

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Pf., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Kultur, Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetrag. in der Post-Verordng. - Preisliste für 1896 unter Nr. 7277.

# Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die längste Spalte 20 Pf. ober deren Raum 40 Pf., für Berlin- und Bekannungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Verleger: Amt 1, Nr. 1508  
Telegraphische Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“.

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Freitag, den 3. April 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Mißachtung der Staatsgewalt.

Wie unsere Leser bereits wissen, hat das Reichsgericht die Revision, welche unser Kollege Dierl gegen das im Januar dieses Jahres ergangene Urteil des hiesigen Landgerichts I eingelegt hatte, verworfen. Die Anklage und Verurteilung erfolgte, wie wir ebenfalls als bekannt voraussetzen dürfen, wegen Vergehens gegen den § 131 des Str.-G.-B., welches Delikt sich unser Genosse durch den Leitartikel vom 13. März 1895 „Der Militarismus“ (Nr. 61 des „Vorwärts“) angeblich schuldig gemacht haben. Die verhängte Freiheitsstrafe ist somit nicht mehr abzuwenden, es möchte trotzdem aber kein nutzloses Beginnen sein, sich noch einmal die einschlägige Gesetzesbestimmung zu vergegenwärtigen und die Art, wie sie auf den inkriminierten Thatbestand angewendet wurde. Es ist nicht nur unser Recht, sondern in ganz hervorragendem Maße auch unsere Pflicht, sowohl ohne Rücksicht auf den zu erwartenden augenblicklichen Erfolg Verwahrung einzulegen gegen jede unzulässige Beschränkung, welche der Verhängung politischer Rechte durch Richterspruch oder Verwaltungsmahregel auferlegt wird.

Sehen wir uns zunächst den Wortlaut des § 131 an und fragen wir, welche Thatbestandsmerkmale zu seiner Anwendbarkeit vorhanden sein müssen. Er lautet:

„Wer erdichtet oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staats-Einrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“

Um von anderen Kriterien, welche hier weniger in Betracht kommen, abzusehen, so ist für die Strafbarkeit einer Behauptung aus dem zitierten Paragraphen in der ersten Reihe erforderlich, daß dieselbe nicht nur an sich erdichtet oder entstellt sei, sondern daß diese ihre Eigenschaft demjenigen, der die Behauptung aufstellt oder verbreitet, auch bekannt gewesen sei. Es müßte also im vorliegenden Falle gegen den Angeklagten von der Anklagebehörde in zwingender Form der strikte Nachweis erbracht werden, daß der „Militarismus“ die in jenem Aufsatze geschilderten sittlichen und wirtschaftlichen Eigenheiten nicht besitze, und daß der Angeklagte gegen seine Uebersetzung seine entgegenstehenden Behauptungen aufgestellt haben.

Ein solcher Beweis ist an sich schon schwer zu führen, denn er bezieht sich auf rein abstrakte Vorgänge, auf Wissen und Nichtwissen, auf das, was die innerste Uebersetzung eines Menschen in einem bestimmten Augenblicke war; im

vorliegenden Falle ist ein solcher Beweis nicht einmal ernstlich angetreten, viel weniger erbracht worden.

Es müßte ihm ferner bewiesen werden, daß er hierbei nicht die Absicht hatte, eine jedem Bürger freistehende Kritik zu üben an staatlichen Einrichtungen und Zuständen, daß er auch nicht von dem Bestreben geleitet war, Abhilfe zu schaffen gegen das, was er als Unrecht erkannt, sondern es müßte wiederum dem Gerichte der jeden Zweifel ausschließende Beweis erbracht werden, daß er den „Militarismus“ lediglich verächtlich machen wollte. Der ganze § 131 ist aus rein juristischen und aus politischen Gründen bei den Parla-mentarischen Beratungen einem sehr großen Widerstande begegnet und nur mit Mühe und Noth, indem man immer wieder das Schreckgespenst der Sozialdemokratie, als des „inneren Feindes“, heraufbeschwor, durchgesetzt worden.

Aber selbst der Hauptverfasser, welchen die Regierung für ihn ins Feld schickte, der damalige bayerische Ministerpräsident Hofmann, sprach in der Sitzung vom 28. Januar 1876 in einer sehr langen Rede stets nur von „Schmähhungen und Verhöhnungen“, durch die eine solche Mißachtung begangen werden könne, niemals aber davon, daß auch die Kennerung wahr empfundener sittlicher Entrüstung über irgend welche staatliche Einrichtung oder Anordnung strafbar werden könne, zumal wenn aus jedem Worte nur das ideale, wenn auch im Augenblicke aussichtslose Ringen nach Abhilfe zu entnehmen ist. Wenn jede abfällige Kritik, die sich auf moralische Anschauungen stützt, eine „Verächtlichmachung“ wäre, dann müßten alle jene von der Kirche mit so viel Salbung vorgetragenen Bibelstellen über den ewigen, messianischen Frieden als strafbar verboten werden, ebenso auch jede andere Kennerung, welche aus Gründen der Menschlichkeit für ein „Die Waffen nieder“ eintritt.

Wir müssen es uns aus Gründen, welche man leicht einsehen und gewiß billigen wird, versagen, hier den Gedankenengang jenes angefochtenen Artikels zu rekapitulieren; jeder aber, der ihn gelesen, wird den dauernden Eindruck zurückbehalten haben, daß er diktiert war von der edelsten und reinsten Begeisterung, und daß ihm alles andere fern lag und gleichgültig war. Unserer Partei ist es viel zu sehr ernst mit unseren Bestrebungen, wir kämpfen um die für eine gedeihliche Entwicklung unerlässlichen Voraussetzungen und haben weder Stimmung noch Zeit für bloße „Verhöhnungen und Schmähhungen“, die nichts anderes bezwecken, als irgend etwas „verächtlich“ zu machen. Aber haben sich denn jene Angriffe gegen eine Staats-Einrichtung gewendet? Ist der Militarismus, welchen jener Artikel definierte als „die Unterordnung des Staats-

zweckes unter die Zwecke des stehenden Heeres“, denn identisch mit der Institution des Heeres selbst? Dann freilich müßten die Auswüchse einer Einrichtung begrifflich dasselbe sein, wie diese auch, während sie doch etwas ihr Fremdes und Gegenfälliges sind. Wer den Militarismus für eine staatliche Einrichtung erklären wollte, der gäbe ja selbst zu, daß sich in dem betreffenden Staate „die Staatszwecke unter die Zwecke des stehenden Heeres“ unterordnen, und er würde damit selbst gegen den betreffenden Staat den schwersten Vorwurf erheben.

Endlich noch ein Moment: Der in Rede stehende Aufsatz hat zum Gegenstande seiner aus fester Uebersetzung erhobenen Angriffe nicht den deutschen Militarismus gehabt, sondern den Militarismus überhaupt, als eine internationale Kalamität, die beseitigt werden müsse; dies beweisen schon die in Beziehung auf ihn gebrauchte Wendung:

„Er sitzt in Berlin und Paris zu gleicher Zeit auf der Anklagebank.“ Nun hat aber am 5. Oktober 1891 verhängenes Urteil des dritten Strafsenats des Reichsgerichts den Begriff Staats-Einrichtungen dahin erläutert, daß darunter zu verstehen seien „die bleibenden dauernden Bestandtheile der Verfassung und Verwaltung, mit welchen der spezielle Staat sich einrichtet“, und zur weiteren Erklärung dieses Satzes ebenfalls wörtlich hinzugefügt: „Was unabhängig vom Dasein des besondern Staates als Bestandtheil allgemein menschlicher Kulturzustände sich darstellt —, kann nicht unter den Begriff der Staats-Einrichtung gestellt werden.“ Was aber war denn die Absicht jenes Artikels? Er wollte nicht für Beseitigung der in Deutschland herrschenden und kurz als „Militarismus“ bezeichneten Uebelstände eintreten, sondern für deren allgemeine Beseitigung überhaupt, gleichviel ob in Deutschland oder Frankreich oder sonst irgendwo. Man wirft unserer Partei ja so gern vor, daß sie „vaterlandlos und international“ sei, aber wenn wir wirklich einmal uns an die Schranken des „Vaterlandes“ nicht halten, sondern allerorten herrschende Schäden aufdecken und beseitigt zu sehen wünschen, dann sind wir in den Augen unserer Gegner plötzlich wieder „national“ und haben eine spezifisch „vaterländische“ Einrichtung der Mißachtung preisgegeben, was nur durch lange Freiheitsstrafe gesühnt werden kann!

An der Entscheidung selbst ist nun nichts mehr zu ändern und die Strafe muß verbüßt werden. Aber wie jedes Martyrium, das man seiner Uebersetzung zu Liebe auf sich nimmt, so wird auch dieses der Idee zu gute kommen, für welche unsere Genossen leiden, und für die wir alle nach wie vor Mann für Mann einzutreten bereit sind!

### 5) Nach Kairuan. (Nachdr. verboten.)

Von Guy de Maupassant. Frei übersetzt von G. B.

Den 12. Dezember.

Bei Tagesanbruch brechen wir auf. Die Morgenröthe ist tief rosig. Wie soll man es bezeichnen? Ich möchte sagen lachsfarben, wenn diese Farbe brillanter wäre. Es fehlen uns wirklich Worte, um alle die verschiedenen Verbindungen der Farbtöne mit Worten zu bezeichnen. Unser moderner Blick kann die unendliche Scala der Nuancen sehen, er unterscheidet alle Vereinigungen der Farben unter einander und alle Abstufungen, die sie erleiden, alle Modifikationen unter dem Einfluß der Nachbarschaft des Lichtes, des Schattens und der Tageszeit. Aber um diese tausende seiner Farbenunterschiede auszudrücken, haben wir nur einige einfache Worte, die unsere Voreltern gebrauchten, um die seltenen Empfindungen ihrer naiven Augen auszudrücken. Betrachten wir die neuen Stoffe. Wie viel unbezeichnare Tönungen zwischen den Haupttönen. Um sie zu bezeichnen, muß man Vergleiche machen und diese sind immer unvollkommen.

Was ich an jenem Morgen in einigen Minuten gesehen habe, kann ich trotzdem nicht mit Worten deutlich machen.

Wir nähern uns noch mehr dem Meere oder vielmehr einem ausgebreiteten Wasserbecken, das auf das Meer hinausgeht. Mit meinem Fernglas bemerke ich auf dem Wasser Flamingos und steige aus dem Wagen, um mich ihnen durch die Gehäusche zu nähern und sie besser betrachten zu können.

Die einen schwimmen, andere stehen aufrecht auf ihren langen Beinen. Sie erscheinen wie weiße und rote Flecken, die schwimmen, oder besser wie enorme Blumen, auf einem dünnen Purpurgelbe gewachsen und zu hunderten gruppiert auf der Wölbung und auf dem Wasser. Man könnte sagen, Rabatten von roten Lilien, aus denen wie ein Staubgefäß die blutrothen Köpfe am Ende des langen und gebogenen Halses hervorragen. Ich nähere mich noch mehr, plötzlich sieht mich die Wande und fliegt davon. Erst erhebt sich ein einzelner,

dann fliegen alle fort. Das ist wirklich das Fortfliegen eines äppigen Gartens, dessen einzelne Rabatten eine nach der andern zum Himmel emporschnellen. Ich blieb lange mit meiner Stute in Betrachtung der rosigen und weißen Wolken halten, die sich gegen das Meer hinbewegen, die blutrothen Beine hinter sich ziehend, die so fein wie abgebrochene Stengel sind.

Dieses große Wasserbecken diente einst den Bewohnern von Aphrodise, gefährlichen Piraten, als Zufluchtsort, die dort mit ihren Schiffen im Hinterhalt lagen. In der Ferne bemerkte man die Ruinen dieser Stadt, wo Belshar in seinem Marsche auf Karthago halt machte. Man findet dort noch einen Triumphbogen, den Rest eines Welttempels und einer ungeheuren Festung. Auf dem Territorium der Enfida begegnet man so den Ueberresten von sieben römischen Städten. Da unten am Ufer ist Bergla, das die äppige Aurea coela Antonie's war, und wenn wir statt nach Kairuan abzubiegen, in gerader Linie weiter gingen, würden wir am Abend des dritten Tages in einer ganz unbebauten Gegend die kolossalen Trümmer von Ob-Them erblicken, das, ebenso groß als das Kolosseum in Rom, 80 000 Zuschauer fassen konnte.

Dieser Kiese wäre noch fast unbeschädigt, wenn Hannu, Bey von Tunis ihn nicht mit Kanonenschüssen zerstört hätte, um daraus die Kraber zu vertreiben, die sich weigerten, ihm Tribut zu zahlen. Um denselben hat man die Spuren einer äppigen Stadt gefunden, darunter großartige Cisternen und ein ungeheures forinthisches Kapitol im reinsten Stil aus einem einzigen weißen Marmorblock. Was ist die Geschichte dieser Stadt, der Tuddrita des Plinius, der Thysdrus des Ptolemäus, deren Namen nur ein oder zweimal von den Geschichtschreibern erwähnt wird? Was fehlte ihr, um berühmt zu werden, da es so groß, so bevölkert und so reich war? Wohl nur ein Homer! Was wäre ohne diesen Troja? Wer würde Ithaka kennen?

In diesem Lande lernt man mit den Augen, was Geschichte ist, und besonders was die Bibel war. Man lernt, daß die Patriarchen und alle die sagenhaften Personen, die so groß in den Büchern der Bibel beschriebenen sind, und unserer Einbildungskraft so imponiren, arme Menschen waren, die durch die ältesten Völkerschaften ebenso hinirres-

wie diese einfachen Kraber, die auch noch erfüllt sind vom antiken Geiste und bekleidet mit dem antiken Gewande. Die Patriarchen haben nur poetische Geschichtschreiber gehabt, die ihr Leben besungen haben.

Jeden Tag wenigstens einmal begegnet man unter einem Olivenbaum oder in der Ecke eines Kaktusgebüsches der „Flucht aus Egypten“, und man lächelt, wenn man daran denkt, wie die galanten Maler dabei die Jungfrau Maria auf einem Esel sitzen lassen, der in Wirklichkeit ohne Zweifel von ihrem Gatten Joseph geritten wurde, während sie mit schweren Schritten zu Fuß nachfolgte und in einem von Staub grauen Mantel auf dem Rücken den kugelrunden Körper des kleinen Jesus trug.

Die wir an jenem Brunnen sehen, das ist Rebekka. Sie ist mit einem blauen wollenen Rock bekleidet, der zierlich drapirt ist. Um die Fußknöchel trägt sie silberne Ringe und über der Brust ein Collier von silbernen Plättchen, die durch Kettchen miteinander verbunden sind. Zuweilen verbirgt sie das Gesicht bei unserer Annäherung, zuweilen aber, wenn sie schön ist, zeigt sie uns ein frisches braunes Gesicht und sieht uns mit großen schwarzen Augen an. Sie schreiet, einen Krug auf dem Kopfe tragend, auf dem steinigen Wege ruhig dahin, wobei das feste, broncefarbene Fleisch ihrer Beine sichtbar wird, während sie leicht ihre feine Taille auf den Hüften wiegt. Sie könnte die Engel des Himmels reizen. In Algier und in der algerischen Sahara sind alle Frauen, die der Städte und die der Wanderstämme, weiß gekleidet; in Tunis dagegen sind die der Städte von Kopf bis zu Fuß in schwarze Mouffelineschleier gehüllt, wodurch sie befremdliche Erscheinungen in den hellen Straßen der kleinen Städte des Südens werden. Die ländlichen Frauen tragen dagegen grobe blaue Röcke, die ihnen sehr groziös stehen und ihnen noch ein besonders biblisches Aussehen geben.

Wir kommen nun durch eine Ebene, in der man überall Spuren menschlicher Arbeit sieht, denn wir nähern uns dem Zentrum der Enfida, Enfidaville genannt, das früher Dar-el-Bey hieß. Hier sind Bäume. Welches Wunder! Obgleich erst seit vier Jahren gepflanzt, sind sie schon hoch und zeugen von dem erstaunlichen Reichthum dieses Bodens und von den



# Politische Uebersicht.

Berlin, 2. April.

**Zum Zeugniszwangsverfahren gegen das „Volksblatt für Halle und den Saalkreis“** theilt unser Halle'sches Partei-Organ das folgende mit:

Nicht weniger als 14 Personen wurden in Sachen wider „Unbekannt“ vernommen: 8 Seher, der Geschäftsführer und der Korrektor unserer Druckerei, ferner als Verleger Genosse Groß, als Berichterstatter Genosse Ebeling, als früherer verantwortlicher Redakteur Genosse Lehmann und zuletzt Ad. Thiele. Von früh 10 Uhr bis nach 1/2 Uhr nachmittags dehnten sich ohne Unterbrechung die Vernehmungen aus, die vom Regierungsaffessor Hermes aus Merseburg im Auftrage der dortigen Regierung vorgenommen wurden. Es handelte sich um Ermittlung des „zur Zeit noch unbekannt“en Beamten der Polizeiverwaltung zu Halle a. S., welcher die Redaktion unseres Blattes in den Stand gesetzt hat, in der Nummer vom 8. Dezember vorigen Jahres den Halbjahresbericht der hiesigen Polizeiverwaltung an die Merseburger Regierung über die anarchistische Bewegung in Halle zu veröffentlichen. Gegen Mister „Unbekannt“ ist die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden, und da man niemanden disziplinieren kann, den man nicht kennt, wollte man eben erfahren, wer es sei. Daß zur Ermittlung des „Unbekannt“ die Vernehmungen auf fast das gesamte Seherpersonal ausgedehnt wurden, beweist — will man nicht eine andere Ursache für diese Maßregel annehmen — die Unkenntnis der untersuchenden Behörde mit dem Gebahren und den Gepflogenheiten eines Redaktionsbetriebes. So haben natürlich gestern auch die vierzehn Vernehmungen nichts an den Tag gebracht. Die Seher verweigerten zunächst aus prinzipiellen rechtlichen Bedenken gegen die Zulässigkeit ihrer Vernehmung die Aussagen. Herr Hermes suchte ihnen zwar an der Hand mehrerer oberinstanzlichen Entscheidungen nachzuweisen, daß sie zur Abgabe von Erklärungen verpflichtet seien, doch blieben mehrere der Vernommenen fest auf ihrem Standpunkte bestehen und bestritten dem Kommissar das Recht, sie zu zwingen, die gemachten Aussagen zu beschwören. Wer den von Herrn Hermes unter Androhung von Strafe verlangten Zeugeneid nicht leistete, wurde in 50 bzw. 100 Mark Strafe genommen. Das betraf die Genossen Friede, Schulze und Osterburg. Gegen letzteren wurde auf 100 M. erkannt, weil er auch die Angabe der Personalien verweigerte. Hätte sich Herr Hermes nur darauf beschränkt zu fragen, ob sie wüßten, wer der „Unbekannt“ sei, so hätte die Vernehmung für ihn zu einem befriedigenden Ende führen können. Aber er fragte einzelne, ob sie Sozialdemokraten seien, und außerdem suchte er über die Art des technischen Auskunfts zu erhalten, so daß ihm die Antwort verweigert wurde. Das wäre ja noch schöner, wenn eine Disziplinaruntersuchung gegen einen „Unbekannt“ einer Verwaltungsbehörde das Recht geben sollte, in die intimsten geschäftlichen und persönlichen Angelegenheiten einzudringen. Auch Genosse Groß, der zwar bereitwillig Auskunft gab, aber Herrn Hermes nicht für befugt erachtete, ihm den Eid abzuschweigen, wurde in 50 Mark Strafe genommen. Das gleiche Schicksal traf den Genossen Ebeling, welcher auf Grund einer von einem Juristen eingezogenen Erlaubnis besaß, daß er bei dieser Angelegenheit zum Eid gezwungen werden könne. Noch schlimmer erging es dem Genossen Jähmig. Auch er gab Auskunft über alles, wovon er zur Sache etwas wußte. Das war nicht viel, aber ein Schein sagt mehr, als er weiß. Als er aber ausfragen sollte, auf welche Weise die Redaktion in den Besitz solcher Schriftstücke kommt, verweigerte er die Beantwortung dieser Frage, das würde eine Indiskretion sein, die er nicht üben dürfe, auch wenn er über die Sache unterrichtet wäre. Gegen ihn wurden deshalb 300 M. Strafe verhängt und ihm die Zeugniszwangshaft angedroht. Genosse Lehmann sagte aus, was er wußte, wurde aber wegen Eidesverweigerung in 50 M. Strafe genommen. Den Genossen Ad. Thiele traf aus gleichem Grunde dieselbe Strafe, obwohl er sich darauf berief, daß er als Redakteur doch nicht zum Eid gezwungen werden dürfe, da er eventuell als Mithäter in Betracht komme. Wenn auch jetzt gesagt werde, es handle sich nur um ein Disziplinarverfahren, so sei es doch mehr als einmal schon geschehen, daß im Laufe der Untersuchung aus der Disziplinaruntersuchung eine Strafsache geworden sei. — Gegen die Verurteilungen wird Beschwerde erhoben werden. Neu ist die Ladung des Seherpersonals. —

**Zum Zeugniszwangsverfahren gegen die „Saale-Zeitung.“** Wie bereits telegraphisch mitgeteilt worden ist, ist gestern vormittag der wegen Verweigerung seines Zeugnisses in Strafhaft genommene verantwortliche Redakteur der „Saale-Zeitung“ aus dem Gerichtsgefängnis wieder

Resultaten, die eine rationelle Bodenkultur hier liefert. Dann erscheinen in der Mitte dieser Bäume große Gebüde, über die das französische Banner weht. Das ist die Wohnung des Generalverwalters und das Ei der künftigen Stadt. Ein Dorf hat sich schon um diese mächtigen Bausteine gebildet und alle Montage findet hier Markt statt, wo bedeutende Geschäfte abgemacht werden. Die Arbeiter kommen aus sehr fernem Orten in Masse hierher.

Nichts ist interessanter als das Studium der Organisation dieses kolossalen Dominiums, wo die Interessen der Eingeborenen mit derselben Sorgfalt wahrgenommen werden, wie die der Europäer. Es ist ein Muster einer agrarischen Regierung für diese gemischten Länderstriche, in denen von einander sehr verschiedene und entgegenge setzte Sitten sehr unsichtliche Maßregeln erscheinen. Nachdem wir in diesem Hauptort der Gafsa gerührt hatten, brachen wir auf, um ein sehr merkwürdiges Dorf zu besuchen, das auf einem 5 Kilometer entfernten Felsen liegt.

Zuerst kamen wir durch Weinanpflanzungen, dann kamen wir auf die gelbe Haide, die sich in weiter Ausdehnung hinzieht und nur hier und da mit magern Zujubensbüschen besetzt ist. Die Höhe des Grundwasserstandes ist in fast allen diesen Ebenen zwei, drei oder fünf Meter tief. Mit etwas Arbeit können dieselben daher zu schönen Olivenpflanzungen benützt werden. Aber man sieht nur stellenweise kleine Gehölze von Kaktus, kaum so groß wie unsere Baumschulen.

Diese Gehölze sind auf folgende Weise entstanden: Es besteht in Tunis ein sehr interessanter Gebrauch, der „das Recht der Bodenenerwekung“ genannt wird, wonach jedem Arbeiter erlaubt ist, sich unbebaute Landstücke zu bemächtigen, um sie zu bebauen, wenn der Eigentümer nicht zugibt, um sich dem entgegenzusetzen. Wenn nun ein Arbeiter ein Landstück bemerkt, das ihm fruchtbar zu sein scheint, so bepflanzt er es mit Oliven oder noch lieber mit Kaktussen, die von ihm fälschlicherweise berberische Feigen genannt werden. Durch diese Handlung allein sichert er sich den Ertrag der Hälfte jeder Ernte bis zum Absterben des Baumes. Die andere Hälfte gehört dem Grundeigentümer, der von nun an nur den Verkauf der Ernte zu überwachen braucht, um regelmäßig seinen Antheil zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

entlassen worden. Das Blatt erklärt diese Thatsache wie folgt:

„Die immerhin noch schnelle Beendigung des Verfahrens ist unserem Korrespondenten, von dem wir die inkriminierten Notizen aus den Reichstags erhalten hatten, zu danken. Derselbe hatte bereits gestern Abend den Rechtsbeistand unseres Redakteurs, Herrn Rechtsanwalt Dr. Küffer, auf telegraphischem Wege freiwillig ermächtigt, ihn als den Einzeiger zu nennen. Herr Dr. Küffer hat von dieser Ermächtigung heute Gebrauch gemacht, und unser Redakteur hat die Befreiung bei seiner darauf erfolgten Vernehmung bestritten. Es erfolgte alsdann die sofortige Aufhebung der Haft. Uebrigens hatte auch der Herr Reichs-Kanzler der Angelegenheit bereits seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und einen besonderen Kommissar, der gestern hier anwesend war, zur Weilegung der ganzen Angelegenheit entsendet.“

Diese Nachricht ist interessant, aber unvollständig, bemerkt die „Volks-Zeitung“ und fügt bei: In welchem Sinne ist der Kommissar für die Weilegung thätig gewesen? Die plötzliche Demaskierung des Korrespondenten der „Saale-Zeitung“, dem sie ihre „inkriminierten“ Mittheilungen verdankt, sieht sie etwa im Zusammenhang mit dieser Weilegungs-Thätigkeit? Ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß das „Verbrechen“ dieses Herrn nicht so groß ist, wie man es anfangs vielleicht taxirt hat, und hat er daher Muth bekommen, sich selbst zu „denunzieren“? Bei dem allgemeinen Interesse, das der Fall Paulus erweckt hat, wäre es erwünscht, über die Einzelheiten der Affaire, die ein so unerwartetes und einigermaßen mysteriöses Ende gefunden, näheres zu erfahren. —

**Auffallend** ist, daß von anderen Zeugniszwangsverfahren, die ja unzweifelhaft geschweigt haben, so vor allem von denen gegen den Berliner Berichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ und dem gegen die „Voss'sche Zeitung“ gar nichts verlautet. Die „Voss. Ztg.“, die ja stets in erster Reihe die Anwendung des Zeugniszwangs auf Vertreter der Presse bekämpfte, läßt sich über das Verfahren, in das sie einbezogen wurde, gar nicht aus. Hat da vielleicht irgend jemand zu gunsten dieser Zeitungen intervenirt, ist gegen das Verfahren, das gegen die „Kölnische Zeitung“ beabsichtigt war, schon im Anfangsstadium eingeschritten? Und wenn dies der Fall sein sollte, nach welchen Grundsätzen wird da verfahren? Welche Zeitungen sind gegen den Zeugniszwang gefeit? Und durch welche Leistungen oder Unterlassungen erwirbt man sich diese vielleicht nicht ehrende, aber doch angenehme Stellung in der deutschen Journalistik? —

**Die Einmischung der Vereinigten Staaten** in die Angelegenheiten Kubas rückt immer näher. In Washington ist von Senats-Mitgliedern aller Parteien ein Antrag gestellt worden, verlangend die Entsendung einer amerikanischen Kriegsschiffe, welche die amerikanischen Bürger auf Kuba gegen die barbarische Kriegsführung der Spanier schützen soll. Der Antrag wird von dem Senat zweifellos angenommen werden. Und hiernach ist auch die Annahme des Repräsentantenhauses gewiß. Damit hat allerdings der Beschluß noch nicht Gesetzeskraft. Es bedarf der Zustimmung des Präsidenten, allein diese kann, bei der zunehmenden Erbitterung in den Vereinigten Staaten, unmöglich lange vorgehalten werden. Inzwischen erlangen die „Rebellen“ fortwährend Vortheile, während der blutdürstige Bramarbas Weyler Papierfeste über Papierfeste ersicht. —

**Burenhilfe für Rhodesia.** Die gestern mitgetheilte Nachricht, daß die Transvaal-Regierung sich erboten habe, die im Matabili-Gebiete bedrängten englischen Kolonisten Hilfe zukommen zu lassen, hat sich rasch bestätigt. Aus Pretoria wird nämlich telegraphirt: Die Regierung sandte ein Telegramm an Sir D. Robinson, daß ihr das Ersuchen um Beistand zum Schutze der Frauen und Kinder in Matabili-Land mitgetheilt sei, und daß sie, falls die englische Regierung es wünsche, den Transvaal-Bürgern gestatten würde, zu diesem Zweck in Matabili-Land einzutreten.

Dieses Angebot anzunehmen, ist doch eine bittere Pille für die Engländer. Das Angebot auszusprechen, wäre aber höchst bedenklich, da nach den günstigsten Berechnungen Wochen vergehen können, ehe englische Truppen auf dem Schauplatz des Aufstandes eintreffen können. Bulawayo ist 500 englische Meilen von Masering entfernt. Die Straße ist schlecht und auf dem Wege giebt es wenig Wasser. Selbst wenn nach der Regenzeit genug Futter für die Pferde zu finden ist, würde es mehrere Wochen dauern, bis Reiterei Hilfe bringen könnte. Aus Salisbury (im Matabili-Gebiet) wird telegraphirt: „Cecil Rhodes ist gestern Abend hier angekommen und setzte seine Reise nach Swelo und Bulawayo mit einer Eskorte von 150 Mann fort. — Er glaubt, daß Rhodesia in der Lage ist, selbst dem Aufstand entgegenzutreten.“ Es wird sich sehr bald zeigen, ob die Ansiedler dem Angriffe der Matabili gewachsen sind.

Während dieser Vorgänge faßelt ein englisches Blatt in Kapstadt, die „Cape Times“ thatsächlich noch davon, „30 000 Mann zu landen und den Transvaal zurückzuerobern.“

London, 2. April. Das englische Unterhaus hat sich bis zum 9. April vertagt. —

## Deutsches Reich.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 1. d. M., über die wir zum Theil in unserer letzten Nummer schon berichtet haben, die Beschlüsse des Reichstags zu den mit dem Reichshaushaltsetat für 1896/97 berathenen Petitionen des Reichskanzler und die Beschlüsse des Reichstags zu den Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete von Kamerun und Togo sowie des südwestafrikanischen Schutzgebiets für 1892/93 und 1893/94 und der sämtlichen afrikanischen Schutzgebiete für 1894/95 dem Ausschusse für Rechnungswesen überwiesen. Von den Beschlüssen des Reichstags zur Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer für 1893/94 bezüglich des die Reichsverwaltung betreffenden Theils wurde Kenntniz genommen.

Auf der Handwerkerkonferenz im preussischen Handelsministerium am letzten Montag ist auch die Frage des Befähigungsnachweises zur Sprache gekommen. Dabei hat der Minister, wie das Verzeichnissbüro Herold erklärt, erklärt, daß gar nicht daran zu denken sei, daß die Regierung oder der Bundesrath jemals ihre Zustimmung für die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk geben könnten. Die Zwangsbindungen in Verbindung mit genossenschaftlicher Selbsthilfe unter Gewährung von staatlichen Zuschüssen sei das Kernstück, was die Regierung für das Handwerk thun könne. Der Befähigungsnachweis sei bei den heutigen Zeitverhältnissen nicht mehr durchführbar; er sei bei Durchführung der Zwangsorganisation nicht nur überflüssig, sondern geradezu schädlich. Die Vertreter des Handwerks sollen sich, wie schon gemeldet, bereit erklärt haben, sich mit der in Aussicht gestellten Zwangsorganisation zufrieden zu geben.

Als wahre, ja als die einzigen Freunde der Handlungsgehilfen bemühen stets die Freisinnigen sich aufzuspielen. Wie viel diese Freundschaft werth ist, werden die Handlungsgehilfen erfahren, wenn sie erfahren, daß das freisinnige Mitglied der Reichskommission für Arbeiterstatistik sich geweigert hat, den Bericht über die Schließung der Läden etc. zu unterfertigen. Auch Herr Professor Kropatsch, der

Vertreter der Deutschkonservativen in der Reichskommission, ist den Vorschlägen derselben betreffs den Arbeiterschutz im Handelsgerichte nicht beigetreten.

Hoffentlich richten sich nun die Handlungsgehilfen danach, wenn konservative und Freisinnige sie wieder ins Schlepptau nehmen wollen. —

Herr Rickert, in weiteren Kreisen als einer der bewährtesten unfreiwilligen Komiker unseres öffentlichen Lebens hochgeschätzt, hat für den antiagrarischen Schutzverband die Bezeichnung „Bund der kleinen Leute“ in Anspruch genommen. Da müssen die vereinigten Kommerzienträger wirklich aufpassen: „Gott schütze mich vor meinen Freunden!“ —

Achilles Stumm hat mit seiner fürchterlichen Drohung, sich großdillig in die Zelle zurückziehen zu wollen, sogar bei seinen näheren Freunden alles andere eger denn Angst erweckt. So schreibt z. B. das erzpatriotische „Leipziger Tageblatt“: „Aus dieser (nämlich Stumm'schen) Note geht hervor, daß Herr von Stumm glaubt, sein Juridiktoren aus dem Parlament würde das Regieren und die Politik überhaupt erschweren. Das ist vermutlich ein Irrthum. Wir wenigstens, die wir gerade in der von Herrn von Stumm ausdrücklich bezeichneten, also wohl von ihm als besonders wichtig erachteten Frage mit dem Führer der Reichspartei übereinstimmen, hegen keinen Zweifel, daß manche Schwierigkeit und manche Erbitterung vermieden werden würde, wenn die gewiß mit den besten Absichten, aber auch mit grenzenloser Unuldtsamkeit gepaarte Einseitigkeit des Herrn von Stumm sich im öffentlichen Leben nicht mehr geltend machen würde.“ —

Soldaten-Idylle. In der Reichstags-Sitzung vom 17. Februar hatte der Abg. v. Garlinksi zur Sprache gebracht, daß in Bromberg von einem Hauptmann die Soldaten katholischer Konfession mit Bezug auf ihre polnische Nationalität beschimpft worden seien. Der Kriegsminister hat jetzt, nach einer der „Voss. Ztg.“ zugehenden Drahtmeldung, an den Abg. v. Garlinksi ein Schreiben gerichtet, in dem er mittheilt, nach angefallenen Ermittlungen habe sich allerdings zu seinem lebhaftesten Bedauern herausgestellt, daß der Chef der dritten Kompanie des Infanterie-Regiments 129 wiederholt die Soldaten polnischer Zunge als „polnische Hunde“ bezeichnet habe. Gegen diesen Offizier sei deshalb eingeschritten worden und er glaube die Erwartung aussprechen zu dürfen, daß dadurch für die Zukunft derartige Vorkommnisse vorgebeugt sei. — Der hier erwähnte Kompagniechef erhielt vier Tage Stubenarrest.

Was würde wohl einem anderen armen Teufel geschehen, der nicht einmal seinen Vorgesetzten, sondern nur einen niederen Beamten mit gleichwerthigen Kosennamen bedacht hätte? —

Ueber eine Haussuchung, die beim Verleger der Agitationschrift „Der Pommer“, dem Genossen Storch in Stettin, vorgenommen wurde, berichtet der „Volksbote“: „Nach dem Vergehen ist der Verleger einer Zeitschrift verpflichtet, der Polizei ein Pflichtexemplar einzureichen, worüber diese eine Bescheinigung zu erteilen hat. Nun ist es wiederholt vorgekommen, daß irgend ein Exemplar nicht mehr vorhanden war und da die Polizei namentlich den Druckschriften sozialdemokratischen Inhalts eine besondere Aufmerksamkeit widmet, so holte sie sich etwa fehlende Nummern. Das ist sowohl beim „Volksboten“ wie beim „Pommer“, der Agitationschrift für das Land, geschehen. Bei dem heutigen System der Verfolgungen werden diese kleinen Gefälligkeiten grundsätzlich nicht mehr erwiesen; außerdem haben wir auch die Beobachtung gemacht, daß einzelne Nummern deshalb bei der Polizei nicht mehr vorhanden waren, weil sie zu irgend einem bedenklichen Vorgehen benützt worden waren. Fehlt nun aber ein Exemplar, so weiß die Polizei in manchen Fällen nicht mehr, ob dasselbe abhanden gekommen oder vielleicht garnicht eingereicht worden ist. Vor zwei Jahren erhielt Genosse Müller, der damalige Verleger des „Pommer“, plötzlich ein Strafmandat, weil er angeblich das Pflichtexemplar nicht eingereicht haben sollte. Da er im Besitz der Bescheinigungen war, so mußte das Strafmandat zurückgenommen werden, andernfalls hätte er jedenfalls bezahlen müssen. Auch in unserer Expedition hat man schon die Bescheinigung über die eingereichten Pflichtexemplare nachgesehen. Sorige Woche erhielt Genosse Storch, der jetzige Verleger des „Pommer“, nun eine gerichtliche Vorladung. Er wurde gefragt, ob er die Bescheinigung darüber habe, daß das Pflichtexemplar der vorletzten Nummer des „Pommer“ eingereicht sei. Storch erklärte, daß er diese Bescheinigung habe; wenn man ihm nicht glaube, dann könne man ihm ja ein Strafmandat schicken. Er werde dann die Bescheinigung dem Gericht vorlegen; ein zweites Pflichtexemplar werde er nicht geben. Gestern (am 31. März) erschien nun ein Polizeikommissar mit einem Schutzmann, um eine Haussuchung nach der Bescheinigung vorzunehmen. Dieselbe wurde auch beschlagnahmt. Bisher haben wir das Recht zur Vornahme einer Haussuchung nur dahin verstanden, daß diese zulässig ist, um Beweise der Schuld zu finden. Daß man aber eine Haussuchung vornimmt, um zu erfahren, ob jemand unschuldig ist, ist uns vollständig neu. Wenn die Bescheinigung auch nicht vorgefunden worden wäre, so wäre das noch lange kein Beweis dafür, daß Storch das Preßgesetz übertreten hat. Es kann doch sehr leicht vorkommen, daß man eine Bescheinigung aus Versehen mit anderen Papieren vernichtet. Mag doch die Polizei aufpassen! Gegen die Polizei wird natürlich Beschwerde erhoben werden.“

Die Frauen und das Vereinsgesetz. Der Staatsrechtslehrer Mag von Seydel nimmt in der „Allg. Ztg.“ Stellung gegen den Antrag des Zentrums (Pichler) zum Vereinsgesetz. Pichler beantragt bekanntlich: „Frauen und Minderjährige sind von Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen, und zu welchen öffentlich und allgemein eingeladen wird, ausgeschlossen.“ Seydel, der prinzipiell garnicht einmal für die Gleichberechtigung der Frauen eintritt, besorgt, daß dieser Antrag, wenn er Gesetz würde, eine neue Fehlerquelle für die polizeiliche Handhabung des Gesetzes eröffnen würde. Er sagt:

„Was bei Annahme des Antrags Pichler zu besorgen steht, ist, daß Frauen nicht nur von dem fern gehalten werden, wovon sie nach unseren dormaligen Anschauungen in der That besser fern bleiben, sondern daß ihnen eine Beschränkung auch auf Gebieten erwächst, wo jeder gerechte Anlaß dazu fehlt. Heutzutage ist so vieles öffentlich Angelegenheit geworden, daß man unmöglich von all diesen Dingen in Pausch und Bogen sagen kann, sie gingen die Frauen nichts an. Wenn sich Frauen, z. B. Weisheitslehrerinnen, Schneiderinnen etc., versammeln wollen, um über die Verbesserung ihrer Wohnverhältnisse, ihrer Arbeitsverhältnisse etc. sich zu beraten, dann kann doch kein Mensch behaupten, daß das Dinge seien, die sie nichts angehen. Und doch könnte unter Umständen eine eifrige Polizei der Meinung sein, daß seien öffentliche Angelegenheiten, und es könnte durch behördliches Eingreifen das Reaktionsrecht empfindlich geschädigt werden. Indessen, von solchen zweifelhaften Fällen abgesehen, es giebt auch zweifelloste öffentliche Angelegenheiten, wo irgend ein sachlicher Grund nicht besteht, Frauen von deren öffentlichen Erörterung auszuschließen. Warum sollte es z. B. Arbeiterinnen verwehrt sein, darüber sich auszusprechen, ob sich die Einführung weiblicher Gewerbe- und Fabrikinspektoren empfehle?“

Man braucht nur eine oberflächliche Kenntniz der in Deutschland üblichen Verwaltungspraxis und Rechtspflege zu haben, um sich darüber klar zu sein, daß Herr Seydel die Gefahren, die den arbeitenden Frauen für ihre Wirtschaftskämpfe aus dem Zentrumsantrage erwachsen, noch viel zu gering veranschlagt. Man ist ja schon so weit gekommen in Deutschland, das Eingehen von Liefern und das Aufführen von Theaterstücken als öffentliche Angelegenheiten zu behandeln. —



### Schweiz.

Jürich, 31. März. (Eigener Bericht.) Die Bundesversammlung ist am letzten Sonnabend nach 14 tägiger Session wieder geschlossen worden. Von 64 in beiden Räten vorgelegenen Gesetzen wurden 34 erledigt.

Der Ständerath stimmte dem neuen, mit Oesterreich abgeschlossenen Auslieferungsvertrag zu, dessen Wortlaut ziemlich mit dem deutsch-schweizerischen Auslieferungsvertrag übereinstimmt. Nach Artikel III wird wegen politischer strafbarer Handlungen die Auslieferung nicht bewilligt, wohl aber dann, wenn die Handlung, wegen der die Auslieferung verlangt wird, vorwiegend den Charakter eines gemeinen Verbrechens oder Vergehens hat. Ueber die Auslieferung entscheidet nach dem bestehenden Gesetze das Bundesgericht. Der Ausgelieferte darf vor kein Ausnahmegericht gestellt werden. Wegen Uebertretung fiskalischer Gesetze und wegen reiner Militärvergehen wird die Auslieferung nicht bewilligt.

Wie gewöhnlich nach jeder Session der Bundesversammlung wird auch jetzt die Bilanz der 14tägigen Thätigkeit der Bundesräthe in Bern gezogen. Der St. Galler Stadt-Anzeiger meint, daß der Parlamentarismus in der Schweiz jedenfalls seinen Höhepunkt überschritten hat. Er krankt an der fortschreitenden Demokratie in den Schweizerkantonen. Von dieser Krankheit wird ihn nicht ein sanfter Tod erlösen. Wie schnell die Kräfte in den nächsten Jahren schon zerfallen, das hängt sehr wesentlich von der Stellung ab, welche die eidgenössischen Räte zu den wichtigsten sozialen Zeitforderungen einnehmen. Die seit langer Zeit schon geforderte Volkswahl des Bundesrathes wird als ein Mittel bezeichnet, das Leben des schweizerischen Parlamentes zu verlängern. Denn in einer Volksregierung würde ein wirksames Korrektiv gegen die vielgeadelten Auswüchse des Parlamentarismus liegen.

Die nächste Session der Bundesversammlung findet im Juni statt. Im nächsten Herbst wird der Nationalrath und in einigen Kantonen auch die Vertretung in den Ständerath neu gewählt.

Die schweizerische Milizarmee zählte mit 1. Januar 1896 140 984 (1895 137 649) Mann im Auszuge, 80 297 (80602) in der Landwehr, 57 614 (61 224) im bewaffneten und 207 119 (209 189) im unbewaffneten Landsturm, zusammen 485 984 (488 614) Mann. Das (aktive) Instruktionspersonal zählt 208 Mann. An Pensionen für Militärveteranen oder deren Hinterlassenen wurden 1895 65 025 Fr. ausbezahlt. Als Ueberrest der ehemals blühenden Reisläufer sind heute noch 185 Militärpensionäre da, welche aus geleistetem neapolitanischen Dienst 72 449 Fr. und aus römischem Dienst 2008 Fr. bezogen. Von Jahr zu Jahr vermindern sich diese Pensionäre, deren 1895 wieder 21 gestorben sind.

### Frankreich.

Paris, 2. April. Die heutige Parlaments-Sitzung von welcher die Opportunisten und Reaktionen den Sturz des Kabinet Bourgeois erhofft hatten, endigte abermals mit einem Triumph des Ministeriums. Am Schluß der Sitzung wurde ein Vertrauensvotum für das Kabinet Bourgeois mit ungeahnter Mehrheit angenommen.

Paris, 2. April. Deputirtenkammer. Unter großem Andrang des Publikums und lebhafter Bewegung im Hause verlangt Kluge die Regierung wegen der ägyptischen Angelegenheit zu interpellieren. Cochery beantragt Eröffnung der Debatte über die Kredite für Madagaskar. Ministerpräsident Bourgeois spricht sich für eine sofortige Debatte über die Interpellation Kluge aus, welche mit 308 gegen 251 Stimmen beschlossene wird.

Senat. Milliard erklärt namens der linken Senatgruppen, die Regierung über die auswärtige Politik interpellieren zu wollen, während Veyrovet eine Interpellation über die allgemeine Politik ankündigt. Der Minister des Innern Sartien beantragt darauf, daß der Termin der Debatte über diese beiden Interpellationen erst in der morgigen Sitzung festgesetzt werde. Allein der Senat beschloß, daß beide Interpellationen schon morgen zur Berathung gelangen sollen.

Das Zeichenbegängniß Leo Frankel's hat heute um 10 Uhr vormittags stattgefunden. Dem Sarge folgten zahlreiche Mitglieder der Kommune, Abgeordnete und Gemeinderäte und viele französische, deutsche und österreichische Arbeiter. Am Grabe sprach Genosse Longuet im Namen der persönlichen Freunde und der Familie und Vallant im Namen der Kommune. Wir lassen hier noch das Glückwunschschreiben folgen, das Frankel von seinem Todtenbette an Liebknecht richtete:

Paris, 27. März 1896.  
Hospital Paroissiale.

Mein lieber Freund!

Wenn es ein Bündniß giebt, das viel mächtiger für den europäischen Frieden wirkt als der angeblich daraus abzuleitende Dreibund sowie Zweibund, so ist dies sicherlich das zwischen dem deutschen und französischen Proletariat bestehende Bündniß, an welchem alles chancenreiche Geschick von heute bis zu dem nächsten Tag an Eisen geschnitten. Und das Hauptverdienst dieses Bündniß geschaffen zu haben, fällt Dir zu, der Du keinen Moment vergessen, daß ein Hand-in-Hand gehen des französischen Proletariats mit dem deutschen alle verbrecherischen Gedanken im Vorhinein zu schanden macht. Dieses Verdienst allein schon muß in allen Sozialisten und sonstigen Kulturfreunden den Wunsch wecken, Dich, der Du gleichsam an der Spitze der deutschen Sozialdemokratie gestanden und ihr durch Dein Beispiel lehrtest, daß Du allerdings oft mit Deiner Freiheit bezahlen mußtest, hinter den Sozialisten nie den Demokraten zu verweisen, daß Du noch lange, lange Jahre ebenso geistesfrisch und rüstig wie bisher im Interesse des Proletariats, das zugleich das Interesse der Menschheit ist, wirken möchtest. Daß dieser Wunsch aus dem Innersten meines Herzens quillt und daß ich mich im übrigen den besten Wünschen, die Dir aus beiden Welten, der alten wie der neuen, zu Deinem 70. Geburtstag zugehen, aus vollem Herzen anschließe, dessen braucht Dich sicherlich nicht erst besonders zu versichern.

Dein aufrichtiger

Leo Frankel.

Ueber den Senatpräsidenten Loubet, der sich als Ministerpräsident als Schlichter der Panamisten so sehr bewährt hat, zieht sich das Verhängniß zusammen. Wenige Tage, nachdem er im Prozesse Dupas als Beschützer Kluge's entlarvt worden war, fand vor dem Gerichte in Marseille eine aufsehenerregende Verhandlung statt. Der Marseiller Advokat Barbier, ein Neffe des Senatpräsidenten Loubet, hatte denselben um Herausgabe einer Summe von einer halben Million Mündelgelder verklagt, die ihm von seinem Onkel und gleichzeitigen Vormund vorenthalten wurden, obgleich er schon über ein Jahr großjährig war. Loubet bestritt die Kompetenz des Marseiller Gerichts und verlangte, daß das Gericht von Balence über die Angelegenheit Recht sprechen sollte. Sein Rindsel wurde von dem bekannten Pariser Advokaten Andrieux verteidigt. Das Urtheil wurde noch nicht gesprochen.

### Belgien.

Brüssel, 2. April. Nachdem alle Kammerfractionen den Finanzplan der Regierung, wonach der belgische Staat die Garantie für die Anleihe des Kongostaats in Höhe von 20 Millionen Franks fordert, abgelehnt haben, werden zahlreiche Stimmen laut, der Kongogesellschaft keine weiteren Beiträge vorzusprechen.

### Italien.

Die verschwundenen Dokumente über den Abzug von Makalle. Rubini ist vom König verurtheilt worden, seine Anklagen gegen Crispi wegen des Verschwindens der die Uebergabe von Makalle betreffenden Dokumente abzuschwächen. Es wird eingestanden, daß der König bei der Wegschaffung der Dokumente selbst interessiert war. Die Aktenstücke wurden dem Nachfolger Crispi's und dem Parlamente deshalb vorenthalten, weil sie beweisen, daß der Abzug Galliano's und seiner Truppen von Makalle vom Regus gegen Bezahlung von baaren 3 000 000 Franken erkaufte werden mußte. Dies paßt freilich sehr schlecht zu der Großsprechigkeit eines Crispi's und zu dem Rahmen der Heldenthaten des später wortbrüchig gewordenen Galliano.

Rom, 2. April. Ein hiesiges Blatt veröffentlicht ein Schreiben seines Korrespondenten aus Massana, wonach es unzweifelhaft ist, daß Oberlieutenant Galliano auf Befehl Menelik's erschossen wurde. Galliano ist aus Makalle gegen das ehrenmörtliche Versprechen entlassen worden, nicht mehr gegen den Regus zu kämpfen. Wenn er wirklich erschossen worden sein sollte, so geschah ihm nach den bei Kriegsenden gültigen geltenden Regeln nur sein Recht. Nach derselben Quelle verlangt Menelik für jeden Gefangenen 2000 Maria-Theresien Thaler, was für sämtliche Gefangenen ein Lösegeld von 14 Millionen Lire bedeuten würde.

### Amerika.

Kubanisches. Nach Meldungen aus Havannah soll der Führer der Aufständischen Gomez insolge Krankheit gestorben und bei Matanzas beerdigt worden sein.

Es ist bekanntlich nicht das erste Mal, daß der von den Spaniern so gefürchtete Rebellenführer todtgefagt wird.

Ueber Madrid wird ferner gemeldet, daß die Spanier in Siquanca das Lager der Rebellen zerstörten und 160 Pferde erbeuteten. Die Insurgenten haben einen Ortsvorsteher aufgehängt. Auch bei einem weiteren Zusammenstoß wurden die Insurgenten von den spanischen Truppen besiegt.

### Asien.

Das chinesische Reich ist dem Weltpostverein beigetreten.

Der Aufstand auf Sumatra. Nach einer Depesche des Ausländers „Handelsblatt“ aus Batavia sind sämtliche Forts von den Nethinesen eingeschlossen. Die Forts sind jedoch mit Munition und Lebensmitteln genügend versehen. Inku Djohan (der aufständische Fürst) hat Diebstahl mit 2000 Eingeborenen aus der Landschaft Bedir eingeschlossen. Vier holländische Kriegsschiffe schlugen Diebheh. Die Ankunft von Ersatztruppen wird erwartet.

### Afrika.

Das ägyptische Finanzministerium hat der Kasse der öffentlichen Schuld die restlichen 300 000 Pfund für die Nil-Expedition am 1. April entnommen. Die Delegation der Minorität haben dagegen von neuem Verwahrung eingelegt.

### Partei-Nachrichten.

Das 25 jährige Jubiläum des Dresdener Arbeiterblattes wird in einer Festnummer der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ gefeiert. Vergleicht man die in photographischer Nachbildung der Festnummer beigegebene erste Nummer des ersten Dresdener Arbeiterblattes, des „Dresdener Volksboten“ mit der ausgezeichneten Festnummer, dann hat man ein vortreffliches Bild der Entwicklung unserer Partei und ihrer Presse in der sächsischen Hauptstadt. Ein kleines vierseitiges Quartblattchen, das in den ersten Jahren bestenfalls in 1300 Exemplaren erschien, war der „Sächsische Volksbote“, dagegen ist die in großem Zeitungsformat auf Rotationsmaschine gedruckte Festnummer 12 Seiten stark. Diese Nummer wird mit einem trefflichen Gedichte des um die Bewegung und die Parteipresse in Dresden verdienten Genossen Max Regel eröffnet. Nach einer kurzen Einladung der Redaktion folgen Begrüßungsschreiben des ersten Redakteurs Otto Wallster und der späteren Redakteure Auer, Goldstein und Vollmar. Hieran schließt sich ein Rückblick auf die Geschichte der Dresdener Parteiorgane, deren Leitlinie wir jedem empfehlen, der sich für die Entwicklung der Partei und ihre Presse interessiert. Nach siebenjährigem Bestehen wurde der „Volksbote“, an dem noch Otto Wallster, Auer, Max Kanjer und Goldstein u. a. die Redaktion führten, vergrößert und erhielt den Namen „Dresdener Volkszeitung“.

Damals übernahm Vollmar die Leitung unseres Dresdener Parteiorgans; ihm folgte, als er ins Gefängniß mußte, Regel. Im November 1878 wurde das Blatt auf Grund des Sozialistengesetzes verboten. An seine Stelle trat unter Leitung Schlüter's, der jetzt an der „New-Yorker Volks-Zeitung“ thätig ist, die „Dresdener Presse“ ins Leben. Nachdem 72 Nummern dieses Blattes erschienen waren, wurde es auf Grund des Sozialistengesetzes unterdrückt.

Nun gab Genosse Max Regel den „Hiddigeiget“, ein „Organ für Wit und Galgenhumor“ heraus. Aber schon am 11. April 1881 wurde dieser Vorläufer des „Wahren Jakob“ gleichzeitig mit der vor kurzem gegründeten „Dresdener Abend-Zeitung“ unterdrückt. Ein sehr vorzüglich gehaltenes Blättchen, die „Kleine Chronik“ wurde nun von den Parteigenossen gekauft. Nach einiger Zeit wurde dann das „Sächsische Wochenblatt“ gegründet. Das Format des Blattes wurde öfters vergrößert, daneben erschien bis Ende März 1886 „Der sächsische Stadt- und Landbote“. Am 31. Januar 1887 verfiel das Blatt dem Sozialistengesetze und wurde sofort durch den „Wahl-Korrespondent“ ersetzt. Die Reichskommission hob nach den Wahlen von 1887 das Verbot des „Sächsischen Wochenblattes“ auf. Noch einmal im Jahre 1889, wurde das Verbot des Weitererscheinens ausgesprochen, als das Parteiorgan eine Auflage von 10 000 Exemplaren erreicht hatte. Auch dieses Verbot wurde von der Reichskommission aufgehoben. Die Verleger verzichteten aber, das Blatt weiter erscheinen zu lassen und gründeten die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“; als im Jahre 1890 die Redaktion sich auf die Seite der Jungen stellte, mußte sie, da die Dresdener Arbeiterzeitung trenn zur Partei hielt, zurücktreten. Eine neue Redaktion trat am 1. September 1890 an ihre Stelle, das bisher wöchentlich dreimal erscheinende Blatt wurde in ein Tagesblatt verwandelt. Es hat als solches sich zu einem unserer besten und tapfersten Kämpfer in der Parteipresse entwickelt. Große Opfer haben die Redakteure und die Dresdener Parteigenossen für ihre Presse gebracht. Aber sie haben sich gelohnt. Eine feste, treue und starke Schaar bilden die Genossen der 3 Wahlkreise Dresden-Stadt und Land, und nicht zum mindesten haben wir diese Erfolge der Presse zu verdanken, die stets auf dem Posten stand und vor keinem Opfer zurückschreckte.

Wir senden unserem Dresdener Partei-Organ und den Dresdener Genossen unsern herzlichsten Wunsch zu dem Jubiläum ihres Parteiblattes. Wir wollen zum Schluß die Sätze anführen, mit denen die „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ ihren Fest-Artikel schließt:

Nur ein Blick noch zurück in das Vergangene und herzlichste Erinnerung, heißen Dank allen denen, die mitgewirkt und mitgelitten, daß es so geworden, wie es heute ist. Und dann wieder vorwärts. Vorwärts unter dem Banner der „Arbeiterzeitung“! Vorwärts bis zum Sieg!

In Solingen scheint der alte Krachel in den Parteikreisen mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt zu werden. So berichtet die neueste Nummer der „Bergischen Arbeiterstimme“, daß in der am Sonntag stattgehabten ordentlichen Generalversammlung der Genossenschafts-Buchdruckerei, welche das Parteiorgan herausgibt, bei 55 anwesenden Genossenschaftlern mit 52 gegen eine

Stimme der Ausschluß des Genossen Abgeordneten Schumacher beschloffen wurde. Der Ausschluß erfolgte auf Grund des § 9a des Statuts. Dieser Paragraph hat folgenden Wortlaut: „Die Ausschließung ist zulässig, wenn das Mitglied durch feindselige Bestrebungen die Ehre und das Wohl der Genossenschaft schädigt.“

Weiter beschloß die Versammlung: „In der Ueberzeugung, daß die „Berg. Arbeiterstimme“, welche von den Genossenschaftlern unter den schwierigsten Verhältnissen mit großen Opfern erhalten wurde, den Frieden der hiesigen Arbeiterschaft nicht stört, sondern bei Abwehr unerhörter Angriffe in berechtigter Nothwehr handelte und in Erwägung, daß die Genossenschaftsbuchdruckerei, welche stets auf sich selbst angewiesen war, heute finanziell gesichert ist, beauftragt die heutige Generalversammlung den Genossenschaftsvorstand, event. jedes Gesuch zum Ankauf resp. Uebernahme der „Berg. Arbeiterstimme“ ohne weiteres abzulehnen.“

Diesen Beschluß hätten sich die Solinger Genossen sparen können, denn die Ausführung des Vorschlags der Fraktion, die „Arbeiterstimme“ von Parteivorgen zu übernehmen, scheitert schon daran, daß sich in der ganzen Partei kein mit den notwendigen Fähigkeiten ausgerüsteter Genosse finden wird, der Lust hätte, sich in den Solinger Hengestel zu begeben und die ebenso undankbare wie unausführbare Arbeit zu übernehmen, dort Frieden zu stiften. Wenn nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen, und in Solingen werden unsere Genossen eben so lange weiter trafehlen, bis sie schließlich den Wahlkreis den Begnern in die Hand gespielt haben.

Die italienischen Sozialisten in der Schweiz halten an den beiden Osterfeiertagen in Bern einen Kongreß ab.

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Versammlungsverbot in Hamburg. Die hiesigen Vorstände der drei sozialdemokratischen Vereine hatten zum Freitag Abend dieser Woche eine kombinierte Mitglieder-versammlung einberufen mit der Tagesordnung: 1. Maßfeier 1896 und 2. Provinzialkongreß in Neumünster. Diese Versammlung ist ohne irgendwelche schriftliche oder mündliche Begründung verboten worden.

Zweiterlei Maß? Die „Münch. Neuest. Nachr.“ lassen sich aus Nürnberg schreiben:

Seit hatte in einer öffentlichen Versammlung den Vorwurf erhoben, daß mit zweierlei Maß gemessen werde, indem gegen den kaufmännischen Verein „Mercur“ nicht vorgegangen werde, obwohl sich dieser auch mit politischen Dingen beschäftigt, weil er Stellungnahme gegen den Gesetzentwurf bezüglich des unlauteren Wettbewerbes beschloffen habe. In der öffentlichen Magistrats-Sitzung vom 31. März wurde bekannt gegeben, daß der Magistrat vor der Denunziation sich mit dieser Frage beschäftigt habe, wobei sich ergab, daß der genannte Verein vom wirtschaftlichen Standpunkte aus den Gesetzentwurf geprüft habe und nicht, wie die sozialdemokratische Gewerkschaft, sich mit Parteipolitik befasse. Die Kreisregierung, welcher die Akten eingedandt wurden, hat diese ohne jede Erinnerung zurückgegeben und damit bestätigt, daß das Verhalten des hiesigen Magistrats vollkommen korrekt sei.

### Die Lohnbewegung in der Konfektions-Industrie.

Vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts erschienen am Donnerstag 18 Arbeiterinnen des Hofenzwischenmeisters Drems. Bei den Verhandlungen stellte sich heraus, daß sie sämtlich noch nicht die volle Lohnzulage erhalten haben. Herr Drems ist der irrthümlichen Ansicht, die von fast allen Zwischenmeistern getheilt wird, daß er auf jede von den Arbeiterinnen verdiente Mark 12 1/2 Pf. zugulegen hat, während doch der auf die Löhne der Zwischenmeister gewährte Zuschlag von 12 1/2 pCt. unverkürzt den Arbeiterinnen zugewenden ist. Herr Drems zahlt aber die Zulage von 12 1/2 Pf. auf die Mark auch nicht in allen Fällen; er verweigert dieselbe vielmehr dann, wenn er angeblich vom Konfektionär gleichfalls keine Preiserhöhung bekommt. Die Arbeiterinnen wurden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Zulage zu fordern haben, ohne Rücksicht darauf, ob der Meister eine Lohnhöhung bekommt oder nicht, und daß sie die fragliche Zulage für alle seit dem 20. Februar gelieferten Arbeiten nachzufordern haben, auch berechtigt sind, dieselbe einzufordern, wenn der Meister die Zahlung verweigert. Die Erhebungen über Lohn und Arbeitsverhältnisse boten nichts Neues. Alle Arbeiterinnen, die nicht durch die Pflege kleiner Kinder aus Haus gefesselt sind, erklärten sich für Betriebswerkstätten, da sie schon jetzt in der Werkstat des Meisters mehr verdienen und eine geregeltere Arbeitszeit inne halten können, als bei der Arbeit in der eigenen Wohnung.

Die Firma M. B. Rosenthal u. Cie. sendet uns folgende

Berichtigung: „In Nr. 76 Ihres geschätzten Blattes vom 29. März cr. haben Sie zur Bewegung in der Herren- und Knabenkonfektions-Industrie einen Bericht gebracht, der speziell unsere Firma des Bruches der vor dem Einigungsamte getroffenen Abmachungen mit der Behauptung bezichtigt, daß wir dem Verbands der Berliner Herren- und Knabenkonfektions-Firmen angehören. Diese letztere Angabe haben Sie dann selbst in Nr. 77 Ihres Blattes vom 31. März cr. als irrthümlich bezeichnet, behaupten dagegen nach wie vor, daß wir dem Verbands vom 19. Februar beigetreten seien, so daß unsere Firma durch die Nichtbezahlung der Lohnzuschläge wider Treu und Glauben handle.“

Wir eruchen Sie hiermit ergeben, in ihrer nächsten Nummer folgender Richtigstellung Aufnahme zu gewähren:

Wir sind dem Verbands vom 19. Februar cr. weder mündlich noch schriftlich beigetreten. Die Abmachungen desselben sind daher in keiner Weise für uns rechtsverbindlich.

Ganz abgesehen davon erhalten unsere Arbeiter Lohnsätze, welche sich durch schnittlich mindestens auf der Höhe des Tarifs des Verbands vom 19. Februar cr. halten. Diese Lohnsätze sind zwischen uns und unseren Arbeitern frei vereinbart worden.

Unwahr ist, daß den Arbeitern die Lohnbücher, welche sie vor dem Streik besaßen, abgenommen und dafür neue ausgestellt worden sind. Vielmehr ist lediglich in einem einzigen Falle, nämlich bei dem Arbeiter Müller, das alte Buch durch das neue ersetzt worden und zwar nur deshalb, weil in das alte Buch Bemerkungen des Einigungsamtes aufgenommen worden sind. Mit der Unfähigkeit der hiermit richtig gestellten Thatsachen entfallen die von Ihnen daran geknüpften Schlussfolgerungen.

Wir haben unserem Gewährsmann das vorliegende Schreiben zur Einsicht übersandt und von ihm folgende Entgegnung erhalten:

In der Vorversammlung am 18. Februar, die die Konfektionäre abhielten, hat Herr Rosenthal mit allen Anwesenden einstimmig die Siebener-Kommission der Konfektionäre ermächtigt, ihn rechtsverbindlich vor dem Einigungsamt zu vertreten. Bei einer darauf folgenden Gegenprobe hat keiner, also auch Herr Rosenthal nicht, dagegen gestimmt. Zwei Tage nach erfolgter Einigung, also am 21. Februar, ist Herr Rosenthal persönlich mit dem Schneider Manheim und zweien seiner Arbeiter auf dem Gewerbegericht erschienen und hat um Anklärung über den Inhalt des Vertrages vom 19. Februar gebeten; diese Anklärung ist ihm in umfangreicher Weise zu theil geworden. Herr Rosenthal hat am Schluß der Verhandlung erklärt, daß er sich an den Vertrag vom 19. Februar für gebunden erachte, und daß er ihn freit durchzuführen würde. Herr Rosenthal hat ferner noch gebeten, da er vertreten müsse, während seiner Abwesenheit seinen Schwager und Sozials Kornick zuzuziehen, sofern dies vom Einigungsamt für nöthig erachtet werden sollte. Das Einigungsamt hat verschiedene Male sowohl Herrn Kornick als auch Herrn Rosen-



thal vorgeladen; beide sind aber nicht erschienen. Diese Thatsachen können unter Beweis gestellt werden. Die Herr Rosenthal auf Grund dieser Thatsachen erklären kann, daß er sich nicht an den Vertrag vom 19. Februar für gebunden erachtet, ist dem doch etwas klar. Die bei Rosenthal beschäftigten Arbeiter sind es ihren Berufsgenossen schuldig, daß sie alle Lohnhöhen, die nach dem Vertrag vom 19. Februar entstanden sind und noch entstehen, vor dem Gewerke beizubringen. Solche Forderungen verfahren erst nach zwei Jahren. Herr Rosenthal wird dabei vielleicht Gelegenheit gegeben, unter seinem Eide den Beweis seiner Behauptungen anzutreten.

## Gewerkschaftliches.

**Au die Maler und Berufsgeoffenen Berlins und Umgegend.** Hiermit geben wir den Kollegen bekannt, daß bis heute ca. 250 Firmen mit ca. 1800 Arbeitnehmern unsere Forderungen bewilligt haben. Auf alles Nähere verweisen wir auf die Versammlung, welche am Montag, den 6. April, vormittags 9 1/2 Uhr (zweiter Osterfeiertag), im großen und kleinen Saal des Herrn M. Cohn, Beuthstr. 20, stattfindet. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Berufsgeoffenen, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

NB. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß die Auszahlung der Streikunterstützung für diese Woche am Sonnabend, den 4. April, von vormittags 9 Uhr bis 1 Uhr mittags in Lokale von Stramm, Mitterstr. 123, stattfindet, und ebenso findet die Arbeitsvermittlung am Dienstag, den 7. April, von vormittags 9 Uhr ab auch im obigen Lokal statt.

Die Lohnkommission der Maler Berlins und Vororte.

**Achtung, Püger! Kollegen!** Der von Euch in der Versammlung vom 30. März gefasste Beschlus nebst Forderungen sind dieser Tage den gesammten Baugeschäften Berlins und Umgegend brieflich zugestellt worden. Da es aber möglich ist, daß einige Baugeschäfte in der Umgegend übersehen sind, richtet Unterzeichneter an Euch die Bitte, daß in Euren Händen befindliche Flugblatt mit den aufgestellten Forderungen Euren Arbeitgeber persönlich zu überreichen und dem Bureau etwaige Zustimmung sofort zu übermitteln. Gehende Formulare mit den aufgestellten Forderungen sind in unserem Bureau, Grenadierstr. 33, in Empfang zu nehmen.

Kollegen, jezt nachdem die Würfel gefallen, gilt es, mit ganzer Kraft für unsere Forderungen einzutreten; wollen wir die Unbillstände in unserem Gewerbe beseitigen, so müssen wir geschloffen in den Kampf ziehen. Aber vor allem müßt Ihr für genügende Kampfmittel sorgen und die Sammlungen am Sonnabend auf allen Bauten vornehmen. Die Ablieferung der Gelder findet jeden Sonntag Vormittag von 9 bis 12 Uhr Grenadierstraße 33 bei Buske statt. Gleichzeitig machen wir die Kollegen auf die öffentliche Pügerversammlung, welche am 7. April, nachmittags 2 Uhr, bei Keller, Kopenstr. 29, stattfindet, aufmerksam. Der Vertrauensmann der Püger Berlins und Umgegend.

**Achtung, Metallarbeiter!** Die Differenzen bei der Firma Schülke, Brandholz u. Ko., ebenso bei der Firma Wiedermann u. Scharnack sind zu gunsten der Arbeiter geregelt. Die Firma Arndt und Markus hat ihren Arbeitern die neunstündige Arbeitszeit bewilligt. Der Vorstand des Berliner Metallarbeiterverbandes.

**Die Berliner Dachdecker-Zunft** hat der hiesigen Organisation der Dachdecker-Gesellen die Mittheilung zugehen lassen, daß sie die Forderungen der Arbeiter ablehne und diejenigen Arbeiter entlassen werde, die sich mit den aufgestellten Forderungen einverstanden erklären. Die Firma Adols Bernick, Inhaber Herr Pomuth, darf als diejenige bezeichnet werden, die zuerst diesen Beschlus zur Ausführung brachte, denn sie stellte vorgestern Abend an ihre Arbeiter das Verlangen, sich zu erklären, ob sie für den alten Lohn weiter arbeiten wollen, im anderen Falle könnten sie ihre Entlassung bekommen. Da die Arbeiter einmüthig ablehnten, eine solche Erklärung abzugeben, mußten sämmtlich die Arbeit niederlegen. Das einmüthige Eintreten für die Forderung mag den anderen Kollegen ein Ansporn sein, mit dem gleichen Eifer und derselben Entschiedenheit ihre Sache zu vertreten. Besonders machen wir auf die Versammlung am dritten Osterfeiertag aufmerksam, die abends 8 Uhr in Cohn's Festsaal stattfindet. — Gelder sind an den unterzeichneten Vertrauensmann der Dachdecker zu senden.

Otto Peste, Stromstr. 28.

**Die Zimmerer in Friedrichshagen** sind am Montag in einen Streik getreten. Sie fordern die neunstündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 50 Pf. Von den in Frage kommenden vier Baugeschäften haben zwei die Forderung bereits anerkannt und wird dort zu den neuen Bedingungen gearbeitet. Bei den anderen ruht die Arbeit vorläufig, nur drei Mann haben sich den Streikenden nicht angeschlossen. Die Streikenden haben bis auf einen in Berlin Arbeit gefunden.

**Der Streik der Posamentier und Dreher** bei der Firma C. Gupfiedt (Inh. M. Friedrich) ist zu ungunsten der Arbeiter verlaufen, da die Plätze durch unorganisirte Arbeiter besetzt wurden.

**Die Arbeiter in der Musikinstrumenten-Industrie** in Berlin betrauten vor kurzem eine Kommission mit der Ausarbeitung einer Lohnforderung. Besonders war auch in Anbetracht genommen, bei der jehigen günstigen Geschäftslage eine achtstündige Arbeitszeit zu verlangen. Wie nun das Berliner Tageblatt mittheilt, sind am Dienstag die Inhaber einer Anzahl Firmen dieser Branche, darunter die hervorragendsten und größten, zusammengetreten, um eine Vereinigung zu bilden, deren Zweck es ist, zu der erwahnten Bewegung Stellung zu nehmen. In den Beratungen kam eine vollständige Uebereinstimmung aller Beteiligten über die einzuschlagende Wege und die zu treffenden Maßnahmen zum Ausdruck.

**In Stettin** dauert der Anstand der Arbeiter der Filzschuh-Fabrik von C. Lamprecht unverändert fort. Ursache des Streiks ist die Maßregelung zweier Arbeiter, die im Auftrage der Zwickler beim Chef vorstellig geworden waren, um eine Lohnreduktion abzuwehren. Für ein Duzend Lederpantoffeln gab es bisher 1 M. Lohn; nachdem an stelle des Leders Plüsch genommen wurde, sollte das Duzend Pantoffeln für 60 Pf. gemacht werden. Da bei 11stündiger Arbeitszeit ein Arbeiter im höchsten Falle nur 4 Duzend Pantoffeln täglich aufzuwickeln kann, so würde er täglich nicht mehr als 2,40 M. verdienen, ein Lohn, der zum Unterhalt einer Familie absolut unzureichend ist. Der Fabrikant wollte zwar nachträglich die Lohnreduktion zurücknehmen, bestand aber darauf, daß die beiden Arbeiter, die mit ihm unterhandelt hatten und die er als „Aufwieger“ bezeichnete, nicht mehr bei ihm arbeiten sollten. Die Arbeiter halten es unter ihrer Würde, unter einer solchen Bedingung weiter zu arbeiten, und legten fast sämmtlich — 46 Mann von 54 — die Arbeit nieder. Am Sonnabend darauf gab der Fabrikant den Ausschändigen die Entlassung, vermüthlich um sagen zu können, daß der Streik „brennd“ sei. Herr Lamprecht wird möglicherweise Ersatz in Berlin oder anderen Orten suchen. Die Streikenden bitten deshalb alle auswärtigen Berufsgeoffenen um solidarische Verhalten.

**Zur Malerbewegung.** In Bielefeld streiken nach der „Volkswacht“ noch 28 Maler, 30 sind abgereist, 20 haben bewilligt bekommen und arbeiten zu den neuen Bedingungen. Leider sind Abtrünnige zu verzeichnen gewesen.

Die Elberfelder „Freie Presse“ bestätigt, daß der Streik in Barmen als verloren zu betrachten ist.

In Elberfeld lehnte es eine Versammlung ab, den dortigen Anstand für beendet zu erklären. Man will ihn, wenn es sein muß, auch ohne Unterstützung weiter führen.

**Die Textilarbeiter in Kottbus** wenden sich in nachstehendem Flugblatt an die Arbeiter in Deutschland:

Arbeiter, Genossen aller Orts! Nochmals müssen wir an Euch herantreten, mit der Bitte um schnelle und ausgiebige Hilfe. Seit ca. 6 Wochen befinden sich hier ca. 5000 Textilarbeiter in schwerer Kampfe mit dem Kapital. Und höchst ungleich ist dieser Kampf. Auf der einen Seite stark vereinigte, kapitalstarke Unternehmer, auf der anderen Seite darobende Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Vorgeschichte des Streiks ist Euch allen bekannt. Wegen ganz geringfügiger Forderungen der Arbeiter inszenierte man seitens der Fabrikanten die Massenentlassung und warf tausende Arbeiter auf die Straße. Man wollte ein Exempel statuieren und den Arbeitern ein für allemal die Luft verkleiden, Forderungen zu stellen. Ausgehungen wollte man uns, um uns gefügig zu machen. Wir hoffen zuversichtlich, daß ihnen das nicht gelingen wird, dies wird die Solidarität und die Opferwilligkeit der gesammten Arbeiterschaft nicht zugeben. Schon sind uns aus den verschiedensten Gegenden des In- und Auslandes klingende Beweise hierfür geliefert worden, wofür wir unsern besten Dank aussprechen. Doch langt es nicht zu, eine so große Anzahl so lange Zeit nur mit dem nothdürftigsten zu befriedigen. Die Quartalsmiete ist vor der Thür. Der Hauswirth ist so unerbittlich wie der Fabrikant. Das Frühlingsfest, das Fest der Hoffnung rückt heran, Genossen, sorgt dafür, daß es kein Todtenfest für das kämpfende Proletariat unseres Ortes werde. Genossen, Ihr habt unser Schicksal in Eurer Hand, Eure Hilfe und Euer Opfermuth ist unsere Hoffnung und Rettung. Wohl wissen wir aus eigener Erfahrung, daß es Euch schwer fällt, daß die Solidarität der Arbeiter schon unzählige Male fast bis zur Erschöpfung in Anspruch genommen wurde, bedenkt aber auch, daß wir uns in einem verzweifelten Kampfe befinden. Selten hat man es mit einem so hartnäckigen Unternehmertum zu thun wie hier. Die Stimmung unter den Ausschändigen ist vorzüglich. Gelingt es uns, noch einige Wochen auszuhalten, so werden wir siegen und die schweren Opfer werden nicht umsonst gebracht sein. Darum, Genossen allerorts, die Ihr mit uns im Kampfe um Menschenrecht steht, helft uns aus schwerer Bedrängnis, nur ausgiebige Geldmittel können uns retten. Sammelt sofort und reichlich und die Kottbuser Arbeiterschaft wird nie vergessen, was Ihr in schwerem Kampfe für sie gethan habt. Genossen, Arbeiter, wenn es, so gilt hier das Wort: „Doppelt giebt, wer schnell giebt.“

Wir machen darauf aufmerksam, daß für Berlin Genosse Wiskarg im Auftrage der Gewerkschaftskommission Gelder entgegennimmt. Das Bureau der Kommission befindet sich Annenstraße 16.

Uns geht noch die folgende Privatdepesche zu:

Am Mittwoch ist die Firma Themar mit circa 50 Arbeitern aus dem Ring ausgetreten. Sonst ist die Situation unverändert. Sämmtliche Ringsabriken feiern. Der österreichische Textilarbeiter Salomon wurde ausgewiesen. Das ist die fünfte Ausweisung eines Ausländers während des Streiks. Heute haben alle Fabrikkommissionen beschlossen, den Streik so lange wie möglich fortzusetzen. Die Fabrikanten wollen am dritten Feiertag ihre Fabriken öffnen und hoffen, daß dann die Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen werden.

**Die Textilarbeiter Großenhains i. S.** hatten Forderungen an die Unternehmer gestellt, die von deren Vereinigungen abgelehnt worden sind.

**Aus Bielefeld** wird der „Voss. Zig.“ telegraphirt, daß die Arbeiter der mechanischen Webereien durch Arbeitseinstellung eine Lohnhöhung erzwangen. Auch in der Wäsche-Industrie mußten die Fabrikanten durch erhebliche Lohnaufbesserungen einem Ausstande vorbeugen.

**Der Streik der Hamburger Korbmacher** dürfte dieser Tage insofern in ein anderes Stadium treten, als wahrscheinlich an stelle des Generalkreiks ein partieller tritt und bei einigen Korbmachern die Arbeit wieder aufgenommen werden wird. Am 1. April fand die zweite Sitzung des Einigungsamtes statt, zwei der Herren Fabrikinspektoren wohnten den Verhandlungen fast bis zum Ende als Zuhörer bei.

Der Vorsitzende weist zu wiederholten Malen darauf hin, daß ein Lohn von 3 M. in Hamburg doch ganz unzulänglich genannt werden müsse und ersucht die anwesenden Herren Fabrikanten, doch, wenn irgend möglich, eine Erhöhung der Preise eintreten zu lassen und dadurch eine Lohnaufbesserung zu ermöglichen; er kann das Vorgehen der Arbeiter nicht unbillig finden, meint aber doch, wenn die hier anwesenden Herren Fabrikanten nur bewilligten, dann würden die Arbeiter wohl bei den betreffenden Meistern in Arbeit treten und vielleicht dann auch die Export- und Lagerhaus-Gesellschaft geneigter zur Bewilligung sein. Die Arbeiter erklären, in diesem Falle zur Aenderung ihrer Taktik bereit zu sein und schließlich erklären auch die Herren Fabrikanten, ihren Meistern die Differenz zwischen dem alten und dem von den Arbeitern gewünschten Tarif zuzulegen.

Darauf wird dann nachstehende Erklärung protokolliert und dann die Sitzung wieder vertagt: „Die Herren Gätze, Gajen und Hende erklären sich bereit, ihren Meistern eine Erhöhung zuzubilligen, welche geneigt sind, eine gleiche Erhöhung ihren Arbeitern zu gewähren. Die Arbeitnehmer werden sich mit den Meistern der Herren Gätze, Gajen und Hende in Verbindung setzen und das Resultat dem Einigungsamt mittheilen.“

**Die Lohnbewegung der aus den Kaffeepfeichern beschäftigten Kaffeeverleserinnen** von Hamburg und Altona scheint immer größere Dimensionen anzunehmen. Die Zahl der Frauen und Mädchen, die sich dem Verband der Fabrik, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“ angeschlossen haben, ist seit Sonntag von 689 auf über 1100 gestiegen. Die Leiter dieser Bewegung werden noch im Laufe dieser Woche mit den Forderungen, im wesentlichen neunstündige Arbeitszeit, 25 Pf. Minimalstundenlohn, 85 Pf. für Ueberstunden (nur zwei pro Tag), Verbot des Säcketragens durch Frauen und Mädchen etc., an die Arbeitgeber herantreten. Auf den in betracht kommenden Kaffeeverleser-Ausstellungen sind etwa 3000 Frauen und Mädchen in Stellung. In allen Kaffeepfeichern wird eine rührige Agitation für den Fabrikarbeiter-Verband entfaltet.

**Ueber den Streik in der Grube Vollenbach** bei Herdorf theilt die „Rheinische Zeitung“ folgendes Nähere mit: Die ganze Belegschaft, ca. 500 Mann, streikt. Gefordert wird: 1. Im Beding muß jeder Bergmann (Hauer) einen Mindestlohn von 3,50 M. pro Tag verdienen; 2. den Normal-Schichtlohn von 2 M. auf 3 M. zu erhöhen; 3. die Beding an Ort und Stelle abzuschließen; 4. das Auffüllen in den Abbauten in Afford zu vergeben; 5. das festgestellte Gewicht des gefördert Eisensteins am folgenden Tage im Zechenhaus durch Anschlag bekannt zu geben; 6. achtstündige Schichten inkl. Ein- und Ausfahrt; 7. vom Fördern auf der Stollensohle pro Wagen 0,15 M.; 8. Verlegung der Bergschilde auf die Grubenhalbe. Der Direktor Maruhn erklärte, daß er eher sein Amt quittiren, als diese Forderungen bewilligen werde. Er drohte, jedem die Abkehr geben zu wollen, der bis Mittwoch, den 1. April, nicht zur Schicht angefahren sei.

**Die Maurer Marfrankstädts** bei Leipzig haben den verlangten Mindestlohn von 35 Pf. die Stunde bewilligt bekommen.

**Zur Brauerbewegung in Mainz** schreibt man uns: Kürzlich fand hier eine Volksversammlung statt, in welcher die Angelegenheit der Brauer zur Debatte stand. An die Direktion der Rheinischen Aktien-Bierbrauerei hatten die Brauer eine Kollektion von Forderungen gerichtet, waren aber von dieser abschlägig beschieden worden mit dem Bedenken,

sie verhandele nicht in corpore, jeder Einzelne möge seine Forderungen für sich vortragen. Die Unmöglichkeit einsehend, bei einem derartigen Vorgehen etwas zu erreichen, appellirten die Brauer an die Mainzer Arbeiterschaft und brachten ihre Angelegenheit vor eine stark besuchte öffentliche Versammlung. In derselben wurde beantragt, gegen die genannte Brauerei den Boykott zu verhängen. In der langen und heftigen Debatte fehlte es nicht an besonnenen Genossen, welche vor übereilten Schritten warnten und auf den langwierigen Kampf in Berlin hinwiesen. Es wurde denn auch der Antrag auf Verhängung des Boykotts abgelehnt und eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern des sozialdemokratischen Parteivorstandes, des Gewerkschaftsartells und des Brauerverbandes, ernannt, welche nochmals mit der Direktion der Rheinischen Bierbrauerei verhandeln sollte. Dieser Kommission gegenüber hat sich die Direktion dem auch anders besonnen und hat mit ihr in corpore verhandelt. Das Ergebniß der Verhandlung war eine vollständige Einigung bis auf einen Punkt, der die Forderung eines Minimallohns von 24 M. pro Woche für alle Brauer, Hölcher und Hilfsarbeiter enthielt. Bewilligt wurden: zehnstündige Arbeitszeit von 6-6 Uhr mit zweistündiger Pause, Bezahlung der Ueberstunden mit 40 Pf. an Wochentagen und 50 Pf. an Sonntagen, Aufhebung des Zwanges, innerhalb des Betriebes schlafen zu müssen, und Gewährung des freien Koalitionsrechtes. In der Verhandlung wurde konstatiert, daß abgesehen von dem Hilfspersonal, nur der achte Theil der Brauer hinter dem Lohn von 24 M. zurückbleibt und über die Hälfte mehr als 24 M. verdient. In anbetracht dieser Umstände sah sich die Kommission veranlaßt, die Lohnfrage nicht zum Anlaß einer Boykottverhängung zu machen und ließ diese Forderung fallen. Damit unterbleibt der Boykott gegen die Rheinische Bierbrauerei.

**Sämmtliche Mannheimer Bauhandwerker** haben die Arbeit niedergelegt.

**Die Lohnbewegung der Zimmerer Mannheims** ist Gegenstand der Verhandlungen des Einigungsamts. Gefordert wird ein Stundenlohn von 40 Pf.

**Die Stuttgarter Zimmerer** wollen am 17. April die Arbeit niederlegen, wenn bis dahin ihre Forderungen nicht bewilligt sind.

**In der Glashbleiferei Remmühle** bei Erlangen sind die Arbeiter mit dem Chef in Lohnhöhen gerathen, was zu beachten sie ihre auswärtigen Berufsgeoffenen dringend bitten.

**Im Streik der Wiener Feuerwehrmänner** wird telegraphirt:

Von den gestern in den Ausstand eingetretenen Feuerwehrlenten hat sich keiner heute zum Dienstantritt gemeldet. Außer den acht wegen Insubordination entlassenen Feuerwehrlenten ist keiner entlassen worden. Der Feuerwehrdienst ist durch die hinzugezogenen militärischen Hilfskräfte gesichert.

Da die Forderungen der Löschmannschaften überaus bescheidene sind, die Sympathie des Publikums sich für die Streikenden ausgesprochen hat und es unmöglich ist, ein Elitelcorps, wie das der Wiener Feuerwehrlente, rasch zu ersetzen, dürfte dieser Ausstand mit einem baldigen Siege enden.

Der „Vossischen Zeitung“ wird hierzu aus Wien depeschirt: Die entlassenen Feuerwehrmänner hielten gestern Abend eine Versammlung ab, der der Abg. Bernerstorfer und der Arbeiterführer Reumann bewohnten. Die Redner erklärten, es sei unwar, daß die Feuerwehrmänner austreten, man habe sie unter Ablehnung ihrer Forderungen entlassen. Die Feuerwehroffiziere wollten die Mannschaft nach militärischer Art drangsaliiren. Alle Redner behaupteten, es sei unmöglich, mit Hilfe des Militärs und der alten Feuerwehrmänner einen Brand zu löschen. Der Ausbruch eines größeren Brandes könnte jezt leicht ein großes Unglück über Wien bringen. Die Versammlung wählte Vertrauensmänner, die mit Bernerstorfer beim Statthalter vorsprechen sollen.

Wolff's Telegraphenbureau berichtet ferner aus Wien: Die Abgeordneten Bernerstorfer und Steiner erschienen heut Mittag beim Bezirkshauptmann von Friedeis, um Vorschläge zur Beilegung des Streiks zu unterbreiten. Friedeis drückte die Hoffnung aus, daß sich ein Modus der Beilegung finden werde. Um 2 Uhr findet im Rathhaus eine Konferenz statt, an welcher Friedeis, der Kommandant der Feuerwehr und drei höhere Magistratsbeamte theilnehmen. Die Beschlüsse der Konferenz werden um 4 Uhr nachmittags dem Streikkomitee bekannt gegeben.

## Depeschen und letzte Nachrichten.

**Breslau, 2. April.** (Privatdepesche des „Vorwärts“.) In der Adelsfabrik von Hauswald sind Differenzen ausgebrochen. Die in Frage kommenden Arbeiter bitten um Beachtung dieser Mittheilung.

**Wien, 2. April.** (W. T. Z.) Den für die streikenden Feuerwehrmänner intercedirenden Abgeordneten erklärte der Bezirkshauptmann von Friedeis, er sei bereit, die Reaktivierung der gesammten Mannschaft mit Ausnahme der wegen Disziplinvergehens entlassenen acht Feuerwehrmänner und der sieben Präzisionskommandanten zu gestatten, wenn die Mannschaft die begangenen Fehler ausdrücklich eingestehen.

**Teplitz, 2. April.** (W. T. Z.) Auf der Eisenbahnlinie zwischen Aufsig und Teplitz ereignete sich ein Dammrutsch. Dieser wird jedoch, da an derselben Stelle bereits mehrmals Dammuntersetzungen stattfanden, als leicht zu beseitigen bezeichnet. Der Betrieb ist nicht gestört.

**Rom, 2. April.** (W. T. Z.) In Tigre hat die Negengzeit bereits begonnen und es werden infolge dessen die Friedenstverhandlungen unterbrochen. Wegen der Negengzeit müssen sich die Italiener nach Massauab zurückziehen. Es bleibt wenig Hoffnung, die 2000 gefangenen Italiener zu retten, da sie Renestil nach Schoa mitnehmen will.

**Paris, 2. April.** (W. T. Z.) Deputirtenkammer. Charnes schlägt die einfache Tagesordnung vor, welche von dem Ministerpräsidenten Bourgeois belämpft und von dem Haus mit 317 gegen 241 Stimmen abgelehnt wird. (Beifall.) Naby schlägt eine Tagesordnung vor, in welcher das Vertrauen zur Regierung ausgedrückt wird und die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Diese Tagesordnung wird von dem Ministerpräsidenten genehmigt und darauf von der Kammer, wie bereits gemeldet, mit 309 gegen 213 Stimmen unter Beifallzustimmungen angenommen. Die Kammer beginnt hierauf die Beratung der Madagaskar-Kreditvorlage, für welche die Dringlichkeit genehmigt wird. Die Vorlage wird nach kurzen Erklärungen des Finanzministers Doumer, des Kriegsministers Cavaignac und des Ministers für die Kolonien Guieyne mit 442 gegen 80 Stimmen angenommen. Das Haus vertagt sich hierauf bis zum 19. Mai.

**London, 2. April.** (W. T. Z.) Ein heute Nachmittag von dem Gouverneur der Kapkolonie im Ministerium der Kolonien eingetroffenes Telegramm besagt, daß von Bulawago und Swelo die Gefahr des Matabele-Aufstandes jezt abgewendet und fast gänzlich auf den Distrikt der Matoppo-Berge beschränkt sei.

**Petersburg, 2. April.** (W. T. Z.) Der frühere Distriktschef Zedenow schloß gestern Abend in dem Redaktionslokal des Blattes „Nedelia“ auf den stellvertretenden Redakteur des Blattes, Menschilow, und verlesete denselben an der Schulter. Der Grund war ein gegen Zedenow gerichteter Artikel in diesem Blatte. Zedenow wurde verhaftet.

**Tarnopol, 2. April.** (W. T. Z.) Daß an den Bezirkshauptmann gerichtete Ersuchen um Aufhebung des Verbots eines geplanten Bauernmeetings wurde von diesem abgelehnt. Die Gendarmerie zerstreute die versammelten Bauern und löferte den Redakteur Wadzynowski sofort in einem geschloffenen Wagen dem Gefängnis ein.

**Salparaiso, 2. April.** (W. T. Z.) Gestern explodirte auf dem chilenischen Kriegsschiff „Huascar“ ein Dampfessel. Acht Seizer sind getödtet, 12 verwundet.



## Tokales.

Die freie Liedertafel veranstaltet am ersten Osterfeiertag im Schweizer Garten am Friedrichshain ein Vokal- und Instrumental-Konzert. Bei der Vielseitigkeit des Programms verspricht das Fest einen recht genussreichen Abend und wir hoffen, daß das Konzert des Vereins, der im 5. Wahlkreis viele Freunde besitzt, sich eines recht regen Zuspruchs zu erfreuen hat.

Der Arbeiter-Gesangverein Oranienburger Vorstadt veranstaltet heute im Elysium, Landsberger Allee 40-41, eine Aufführung von Felix Mendelssohn's unvollendeter Oper „Die Loreley“. Die Arbeiterschaft wird auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht. Alles nähere bringt heute das Informat.

In der Angelegenheit des Botanischen Gartens wird aus dem Rathhause geschrieben: Infolge einer Anregung des Prinzen Schönau-Carolath in bezug auf den Verkauf des Botanischen Gartens in der Sitzung des Herrenhauses vom 28. März er. antwortete der Minister Boffe, er hoffe, daß sich eine Verständigung zwischen dem Staat und der Stadt Berlin finden lassen wird. Der Staat könne das werthvolle Gelände nicht verzichten, dazu habe er das Geld zu nöthig. Zur Verständigung gehörten immer zwei. Hoffentlich werde Prinz Schönau-Carolath dazu beitragen, die Verständigung mit der Stadt Berlin zu fördern. — Demgegenüber wollen wir bemerken, daß der Magistrat bereits unter dem 23. März er. auf Grund des von den Zeitungen bereits mitgetheilten Beschlusses des Magistrats-Kollegiums vom 20. März er., die Frage an den Minister gerichtet hat, falls der Botanische Garten verlegt würde, ob und unter welchen Bedingungen derselbe der Stadtgemeinde überlassen werden kann.

Vom Sonnabend, den 4. April d. J. ab ist die Befestigung des Rathhausesthurmes wieder gestattet.

Des bevorstehenden Osterfestes wegen werden am Sonnabend die städtischen Bureaus und Kassen bereits um 1 Uhr mittags geschlossen, mit Ausnahme des Zentralbureaus, das zur Entgegennahme von wichtigen Sachen bis 4 Uhr nachmittags geöffnet bleibt.

Die Firma Siemens u. Halske beabsichtigt die im Ban begriffene elektrische Straßenbahn Behrenstraße-Treptow vom 15. April d. J. vom Görlitzer Bahnhof ab bis nach Treptow zu eröffnen. Zu diesem Behufe ist die Herstellung einer Hilfsweiche noch erforderlich, damit die von Treptow kommenden Wagen am Görlitzer Bahnhof in das andere Geleise überfahren und auf diesem nach Treptow zurückfahren können. Zu dieser Bauausführung hat die Firma die Genehmigung des Magistrats nachgesucht.

Der Mann muß ein Denkmal haben! Ueber eine Großthat des verstorbenen Millionärs Simon Slad, der die Stadt Berlin unter der Bedingung, daß sie ihm ein Denkmal setze, mit einigen Hunderttausenden bedacht hat, brachten die hiesigen Zeitungen vom 4. November 1887 („Volksblatt“ Nr. 258, „Post“ Nr. 302 u.) den folgenden Gerichtsbericht:

Ein Roman aus dem Leben, dessen Held ein 70jähriger Mann ist, wurde heute in seinen Einzelheiten vor der 2. Strafkammer am Landgericht I zerlegt und lieferte ein trübes Sittenbild. Angeklagt wegen schwerer Körperverletzung, Verleumdung und verführter Bestechung waren der Hauseigentümer Simon Slad und die Portiersfrau Auguste Wehring. Der Angeklagte ist trotz seines Alters ein Lebemann. Die Vorgeschichte dieses Prozesses reicht viele Jahre zurück. Schon im Jahre 1878 zog die damals noch sehr jugendliche Clara Stöber zu dem Angeklagten als Dienstmädchen. Sie war ein hübsches, frisches Kind, das dem alten Junggesellen gar bald in die Augen fiel. Ein Brief aus dem Jahre 1879, den die Stöber dem Angeklagten nach Wiesbaden nachschickte und der heute vorgelesen wurde, beweist, daß damals zwischen beiden ein vertrautes und wenigstens seitens des Mädchens auch ein schwärmerisches Verhältnis existierte. Als die Stöber im Begriff stand, Mutter zu werden, mußte sie das Haus verlassen. Sie hatte, wie sie behauptete, auch ein Sparfassenbuch, was sie dem Angeklagten in Verwahrung gegeben, später indessen nicht zurückbekommen hatte. Wegen dieses Buches schwebt zwischen beiden ein Zivilprozeß, der jetzt bereits die zweite Instanz erreicht hat. Alimente zahlte der Angeklagte hin und wieder freiwillig. Später kam die Juggin in das Haus, um den Vater ihres Kindes zu sprechen. Sie wurde indessen abgewiesen und ging auch freiwillig. Am 8. November kehrte sie zurück, und als sie wieder abgewiesen wurde, geriet sie in eine begriffliche Aufregung. Sie verlangte ihr Sparfassenbuch, und als ihr auch das verweigert wurde, machte sie Alarm. Als sie immer lauter wurde, kam Slad hinzu. Dessen Erscheinen war indessen nicht geeignet, die Aufregung zu beruhigen. Sie forderte ihn nun allerdings nicht mit jarten Worten auf, das Buch herauszugeben. „Du Teufel, rief sie, erbarme Dich wenigstens Deines Kindes, wenn Du für mich kein Herz hast.“ Darauf schlug der Angeklagte unvorsichtig auf seine frühere Geliebte ein. Diferenfe gelöst durch das Haus und lockten die Mieter, meist den besten Ständen angehörig, hervor, diese widerliche und rohe Scene mit anzusehen. Später kam auch die Portiersfrau ihrem Brotherrn zu Hilfe und schlug ebenfalls auf das arme Mädchen ein, während der Mann zur Polizei lief. Die Ueberfallene, welcher bei diesen rohen Mißhandlungen bereits die Haare und Kleider zerzaust waren, wurde auch noch die Treppe hinabgeworfen, wo sie unfähig sich zu erheben, liegen blieb. Sie mußte mittels einer Drofche fortgeschafft werden. Das Dienstmädchen, welches damals bei dem Angeklagten in Diensten stand, suchte zunächst ihren früheren Brotherrn zu entlasten, aber auf Befragen, warum sie den Dienst aufgegeben habe, mußte diese Juggin angeben, daß sie ebenfalls mit dem Angeklagten ein intimes Verhältnis hatte, dessen Folgen sie zur Aufgabe des Dienstes nöthigten. Diese Juggin war, als sie ihre Stellung aufgab, eben erst 19 Jahre alt geworden. Während der Polizeilientenant des zuständigen Reviers noch die Untersuchung in dieser Angelegenheit leitete, wurde er wiederholt von dem Angeklagten zum Din er eingeladen, obwohl er schon die erste Einladung auf das Entschiedenste zurückgewiesen hatte. Als der Angeklagte merkte, daß er auf diese Weise nicht erreichen konnte, machte er dem Lientenant einen Besuch, nach dem der Lientenant ein Kouverte vorband, welches eine Karte des Angeklagten und einen Hundertmark Schein enthielt. Der Lientenant erblidete in diesem Vorgehen eine Bestechung und lieferte den Schein seiner vorgesetzten Behörde aus. Der Staatsanwalt hielt nur eine Verleumdung des Lientenants für vorliegend und beantragte dafür eine Geldstrafe von 50 M. Die Vorgänge gegen die Stöber hätten sich als qualifizierte Körperverletzung herausgestellt. Die Art und Weise des Angeklagten sei eines gebildeten Mannes unwürdig, und da eine Geldstrafe bei der Vermögenslage des Angeklagten nicht empfindlich treffen könne, beantrage er gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen und gegen die Portiersfrau eine solche von 4 Wochen. Außerdem sei der Hundertmarkschein als dem Staate verfallen, einzuziehen. Der Gerichtshof erkannte auf Einziehung des Hundertmarkscheins, der sich noch bei den Akten

befand und bestrafte ferner den Angeklagten Slad mit 500 M., während die Wehring mit 50 M. davonkam.

Aus dem Rathhause erhielten gestern die Zeitungen eine Art Apologie auf den Testator, die auch von den meisten Blättern wörtlich aufgenommen wurde. So von der „Vossischen Zeitung“ in Nr. 157, in der es zur Erklärung der Mittheilung, daß die Stadt die Erbschaft angenommen hat, u. a. heißt: „In den maßgebenden städtischen Kreisen wenigstens wird keine Veranlassung gefunden, die angebotene Erbschaft zurückzuweisen. Wenn auch der Testator mit der Staatsgewalt in Konflikt gerathen ist, so handelt es sich, wie allenmäßig mitgetheilt wird, nicht um heikle oder ehrenrührige Vergehen des Verstorbenen.“

Ueber das, was als heikles oder ehrenrühriges Vergehen zu bezeichnen ist, läßt sich unter Umständen ja streiten, und es ist ja möglich, daß der Magistrat in solchen Dingen weniger empfindsam ist, als andere Menschenkinder. Wenn wir es nun auch lässlich und erklärlich finden, daß die Stadtverwaltung befreit ist, das Geld eines reichen Lumpazius wenigstens nach dessen Tode nützlich anzuwenden, so sollte sie sich andererseits aber doch in diesem anerkannterwerthen Streben mit dem, was andere Menschen Moral und Anstand nennen, nicht auf gar zu gespannten Fuß stellen.

Ist das eine Heuschreckengesellschaft! Die „Post“, das Organ des Herrn v. Stumm, dem kein Mittel scharf und schlecht genug ist, wenn es sozialdemokratischen Arbeitern Schaden zufügt, bringt den üblichen frommen Charitativartikel. In dem langen Gewinde heißt es: „Aus dieser Liebe, die vom Kreuze zu uns redet, erwächst uns aber auch die erste und heilige Verpflichtung, unseren christlichen Glauben, dessen Zeichen und Sinnbild das Kreuz geworden ist, in dem Thun und Wirken der Liebe zu bewahren, mit welcher der Herr sein Volk auf Erden besiegelt und vollendet hat. Das Kreuz auf Golgotha wird von selbst zur stärksten und eindringlichsten Mahnung, uns ebenso die Noth des geistigen und sittlichen Elendes unseres Volkes wie der leiblichen Armuth und Bedürftigkeit, unter der tausende seufzen und kämpfen, zu Herzen gehen zu lassen.“

Soll dies „zu Herzen gehen“ durch Lohnrückerei und Hungerpeitsche oder durch ein Ausnahmengesetz mit Belagerungszustand bewerkstelligt werden?

Die erste Heilstätte des Rothem Kreuzes für unbemittelte Lungentranke am Grabowsee bei Oranienburg soll am 1. Mai eröffnet werden. Die ärztliche Leitung der Anstalt liegt in der Hand des Geh. Medizinalraths Prof. Dr. Gerhardt zu Berlin und seines Assistenten Dr. Schulzen als ersten Anstaltsärztes. Aufnahme in die Heilstätte finden Lungentranke, deren Leiden Aussicht auf Wiederherstellung oder erhebliche Besserung der Erwerbsfähigkeit bietet. Das Reichs-Versicherungsamt hat den Versicherungsanstalten die Heilstätte empfohlen. Einige Anstalten, darunter auch die Brandenburgische, sowie eine Anzahl Krankenhäuser haben die Ueberweisung von Heilbedürftigen bereits in Aussicht gestellt. Die Kosten einschließlich der bei der Kurmethode erforderlichen Verpflegung, und Stärkungsmittel betragen 3 Mark pro Tag. Um möglichst bald freigestellen zu können, bittet der Verein um „milde Gaben“. — So sehr wir bereit sind, die humanitären Bestrebungen dieses Vereins anzuerkennen, so müssen wir doch immer und immer wieder daran erinnern, daß es eines Kulturstaates unwürdig ist, Krankheit und Elend an die spärlich fließenden „milden Gaben“ der Reichen zu verweisen.

Neben dem Staatsanwalt Nomen und Gnesen, der von Frankfurt und Hamburg her durch seine Sozialistenbeschimpfungen bekannt geworden ist, erhält das hiesige Landgericht I noch einen neuen Staatsanwalt aus der Gegend des sozialistenstehenden Königs Stamm. Der Beamte heißt Hilberg und war bisher als Staatsanwalt in Saarbrücken thätig. Außerdem sind noch zum 1. Juni die Staatsanwälte Weizmann in Stettin und Wenzel in Gleiwitz an das Landgericht II Berlin versetzt worden.

Die Vertreter fast sämtlicher Berliner Zeitungen und einer Anzahl der in Berlin erscheinenden Fachpresse waren am Dienstag Abend im Kaiserpalast versammelt. Sie konstituirten sich auf Einladung des Arbeitsausschusses als Gesamtkomitee der Berliner Presse für die Gewerbe-Ausstellung 1896. Das Gesamtkomitee wählte sodann durch Stimmmehrheit einen Vorstand von 7 Mitgliedern mit dem Rechte der Kooptation, um diejenigen Fragen in Gemeinschaft mit den Ausstellungsbehörden zu erledigen, welche sich sowohl auf die Erleichterung der Thätigkeit der hiesigen Presse wie auf Fragen der Gastfreundschaft gegenüber den Vertretern auswärtiger Blätter während der Ausstellung beziehen. In den Vorstand wurden gewählt: die Herren Vollerath, Chefredakteur der Berliner „Volks-Zeitung“, 2. Vorsitzender des Vereins Berliner Presse, Groedel, Chefredakteur der „Post“, ten Brink, Chefredakteur der „Germania“, Caro, „Konfessionär“, Hoffmann, „Papierzeitung“, Klaußmann, Schriftsteller, Ullstein, „Berliner Zukunfts-Zeitung“.

Viel Staub wirbelt der Beschluß auf, den der Arbeitsausschuss der Berliner Gewerbe-Ausstellung in betreff Ertheilung der Eintrittskarten für die Ausgestellten der einzelnen Unternehmer der Gewerbe-Ausstellung gefaßt hat. Bekanntlich sollen diese Personen nur zu bestimmten Portalen Einlass finden, und zwar müssen die Inhaber der Karten bis spätestens 9 Uhr morgens in der Ausstellung anwesend sein. Für später erscheinende Angestellte haben die Karten keine Gültigkeit und müssen die Besizer derselben dann Entree zahlen; ebenso müssen sie auch Eintrittsgeld zahlen, wenn sie im Laufe des Tages, sei es aus privaten oder geschäftlichen Gründen, die Ausstellung verlassen haben. Diese Maßregel hat der Arbeitsausschuss getroffen, um sich vor Mißbrauch derartiger Angestelltenarten zu sichern. Auf der anderen Seite aber werden hiervon viele tausende von Personen gemahregelt, deren Dienst erst nach 1 Uhr mittags oder gar später beginnt und deren Beschäftigung derartig ist, daß sie bei ihrem nicht übermäßig großen Gehalt unmöglich die Vormittagsstunden mäßig in der Gewerbe-Ausstellung zubringen können. Die Unternehmer und Richter gedenken in dieser Frage beim Arbeitsausschuss vorstellig zu werden.

In Nüdersdorf hat die Diphtheritis-Epidemie so große Ausdehnung angenommen, daß auf Antrag des Kreisphysikus die dortige Schule geschlossen worden ist.

Der Frost in der Nacht zum Donnerstag hat in den Beständen der Gärten und Anlagen mannigfachen Schaden verursacht. Die Blätter einzelner Baumgattungen sind vernichtet. Das Thermometer zeigte morgens noch 2 Grad unter Null.

Das Verbrecheralbum der Berliner Kriminalpolizei enthält nach der letzten amtlichen Statistik in zusammen 13 Bänden 10186 Photographien, darunter 46 Mörder, 2097 Einbrecher, 809 Taschendiebe, 437 Ladendiebe, 652 Schlafstendiebe, 326 Bauernsänger, 906 Betrüger und Hochstapler, 543 Boden-, Koll- und Patetdiebe, 1015 Prostituirte, 1173 Zuhälter und 300 Landstreicher. Auf Grund dieses Albums werden durchschnittlich 100 Verbrecher jährlich festgesetzt. Ueberaus bezeichnend für unsere sozialen Zustände ist die große Zahl der Eigenthumsverbrecher. — Die interessante Frage,

ob auch, wie in Hamburg z. B., politisch mißliebige Leute in das Verbrecher-Album der Polizei aufgenommen sind, wird in dieser Zusammenstellung nicht beantwortet. Als 1890 infolge der großen Zustände in der Freien und Hansestadt die bürgerliche Gewalterschaft völlig aus dem Häuschen gerathen war, hatte die dortige Polizei eine ganze Anzahl sozialdemokratischer Gewerkschaftsvorstände zwangsgewise photographiren lassen. Was die Hamburgische Behörde nicht hinderte, zwei Jahre später so ziemlich dieselben Männer gegen die Cholera aufzubieten, nachdem das feige, angstschlotternde Bürgerthum über Hals und Kopf aus der geliebten Vaterstadt Reichens genommen hatte.

Ein komischer Streit ist zwischen der Berliner Polizei und hiesigen Fuhrwerksbesitzern ausgebrochen. Am letzten Montag waren die Besizer von Braut- (Hochzeits-) Wagen zu dem Vorsteher der Gewerbe- und Markt-Angelegenheiten „im Interesse der Fuhrherren und Fuhrhalter“ geladen. Es wurde ihnen dort mitgetheilt, daß seit einiger Zeit die Brautgespanne derart reich ausgestattet und dekoriert seien, daß sie sich von königlichen u. Gespannen kaum unterscheiden; es sei vorgekommen, daß die Wache am Kasanienwald „Hans“ intonirte und, als das Hochzeitspaar näher kam, die alarmirte Wache abtreten mußte u. Nach einer Verordnung aus dem Jahre 1843 sei es verboten, an den Wagen Auszeichnungen zu machen, die den königlichen Gespannen „ähnlich“ wären, namentlich müßten Nieten am Laternenknopf, Wappen am Bogenschlag, wie Geschir- oder Boddecken entfernt werden u. — Die Anwesenden protestirten gegen eine derartige Zurückverweisung und machten geltend, daß die Wünsche des Publikums, die Geschmacksbildung der Gegenwart dahin drängen, im Fuhrwerk das Beste zu bieten. Der „Fuhrhalter“ bemerkt dazu: „Während allgemein eine Aufbesserung des Fuhrwesens verlangt wird, erscheint der Obrigkeit das Hochzeits-Fuhrwesen der Reichsresidenz zu splendid.“ Der Erlaß einer das Hochzeits-Fuhrwesen regelnden Verordnung steht in Aussicht. — Vielleicht sind die illogischen Brautkutschchen-Besizer durch irgend einen Prozeß mit Hilfe des Jokers eventuals zur Raison zu bringen.

Die Erwartung, die neue Urania in der Taubenstraße nach vor Ohiern eröffnen zu können, ist leider durch verschiedene Widrigkeiten — insbesondere die Fortbrückigkeit einiger Lieferanten von maschinellen Einrichtungen — vereitelt worden. Die Direktion der Urania theilt uns dies mit der besondern Bitte mit, folgenden Vereinen, welche in den Ohiertagen Sondervorstellungen in der Taubenstraße belegen hatten, und deren einzelne Mitglieder nicht mehr auf anderem Wege benachrichtigt werden können, hierdurch Kenntniß zu geben: Ortsverein der Tischler, Porzellanarbeiter-Verband, Verband der Textilarbeiter, Verband der Möbelpolirer, Grundbesitzerverein Moabit.

Zwei Kaninchen-Ausstellungen werden in diesen Tagen veranstaltet. Der Zentralverein deutscher Kaninchenzüchter, Sitz Berlin, hält in den Ohiertagen im Vereinslokal, Rosenhalerstraße 12, eine Ausstellung ab, in der seitene Zuchtexemplare erscheinen sollen. — Eine andere Kaninchen-Ausstellung wird heute in der Neuen Friedrichstr. 44 eröffnet und vom Jalande wie vom Auslande zahlreich besucht werden. Auch sind für diese Ausstellung zahlreiche Preise ausgesetzt.

X-Strahlen. Heute Abend wird Dr. Borchardt in der Müllerstraße 7 (Meyer's Hofstraße) einen Experimental-Vortrag über die X-Strahlen halten.

Die Omnibuslinie Schönhauser Thor-Kottbuscher Thor ist bis zum Görlitzer Bahnhof verlängert worden.

Die der „Charlottenburger Zeitung“ entnommene Nachricht, daß der Firma „Neue Berliner Elektrizitätswerke und Akkumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft“ der „blaue Anton“ gepündet worden sei, wird von dieser Gesellschaft in einer an uns gerichteten Zuschrift als nicht der Wahrheit entsprechend bezeichnet.

Religiöse Bedenken spielen hier und da doch noch eine beträchtliche Rolle. Die Beerdigung der Elise Saff aus der Uranienstraße Nr. 25, die am Montag Vormittag in der Wohnung ihres Bräutigams, des Kaufmanns Ernst Nisse, mit diesem zusammen todt aufgefunden wurde, ist von den Angehörigen aus eigenartigen Gründen hinausgeschoben worden. Mit der Toleranz, die bei den Vertretern der Religion der Liebe ja meist üblich, soll sich nämlich der Pastor geweigert haben, die Leiche der Selbstmörderin zur Gruft zu geleiten. Nun will die Mutter zumal am dem Körper ihrer todtten Tochter entdeckt haben, und daraus bildet sie den Schluß, daß die Tochter von dem Bräutigam ermordet worden sei. In diesem Falle würde ja der Pastor seinen Segen sprechen. Ob die Staatsanwaltschaft dem Rathe der Mutter auf nochmalige Untersuchung des Falles entsprechen wird, erscheint fraglich.

Ein gefährlicher Schwindler ist in der Person des Schneidermeisters Karl Markraf in Niddorf verhaftet worden. Derselbe hatte es besonders darauf abgesehen, arme Arbeiter als Kunden anzulocken und diese dann dadurch zu schädigen, daß er ihnen eine ansehnliche Anzahlung abnahm, ohne jemals die bestellten Sachen zu liefern. Ebenso hat M. in zahlreichen Fällen ihm zur Umänderung oder Reparatur übergebene Anzüge verätzt und die Fabricscheibe obenrein verankert. Die drängelnden Kunden, welche ihr Eigenthum energisch forderten, wurden einfach an die Luft bespuckt. Auf Anzeige mehrerer Geschädigten wurde M. schließlich verhaftet. Erst vor zwei Jahren wurde er wegen ähnlicher Schwindelacten zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt, außerdem hat er noch zahlreiche andere Vorstrafen hinter sich.

Im Zirkus Busch wurde Mittwoch Abend der amerikanische Pariorceiter Texas George Jack verhaftet. Der mexikanische Artist hatte seinen Kollegen, den Voltigeur Herrn Loyd, als dieser in der Arena seine Produktionen ausführte, dadurch bestohlen, daß er sich in die Garderobe desselben schlich und aus der Tasche des leghenannten Künstlers eine werthvolle goldene Uhr entwendete. Texas George, der übrigens in der Artistenwelt den Beinamen schwarzer Jack führt, verproste den Gelb der Beute in Gesellschaft von Damen. Des Diebstahls verdächtigt wurde anfänglich ein Hausdiener, der bei dem Zirkus-Restaurant angestellt ist. Die hiesige Kriminalpolizei erfuhr jedoch bald von Kollegen des Mexikaners, daß dieser bereits früher in Kopenhagen in einem Zirkus 50 Kronen gestohlen habe. Als gestern Abend Texas Jack im Zirkus erschien, wurde er von Kriminalbeamten in Empfang genommen und gefaßt alsbald den Diebstahl ein.

Eine öffentliche Sanitätswache nach Berliner Muster soll demnächst in Niddorf errichtet werden. Durch Verwirklichung des Projekts würde einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen werden.

Mit Kleefalz hat sich die in Niddorf, Zietzenstr. 59, wohnhafte Arbeiterfrau Briesemeister vergiftet. Die Gekelte lebte in geordneten und glücklichen Verhältnissen, so daß die That völlig räthselhaft erscheint.

Erhängt hat sich gestern der 55 Jahre alte Fuhrherr August Longe auf dem Rudolph'schen Grundstück an der Straße I auf dem Gesundbrunnen.



Durch einen Revolvererschuss hat sich der Fabrikdirektor D. von der Firma Siemens u. Co. aus unbekanntem Grunde tödtet.

Witterungsüberblick vom 2. April 1896.

Table with 6 columns: Stationen, Barometerstand in mm, Windrichtung, Windstärke (Stala 1-12), Wetter, Temperatur nach Celsius. Rows include Swinemünde, Hamburg, Berlin, Wiesbaden, München, Wien, Haparanda, Petersburg, Cort, Aberdeen, and Paris.

Wetter-Prognose für Freitag, den 3. April 1896.

Ein wenig wärmeres, zeitweise aufklärendes, vorwiegend trübes Wetter mit geringen Niederschlägen und mäßigen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Kunst und Wissenschaft.

Schiller-Theater. Abermals ein neuer Mann und wiederum ein Lieblingsthema unserer jungen dramatischen Literatur: das Verhältnis von Vätern und Söhnen. Paul Langenscheidt, der Sohn des bekannten Verlegers der Toussaint-Langenscheidt'schen Sprachlehre, ist der Verfasser des Schauspielers 'Halder und Sohn', das am Mittwoch im Schiller-Theater zum ersten Male aufgeführt wurde.

Ein Revolvererschuss tracht; glücklicherweise wirkt er nicht tödlich; und alle, alle Menschen im Stücke sind von Grund aus verändert und ihrer früheren Tüden ledig. Der alte Halder, ein verdächtigter Kaufmann, brutal und gemüthsdiotisch vom Wirbel bis zu den Fehen, wird sanft und empfindsam; des jungen Halder's Weib, das polyeidrig weltfremd und leichtfertig war, wird urplötzlich zur sinnigen treuen deutschen Hausfrau; und so geschieht noch mancherlei Nährbrames kraft der Souverainität des Dichters. Ich weiß wohl, daß Langenscheidt den Vater Halder mehr als verhärteten Mann, denn als gemüthsrohen Selbstling darzustellen gedachte.

Die Schauspieler, die die Hauptrollen darzustellen hatten, gleichen ihrem anspruchsvollen Publikum. Wo die Sprache des Stückes schlicht blieb, da fanden sie sich nicht zurecht. Je affektierter aber die Sache wurde, um so innigere Theilnahme zeigten auch die Herrschaften auf der Bühne.

Nationaltheater. Man fühlt sich selten so heimisch in die Gemüthsamkeit alter Zeiten veretzt, als wenn man in der Frankfurterstraße die 'Grille' oder sonst eines der berühmten Werke der seligen Charlotte Birch-Pfeiffer sieht. Die gespreizte, unnatürliche Sprache, die ehemals im Theater so schön geunden worden sein soll, findet sich an dieser Stätte noch ganz in solchen Stücken wieder, halb herangezogen durch den Geist der berühmten Lobten, halb willig gegeben aus dem Kunstsinne der meisten Mitwirkenden. So auch in der Vorstellung vom Mittwoch. Man muß es dem Gast, Fräulein Maria Leno, vom Berliner Theater, welche die Titelrolle gab, wahrlich hoch anrechnen, daß sie sich vor solcher Unnatur zu bewahren mußte.

Soziale Rechtspflege.

Ans einer Ziegelei-Hölle. Der Ziegelei-Arbeiter Schuster zu Herzfelde (Marx) erkrankte am 4. Juni 1894 an der Geschwulstrose und verstarb wenige Tage darauf, nachdem sich zu jener noch eine Gehirnhaut-Entzündung gesellt hatte. Die Hinterbliebenen Schusters führten den schnellen Tod ihres Ernährers auf seine Thätigkeit in der Ziegelei zurück und beanspruchten deshalb von der Ziegelei-Berufsgenossenschaft eine Unfallrente. Diese wies aber ihre Forderung zurück, worauf Berufung eingelegt wurde.

betreffenden Arbeit sahen, waren der Meinung, er hätte sich das Gesicht verbrennt. Der Mediziner Dr. Weiermann gab das von ihm verlangte Gutachten dahin ab, daß die Krankheitserreger der Nase nur durch Verletzungen in den menschlichen Körper gelangt wären. Das Entgegenstehen überhitzter Luft genüge, solche Verletzungen zu erzeugen, und es sei deshalb nicht ausgeschlossen, daß der Tod Schusters die letzte Folge der Arbeit im Ziegelofen sei. Das Schiedsgericht wies jedoch ebenfalls die Ansprüche der Kläger zurück. Es betonte, daß sich ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Betriebsfähigkeit des Verstorbenen und seinem Tode deshalb nicht annehmen ließe, weil keine Kopfverletzung desselben nachgewiesen sei.

Gerichts-Beilage.

Für Milchhändler ist eine Entscheidung von Bedeutung, welche das Kammergericht am 2. April fällte. Die Polizeiverordnung vom 6. Juli 1887, die den Verkauf von Kuhmilch betrifft, bestimmt den Fettgehalt bezw. das spezifische Gewicht der unter mehreren Bezeichnungen verkauften verschiedenen Milchsorten. Wegen Verstoßes gegen diese Verordnung war der Milchhändler S. vom Landgericht I. verurtheilt worden. Es stand fest, daß bei S. gelegentlich einer Revision 5 Liter als Magermilch bezeichnete Milch vorgefunden wurden, deren Fettgehalt resp. spezifisches Gewicht nicht dem Minimum entsprachen, das die Verordnung für Magermilch vorschreibt.

Eine Schuhmannsrau als Ladendiebin. Kurz vor Weihnachten betrat eine anständig gekleidete Frau die Spielwaren-Abtheilung des Ludwigschen Geschäfts und kaufte dort einen Puppenball und mehrere Puppenkleidungsstücke. Sie wünschte auch gern einen Puppenkopf zu kaufen, doch passten die auf dem Ladentisch liegenden Köpfe nicht auf den Ball und die Verkäuferin drehte sich auf einen Augenblick herum, um aus dem Wandschrank einen Kopf herauszunehmen. Nunmehr erklärte aber die Käuferin, daß sie doch nicht genug Geld bei sich habe und deshalb vorläufig auf den Puppenkopf verzichte; sie begabte an der Kasse ihren Einkauf und entsetzte sich eilig. Unmittelbar darauf bemerkte die Verkäuferin, daß ein besonders schöner Puppenkopf, der nur in einem einzigen Muster-Exemplar vorhanden und mit 3,75 M. ausgezeichnet war, verschunden war.

In der mehrfach erwähnten Zivilprozeßsache des Fuhrunternehmers Fritz Knettenbrech-Viedrich a. Hh. wider den früheren Polizeipräsidenten von Wiesbaden, jetzigen Direktor der Staatsarchive, Geh. Ober-Regierungsrath v. Rheinbaben-Berlin, hat nun auch das Reichsgericht zu ungunsten des Klägers erkannt. Durch eine von dem Verklagten in seiner Eigenschaft als Polizeipräsident erlassenen Verordnung war das Abwurfsverfahren in Wiesbaden anders geordnet und dem Kläger die alleinige ausschließliche Konzeßion für die Fäkalienabfuhr erteilt worden. Die früheren Unternehmer beschwerten sich bei der Wiesbadener Bezirksregierung, die die Polizei-Verordnung als unzulässig aufhob. Nunmehr machte Knettenbrech gegen Herrn von Rheinbaben einen Schadenersatz-Anspruch in Höhe von 63 185 M. geltend. Der Präsident des Staatsministeriums erhob den Kompetenzkonflikt, der vom Ober-Verwaltungsgericht verworfen wurde. Die dritte Kammer des Landgerichts I wies zunächst die Klage ab, indem sie Verjährung annahm. Das Kammergericht erachtete diesen Einwand zwar für hinfällig, wies aber nach erfolgter Beweisaufnahme den Entschädigungsanspruch des Klägers aus materiellen Gründen zurück.

Eine Bekte. Eine beispiellose Rohheit führte heute den Zimmermann August Loh vor die dritte Kammer des hiesigen Landgerichts I. Der Angeklagte hat seine Ehefrau Helene

von sich, vermittwete Mauen, und sein Kind in einer Weise mißhandelt, die der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hoppe als 'geradezu kanibalisch' bezeichnete. Er ist schon einmal wegen Mißhandlung der Frau zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden und eine ganze Reihe von Vorstrafen beweist, daß er beinahe berufsmäßig Rohheiten verübt. Die die Beweisaufnahme ergab, hat er die Frau, die vielmals bei Arbeitslosigkeit des Ehemannes die lebensfähige Familie zu ernähren hatte, bei jeder Gelegenheit, beispielsweise wenn ihm das Essen nicht schmeckte, auf das brutalste geschlagen, sodaß die Nachbarkleute wiederholt ihre Hilfsrufe hörten und ihren mit Beulen und blutigen Stellen bedeckten Körper sahen. Als die Frau sich in geeigneten Umständen befand, hat er sie wiederholt mit voller Wucht gegen die Kochmaschine geschleudert, auch über das Bett geworfen und mit dem Fuße vor den Leib gekostet. Bei einem heftigen Austritt hat der Unmensch sogar das 1 1/2 Jahre alte Kind der Mutter vom Arm gerissen und das Kind der Mutter an den Kopf geworfen. Die Folge dieser unglaublichen Rohheit war, daß das Kind krank wurde und die Ehefrau eine Fehlgeburt machte. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 8 1/2 Jahren. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängniß und verfügte seine sofortige Verhaftung.

Soziale Uebersicht.

Von den Arbeitsämtern. Nach den Veröffentlichungen des statistischen württembergischen Landesamts sind bei den acht württembergischen Arbeitsämtern im Monat Januar 2114 Arbeitskräfte gesucht worden, denen 5357 Arbeitsangebote gegenüberstehen; 1104 Arbeiter hatten das Glück, Arbeit zu erhalten, während die anderen 4253 Personen keine Beschäftigung fanden. Das Resultat im Monat Februar (welcher dieses Jahr ausnahmsweise sehr warm war und Bau- und Schachlarbeiten gestattete) ist noch ungünstiger. Von 5778 stellensuchenden Arbeitern und Arbeiterinnen konnte nur 1287 Personen Arbeit nachgewiesen werden, während die übrigen 4491 Stellenlose sich auf günstigere Zeiten vertragen müssen. Und da hört man immer noch schwähen, wer arbeiten wolle, fände auch Arbeit!

Von der Hamburger Armenpflege im Jahre 1895. Nach einem Vortrage des Herrn Dr. Muensterberg über die Hamburger Armenpflege im Jahre 1895 war der Umfang der in diesem Jahre entfalteten Thätigkeit ein sehr großer; nahezu 10 000 neue Gesuche sind zu 9500 vorhandenen Fällen gekommen, dauernde Unterstüßung wurde in 15 200 Fällen, vorübergehende in 4000 (gegen 4700 in 1894) gewährt. Daneben wurden 40 000 Bekleidungs- und Gebrauchsgegenstände verabfolgt, 11 800 Kranke wurden in Krankenhäusern verpflegt, 2200 Personen in Heilpflege-Anstalten untergebracht und 500 Kinder in Heilstätten und Ferienkolonien geschickt. Aus dem bekannten Spezialfonds sind in 250 von etwa 300 angemeldeten Fällen rund 25 000 M. bewilligt worden. Die Ende des Jahres 1894 eingerichtete Auskunftsstelle hat im verfloßenen Jahre 5000 Auskünfte erteilt, 2000 an Private, 1400 an Vereine und 1400 an Stiftungen und außerdem zahlreiche an verschiedene Behörden.

Ein neuer Versuch, die Sonntagsruhe zu durchbrechen, wurde in Württemberg gemacht. Bei dem württembergischen Ministerium des Innern lief ein Gesuch ein, daselbe möge die Verordnung, daß Ostermontag, Pfingstmontag und Stefanstag als Festtage im Sinne der Gewerbe-Ordnung gelten, wieder aufheben, damit an diesen Tagen die Verkaufsläden unbeschränkt offen gehalten werden können. Dieses Gesuch wurde aber von dem Ministerium unter Berufung darauf, daß es Reichsgesetz sei (§ 105 b und 105 n der Gewerbe-Ordnung) abgelehnt.

Die Jahresberichte der drei württembergischen Fabrikinspektoren für 1895 sind, in einem 44 Seiten starken Heftchen erschienen. Wie aus demselben zu ersehen, so haben auch in Württemberg Industrie und Gewerbe einen merkwürdigen Aufschwung genommen, auch haben die Fabriken auf dem flachen Lande, wo billige Arbeitskräfte zu haben sind, mehr zugenommen.

Ein sozialistischer Sieg im frommen Lande Tirol. Die Bezirkskrankenlassenwahlen in Meran sind zu gunsten der sozialdemokratischen Kandidaten ausgefallen. Die Mitglieder des katholischen Gesellenvereins machten verzweifelte Anstrengungen, ihre Kandidaten durchzubringen. Bei der Wahl entfielen aber auf die sozialdemokratischen Kandidaten 161 Stimmen, auf die christlich-sozialen - 5 Stimmen. 36 Stimmzettel wurden leer abgegeben.

Sozialpolitisches aus der Schweiz. Unser Züricher Korrespondent schreibt uns: Wie üblich, haben mehrere Referenten für den am Ostermontag in Winterthur stattfindenden schweizerischen Arbeitertag bereits ihre Thesen veröffentlicht und war bezüglich der Erweiterung der gesetzlichen Haftpflicht, Revision des Ruhegeldes, Gesetzes für die Eisenbahnen und betreffend die Kranken- und Unfallversicherung. Die Thesen bezüglich der Haftpflicht verlangen die Unterstellung der haftpflichtigen Betriebe mit bezug auf ihre Haftpflicht für Fahrlässigkeit unter das Obligationenrecht, ferner Erhöhung des Maximums (jetzt 6000 Fr.) für Unfallentschädigung und Verlängerung der Verjährungsfrist auf zwei Jahre, sodann Ausdehnung des Haftpflicht-Gesetzes auf alle Betriebe, in denen mit Motoren bewegte Maschinen angewendet werden, so wie auf alle Baugewerbe, Straßen- und Forstarbeiten im Dienste von Kantonen, Gemeinden und Korporationen, Bezahlung der Heilungskosten sowie der Lohnentschädigung an Verletzte alle Sonnabende und endlich schneller Schuldentrieb für den Einzug von Schadenersatzansprüchen aus Haftpflicht und Lohnforderungen. Betreffend die vom Verband des Personals schweizerischer Transportanstalten in einer Eingabe an die Bundesbehörden verlangten Revision des Ruhegeldgesetzes in dem Sinne, daß an stelle des Zwölfstundentages der Zehnstundentag eingeführt werde, erklärt sich die bezügliche Resolution für Unterstüßung dieses Begehrens. - Aus den 17 Thesen, welche in der Frage der Kranken- und Unfallversicherung aufgestellt sind, sind hervorzuheben die Forderungen nach Anstellung bestimmter Kassenärzte und Kassenapotheker, nach Anerkennung von Unfall und Unfallfolgen in allen Fällen, wo die Erkrankung auf der Grenze zwischen Krankheit und Unfall steht, unentgeltliches, kurzes und einfaches Prozeßverfahren in Versicherungsstreitigkeiten, Beaufsichtigung der Durchführung der Unfallversicherung durch die Fabrikinspektoren, Streichung der Bestimmungen in dem Entwurfe über Vorfahrt und grobe Fahrlässigkeit bei Unfällen, erhebliche Herabsetzung der Karenzzeit, die im Entwurfe mit 6 Wochen festgesetzt ist. Im ferneren vermahnt sich der Arbeiterbund schon jetzt ausdrücklich gegen jedes Projekt der Mittelbeschaffung, das direkt oder indirekt hauptsächlich die arbeitenden Klassen belästet.

Die Wanderung der Italiener nach der Schweiz und Deutschland ist dieses Jahr eine so massenhafte wie kaum je zuvor. Die Centralbahn sah sich deshalb veranlaßt, für die Zeit von Anfang März bis Mitte April jeden Tag einen Extrazug von Lugern nach Basel für die italienischen Arbeiter einzustellen.

Die Bevölkerungszahl der Schweiz hat im verfloßenen Jahre die dritte Million überschritten. Im Jahre 1850 zählte die Schweiz 2 392 740, 1860 2 510 494, 1870 2 635 001, 1880 2 831 757, 1888 2 917 754 und 1895 3 006 886 Einwohner. Mit Ausnahme des Kantons Aargau, dessen Bevölkerung sich von 199 852 im Jahre 1850 verminderte auf 193 580 im Jahre 1888, welcher Rückgang seitdem angehalten haben dürfte, hat sich die Einwohnerzahl in allen anderen 24 Kantonen vermehrt, in Baselstadt z. B. von 20 698 auf 73 749.



# Gewerkschaftliches.

**Aufruf an die Klassenbewusste Arbeiterschaft aller Länder!**  
 Kameraden! Vor einigen Tagen sind nach resultatlos gebliebenen Unterhandlungen mit den Fabrikanten die hiesigen Textilarbeiter in den Streik eingetreten. Wir kämpfen in erster Reihe um den Zehntelstundentag. Das Unternehmertum setzt alle seine Kräfte ein, um nicht zum Ziel gelangen zu lassen. Einen von uns gemachten Vermittlungsvorschlag hat es höhnisch aufgenommen. Kameraden! Es kann keinem zweifelhaft sein, welche Bedeutung Sieg oder Niederlage der Mülhauser Arbeiterschaft für die Arbeiterorganisation überhaupt hat. Thue jeder seine Pflicht! Wir werden eure Hilfe nicht vergessen. Eile thut noth! — Unterführungen sind zu richten an Bonarb Josef, Säpacherstr. 107, Mülhausen i. G. Das Streikkomitee in Mülhausen i. G.

**Der Streik in der Neunkirchner Druckfabrik** endete mit dem vollständigen Siege der Arbeiter. Alle Forderungen wurden bewilligt. Der Vize-Direktor Brenner wird suspendiert, kein Arbeiter wird wegen des Streiks entlassen, der 1. Mai wird freigegeben und die Fabrikleitung wird alle Vorkehrungen treffen, daß in Wälde der Zehntelstundentag eingeführt werden kann. Gewisse Dr. Berril hat als Vertreter der Streikenden mit dem Verwaltungsrath unterhandelt.

**Zur Arbeitersperre in Zürich.** Der Verband der Holzindustriellen hat in einer Generalversammlung am Montag beschlossen, den Arbeitern weitere Zugeständnisse als die 1 1/2 stündige Mittagspause und vom nächsten Jahre ab, wenn die Geschäftsverhältnisse es erlauben, die 1 1/2 stündige Mittagspause nicht zu machen. Damit ist, nach der „Frankl. Tagespost“, die Beendigung des Ausstandes in weite Ferne gerückt.

Das Komitee der Arbeiter ersucht die Holz- und Glasarbeiter Deutschlands um solidarisches Verhalten sowohl in moralischer wie finanzieller Beziehung.

**Den streikenden Weberinnen der Firma Sternickel und Gähler** in Eupen ist seitens der Firma Kranken- und Invalidenversicherung zugesandt worden. Die Weberinnen erklärten in einem Flugblatt, daß sie den Ausstand dadurch keineswegs als beendet betrachten. Die Klage, welche von der Firma gegen 96 Arbeiterinnen wegen „Kontraktbruchs“ angestrengt worden ist, kam am 1. April vor dem Amtsgericht zur Verhandlung. Das Resultat ist noch nicht bekannt.

**Mährisch-Osterr., 31. März.** Ober-Bergkommissar Dr. Viel legte heute der Direktorenkonferenz eine Liste von 120 Entlassenen vor, mit dem Hinweis auf die Vergleichsbedingungen, laut welcher nur 97 Mann entlassen werden sollten. Er sprach die Erwartung aus, daß hier offenbar ein Irrthum vorliege, keineswegs aber eine böswillige Abthät. Seine Intervention war auch von unmittelbarem Erfolge begleitet: einige Entlassungen wurden sofort zurückgenommen.

Die Delegirten der schweizerischen Schneider- und Holzarbeiter-Verbände versammelten sich bereits am Sonnabend, den 4. April, in Zürich.

## Veranstaltungen.

Eine gut besuchte Versammlung aller im chemographischen Fach thätigen Arbeiter tagte am 1. April bei Zubeil, Eidenstrasse. Nach einem Vortrag des Kollegen Verold über Zweck und Ziel des zu gründenden Vereins entspann sich eine kurze Diskussion, in der darauf hingewiesen wurde, daß sich auch in dieser Branche in den letzten Jahren die Verhältnisse bedeutend verschlechtert haben und befürworteten alle Redner die Gründung einer Organisation. Schöpke, Sillier, Kubig und andere rathen davon ab, einen Fachverein zu gründen und empfehlen, nachdem sie die Vortheile der Zentralisation eingehend beleuchteten, die Konstituierung einer Zentrale mit dem Anschluß an den Verband des graphischen Gewerbes. Nach kurzer, sachlicher Debatte wurde diesem Vorschlage entsprechend mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen. Hierauf ließen sich 63 Personen in die Mitgliederlisten einschreiben. Der Vorstand setzt sich nach der vorgenommenen Wahl wie folgt zusammen: Sahm und Floß Vorsitzende, Graggen Kassierer, Zende und Verold Schriftführer. Zu Revisoren wurden Kubig, Plehner und Kahner bestimmt. Nachdem nun noch aufgefodert worden war, in allen Geschäften Vertrauensmänner zu ernennen und für zahlreicher Besuch der Vereinsversammlungen zu agitiren, erfolgte der Schluß der Versammlung mit einem Hoch auf das Gedeihen der Organisation.

Die Modellreue und Gipsbildhauer waren am Mittwoch, den 1. April, zur Beschlusfassung über die weiteren Schritte in ihrer Lohnbewegung in Cohn's Festhölle versammelt. Im ersten Punkt, Entgegennahme der Werkstätten-Berichte und die Antwort der Prinzipale wurde zunächst durch Verlesung einer Präzisionsliste festgestellt, aus welchen Ateliers und Studierkammern ein Resultat zu verzeichnen ist, wobei sich herausstellte, daß von 54 Werkstätten, von welchen die Mehrzahl bei dieser Bewegung nicht von Einfluß ist, da sie meist nur einige Lehrlinge beschäftigen, noch keine Angaben gemacht wurden. Von den in der Versammlung anwesenden Gehilfen waren 105 in der Lage, den größten Theil ihrer Forderungen bewilligt erhalten zu haben. Ablehnend verhielten sich bis jetzt die Firma Brach, Köthenerstraße, welche die Forderungen als sozialdemokratische Forderungen sofort entlieh, und die Firma Junfermann u. Gorblich, Leitzgenannte Herren, welche erst am Bau der Mirbach-Kirche 8 Stunden arbeiteten als Gehilfen und sich selbst jetzt sträubten, die 8 1/2 stündige Arbeitszeit zu bewilligen, wurden besonders in der Versammlung gekennzeichnet. In der Diskussion wurde nochmals die einzuschlagende Taktik und die gestellten Forderungen einer eingehenden Besprechung unterzogen und ergab die Abstimmlung folgende Beschlusfassung: Der Antrag, am Sonnabend in den Werkstätten, in welchen die ausgestellten Forderungen nicht bewilligt wurden, diese noch einmal zu stellen und am Sonnabend, den 4. April, die Arbeit niederzulegen, wenn die Forderungen nicht zugestanden werden. Ferner wurde folgender Antrag angenommen: Um der in der Studierbranche immer mehr um sich greifenden Schandkonkurrenz und der daraus resultirenden Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in dieser Branche Beschäftigten mit Erfolg entgegenzutreten, beauftragt die heutige Versammlung eine zu wählende gemischte

Kommission von Bildhauern und Studirenden, sich mit den Prinzipalen in Verbindung zu setzen, um die vorhandenen Mißstände zu beseitigen. Die Prinzipale werden gleichfalls aufgefordert, sich durch eine Kommission vertreten zu lassen.

**Die Osmacher** und die in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen waren am Dienstag bei Bölow versammelt. Der erste Punkt der Tagesordnung, die Beschlusfassung über ein einheitliches Feiern am 1. Mai, wurde auf Antrag Bund vertagt, da die Versammlung in anbetragt des schlechten Wetters, des bevorstehenden ersten April und der Feiertagswoche nicht so zahlreich besucht war, wie es zu einer so überaus wichtigen Angelegenheit notwendig ist. Kurz nach dem Osterfest wird eine Versammlung stattfinden, die sich nur mit dieser Frage beschäftigen soll. Den zweiten Punkt, Wahl eines Delegirten zum Gewerkschaftskongreß, leitete Bund durch einige Ausführungen über den Kongreß selbst ein. Redner ist im Prinzip überhaupt gegen denartige Kongresse. Diese sind nur dazu angethan, die Differenzen zwischen den zentralen und lokalen Organisationen noch mehr anzufachen. Als ein wirklicher Gewerkschaftskongreß ist derselbe gar nicht zu betrachten, da verschiedene Gewerkschaften ausgeschlossen worden sind, weil sie keine Beiträge an die Generalkommission bezahlt haben. Aus all den eingelaufenen Anträgen hat Redner nicht einen einzigen vernünftigen herausgefunden. Besonders scharf müsse aber der Antrag, einen Streik-Reservefonds zu gründen, bekämpft werden. Dieser Antrag ist in allen seinen Punkten unannehmbar. Vorgmann schließt sich den Ausführungen Bund's vollständig an. Bedauerlich sei es, daß zwischen der Generalkommission und der Leitung der politischen Partei eine Spannung eintrat. Die Generalkommission müsse vollständig beseitigt werden. Mehrere Redner sprachen sich noch gegen den Streik-Reservefonds aus und fordern die Anwesenden auf, nur einen solchen Delegirten zu wählen, der die gehörte Ansicht auf dem Kongreß zu vertreten gewillt ist. Es wird sodann einstimmig Bund als Delegirter und Kur als Stellvertreter gewählt.

Die streikenden Fensterputzer hielten gestern Nachmittag eine stark besuchte Versammlung ab, in der Genosse Zahn zunächst über „Lohnarbeit und Kapital“ referirte. Redner gab hierauf bekannt, daß bereits 13 Firmen sämtliche Forderungen bewilligt haben. Im ganzen streiken noch gegen 200 Mann d. h. etwa die Hälfte aller Fensterputzer überhaupt. Der Vertreter der Firma Stöhr konnte nur seine Zustimmung bis auf die Forderung von 8 M. Tagelohn geben, da die Angelernten doch unendlich diesen Lohn verdienen. Nellen erklärte noch einigen Jägern seine Zustimmung für sämtliche Forderungen, nur weigerte er sich, die unrealen Elemente weiter zu beschäftigen. Einmündige Annahme fand eine Resolution des Inhalts, daß sämtliche Forderungen aufrecht zu erhalten sind und diejenigen Vereinbarungen gelten, die von Seiten der Unternehmer mit der Lohnkommission festgesetzt werden. Am Sonnabend-Abend findet wieder eine Versammlung aller Fensterputzer, bei Busse, Grenadierstr. 33, statt.

## Vermishtes.

In dem Raubmord an dem Bankier Schneider in Reich hatte ein Verächterhafter gemeldet, daß sich als angeblicher Thäter der Landwirth und Ziegeleibesitzer Schnock freiwillig der Polizei gestellt habe. Diese Meldung erweist sich als unrichtig. Es ist darauf zurückzuführen, daß Schnock, offenbar in einem Anfall von Geistesstörung, sich in gedrückter selbstqualifizierender Stimmung dahin geäußert hat, es komme ihm immer vor, als ob man ihn für den Mörder des Schneider halte, er wolle sich daher der Polizei selbst stellen, damit sein Alibi festgestellt würde. Die Mordaffäre ist noch in keiner Weise aufgelöst.

Dr. Peters, das „Kellnergefiß“. Die New-Yorker „Staats-Zeitung“ schreibt: Im Hinblick auf die Emotion, welche der Fall des Dr. Karl Peters im deutschen Reichstage hervorgerufen hat, mag es von Interesse sein, an den Besuch zu erinnern, welchen der damals „berühmte“ Afrikaner 1893 den Vereinigten Staaten abstattete. Dazumal kam Dr. Peters, der es vorzüglich verstand, Klänge für sich zu machen, auch nach Washington, und die Erinnerung daran lebt noch heute, namentlich in den diplomatischen Kreisen, wo ihm sein derzeitiges Prestige Zutritt verschafft hatte. Dr. Peters kam lediglich als Privatmann herüber, wußte aber einen gewissen amtlichen Nimbus um sich zu verbreiten, so daß er als Persönlichkeit von großer Wichtigkeit betrachtet wurde. Er gab zu verstehen, daß er nach America gekommen sei, um sich über die Beziehungen der hier anässigen Deutschen zu dem alten Vaterlande zu orientiren. In seinen Vorträgen nahm er Gelegenheit, die eigenen Verdienste in das günstige Licht zu setzen und gleichzeitig die Errungenschaften anderer Afrikanerenden entgegenzusetzen und verkleinern. Namentlich pflegte er gegen Stanley, Thompson und Dr. Fischer zu Felde zu ziehen und seinen Hörezen zu Gemüthe zu führen, welche traurige Rolle diese Männer den Neger gegenüber spielten. Stanley habe z. B. nicht gewagt, mit 1000 Krieger die Länder jenes räuberischen Naturvolkes zu betreten; Thompson habe geglaubt, die wilden Neger als Raubvölker in Schach halten zu können, indem er seine falschen Zähne aus dem Munde hervorzog und dergleichen Wiße machte, während endlich Dr. Fischer in einem Kößig als Schanzstück umhergeführt wurde. Dr. Peters aber versichert dann, er sei mit nur 60 Mann durch das Gebiet der gefährdeten Neger gezogen und habe dieselben in 11 Schlachten besiegt. Er bellagte sich darüber, daß ihm von englischen Missionaren und neidischen Reisenden nachgesagt worden wäre, er habe unnöthiger Weise die Schwarzen hingerichtet. Diesen Vorwurf wies er entrüstet zurück und erklärte, er habe vorgezogen, wenn der Kampf unvermeidlich gewesen, die Offensiv zu ergreifen, als sich angreifen zu lassen. In Washington gab er in den Kreisen, wo er verkehrte, durch seine Aufschneiderei und seine Unverschämtheit Anstoß; seine ausschweifenden Gewohnheiten und überhaupt sein ganzes Benehmen hinterließen einen sehr unvortheilhaften Eindruck, und im Metropolitan-Klub gab man ihm den Beinamen „das Kellnergefiß“. Dr. Peters ließ sich gern interviewen und verbreitete sich mit Vorliebe über die Dummheit der Amerikaner, welche den Negern das Stimmrecht zugestanden.

Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn hat 1892-93 auf einem Panzerdampfer eine Weltreise unternommen. Fürstliche Gnaden haben Allerhöchst selbst zur Feder zu greifen gerührt und Allerhöchst die Welt wiederbespiegelt. Sie behandelt den Besuch des Erzherzogs in Neu-Kaledonien. Der Erzherzog äußert sein Erstaunen über die reichlich bemessene Kost, welche den Sträflingen täglich verabreicht wird. Dieselben erhalten morgens Kaffee, mittags Fleisch mit Gemüse und abends neuerdings Gemüse. Es scheint mir denn doch etwas zu weit gegangen, wenn diese Zuchthäuser in bezug auf Kost und Wohnung ebenso gut, wenn nicht besser gehalten werden, als die Soldaten; aber mein Erstaunen wuchs noch mehr, als plötzlich eine 40 Mann zählende, aus Sträflingen gebildete Musikkapelle erschien und mich mit einem flott gespielten Walzer von Strauß begrüßte. Der Gouverneur machte dem Erzherzog manche überraschende Mittheilung über die Verhältnisse der Sträflingskolonie. Manche Sträflinge hatten sich, um nicht arbeiten zu müssen, selbst beide Augen ausgestochen (? D. Red.) Der Gouverneur aber wußte sich zu helfen, indem er diese Selbstverstümmelung in die Berge sandte und dort in der Sonnenhitze täglich zehn Stunden lang Steine klopfen ließ, ein drastisches Vorgehen, welches auf die übrigen Sträflinge die heilsamste Wirkung ausübte. — Recht interessant ist auch, was der Prinz über die Marine-Ausstellung der Vereinigten Staaten an Bord des im Michigan-See verankerten Kriegsschiffes „Albatros“ äußert. Er schreibt wörtlich: „Ein meinem Soldatengefühle widerstreitendes, weil unwürdiges Spiel wird hier insofern getrieben, als sich jeden Nachmittag die eingeschifften Offiziere und Mannschaften im Erzherzen mit Geschützen, im Mandwären mit Torpedos und Booten vor einer gaffenden und den Zutritt bezahlenden Menge produziren; dies verträgt sich mit dem Ernste und dem Decorum des Soldatenstandes nicht, sondern brüdt diesen auf das Niveau der Sektänzer und Jahrmärkte-Künstler herab. Hierzulande (in den Vereinigten Staaten) erfreut sich der Soldat eben nicht der ausnahmsweisen Stellung und des Ansehens, die ihm Gott sei Dank in Europa noch gesichert sind; so darf man sich wundern über jene öffentliche Schaustellung der Marine noch darüber wundern, daß auf dem Bundes-Paradesfeld auch eine größere Abtheilung der Landtruppen der Vereinigten Staaten täglich Uebungen für Zuschauer unternimmt.“ — Es ist von dem Fürsten ja nicht gut zu verlangen, daß er erkennt und eingesticht, wie ein Volk um so höher seine Menschenwürde achtet, je niedriger es den Militarismus einschätzt.

## Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identifiert zu werden.

**Arbeiter-Bildungsschule.** Der unterzeichnete Vorstand sieht sich zu folgender „Erklärung“ genöthigt: „Man hat uns in letzter Zeit verschiedentlich mitgetheilt, daß unter der Firma oder „zu gunsten“ der Arbeiter-Bildungsschule Bildes zu einer demnächst stattfindenden Theateraufführung im National-Theater, arrangirt von einem Herrn Mitschlowitz, vertrieben werden. Wir erklären dem gegenüber, daß wir mit diesem Privatunternehmen des betreffenden Herrn Mitschlowitz nicht das geringste zu thun haben, und daß alle dieser Erklärung widersprechenden Aussagen un wahr sind.“

Zu Anschluß an diese Erklärung machen wir unsere Mitglieder und Freunde auf den am Sonnabend, den 18. April, in Keller's Festhölle, Koppensstr. 29, von uns veranstalteten „Moderen Dichter- und Komponisten-Abend“ aufmerksam. (Siehe Annonce in heutiger Nummer.) Der Vorstand der Arbeiter-Bildungsschule. J. A. Heinrich Schulz, 80, 16, Kaiser Franz-Grenadier-Platz 7.

## Briefkasten der Redaktion.

M. N. Sch., Ulm. Erhalten. Dank. Der „Spag“ wird der „Feuerprobe“ etwas pfeifen. Nur lustig und vorwärts! W. Z. Mehrere Genossen. Wohl vom Rollenmarkt? Arme „Drückberger“, die nicht „dabei“ sind, wenn's ehrliche Arbeit giebt und keine „locheren Groschen“ zu verdienen sind. Willem. Paul, Newark. Die Nachricht über den blutigen Kampf in Denver brachte zahlreiche Zeitungen nach einer Mittheilung des „Illustrirten Wiener Extrablattes“ und nach Depeschen der Telegraphen-Bureau's. Eine Kontrolle ist da leider im Augenblick nicht möglich. Wir sehen nicht an, auf Grund Ihres Briefes mitzutheilen, daß es sich um eine Verhöhnung gehandelt hat. G. B. 29. Strengen Sie die Klage beim Gewerbegericht an. — P. N., Rixdorf. 1. Die Ehemündigkeit tritt in Deutschland beim weiblichen Geschlecht mit Vollendung des 16. beim männlichen mit Vollendung des 20. Lebensjahres ein. Dispensation ist zulässig. 2. Davon können Sie sich selbst durch Einsicht der betreffenden Nummern in unserer Expedition unterrichten. — G. W. 20. Bis zum vollendeten 6. Lebensjahre werden 12,50 M., von 6-14. Lebensjahre 15-18 M. als angemessene Alimete für ein uneheliches Kind erachtet. — G. G. Klein. — D. S. 1. und 2. Nach vollendetem 42. Lebensjahre ist Nachbienen nicht mehr zulässig. Früher erkannte Strafen sind auch dann noch vollstreckbar, falls sie nicht — insolge Nichterneuerung eines Steckbriefes u. dgl. — verjährt sind. 3. Ja. 4. Man bringt es vor der Beschlagnahme über die Grenze. — Wademeyer. 1. Klage auf Schadenersatz u. dgl. wäre erfolglos. 2. Hat der Direktor nicht zur Krankenkasse angemeldet, so ist er strafbar und hat nachzugeben. — K. Strahlen. 1. Ja. 2. Als zeitlich unbrauchbar auf ein Jahr zurückgestellt. — Briefliche Antwort ertheilen wir nicht. — P. K. 4. 1. Mit der Pumpsfreundlichkeit der Reichsbank sind Sie angeschwindelt. 2. Die Notirung der Namen ist unzulässig. — G. M., Spanden. 1. Rein. 2. Mündelgeld darf nur auf mündelgeschriebene Hypotheken ausgeliehen werden. 3. Etwa 15-20 M. Ein bestimmter Satz besteht nicht.

Von der Reise zurück.  
 Dr. Carl Engel,  
 Mustauerstraße Nr. 37.

Unterricht i. Maur. u. Zimmerer  
 billig. Spezial-Ausbildung zum Polier  
 d. erf. prakt. Lehr. u. Staatsprüf. Trift-  
 straße 5, r. part. Sonnt. 8-12, Mittw. 8-10.

Musikunterricht bill. b. Lehrkräfte  
 Spezialitätenausb. Bessermannstr. 94.

Neue Friedrichstraße Nr. 44  
 Kaninchen-Ausstellung.  
 Gharfreitag bis 8. Osterfeiertag (einschl.)

Mariannenstraße 35.  
 Von allen Schuhen u. Stiefeln in der Welt,  
 erhält man die besten für wenig Geld,  
 Nur bei Schuhmachermeister Adamzent,  
 6605 Berlin.  
 So will man's haben, da geht man hin.  
 Reparatur schnell und sauber.

Freunden und Bekannten  
 zur Nachricht, daß ich Waldemarstr. 4  
 ein Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal er-  
 öffnet habe. Um zahlreichen Zuspruch  
 bitte! 7075 Ww. Laege.

Hüte mit u. ohne Kontrollmarken.  
 Hüte Herren-, Damen- und  
 Kinder-Hirohüte in größter Aus-  
 wahl. Billige Preise. W. Rother,  
 Bergmannstr. 15, part.

Achtung! Kein Laden.  
 Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren  
 1 Mark. Garantie rein amerikanische  
 Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg.  
 4261 L\* G. F. Dinlage,  
 Rotthuberstr. 4, Hof part.

Möbel u. Polsterwaaren,  
 reelle Waare empf.  
 Franz Tutzauer,  
 Tischlermeister, (45128\*)  
 Berlin SW., Plüder-Strasse 14.

Strahlfedern, Blumen,  
 besondere Spezialität, zu Großpreisen,  
 d. h. die Hälfte billiger als anderswo.  
 Gebundene Hutblumen, sowie hoch-  
 garnirte Köpfe zc. B. Lentze, Neu-  
 Oßlin 23, L. Ebenfallselbst Wasch-  
 federn 25 Pfd., Krausefedern 10 Pfd.

Muschelmöbel billig Rosenthaler-  
 straße 4, 3 Tr. links, Bildbauer.

Arbeitsanzüge W. Fahr,  
 Brunnenstr. 112.  
 Fahrrad (Pneumatik), neu, sportbill.  
 Schulte, Brangelftr. 81, L. 7235b  
 Empfehle allen Freunden und Be-  
 kannten mein neu eingerichtetes  
 Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal mit  
 Vereinszimmer. Hermann Robert,  
 Uferdomstraße 28. 7255b

Wo speisen Sie? W.  
 Bartelstraße 1a an der Linienstraße.  
 Suppe, Gemüse, Braten 35 Pfd.

Vereinszimmer u. Piano zu verg.  
 G. Reichert, Köpckestr. 194.  
 Kanarienhähne, guter Stamm,  
 verkauft  
 G. Meyer, Schwedterstr. 36 a.

Reell und billig  
 kauft man in der Norddeutschen Schuh-  
 fabrik von W. Hitzschke, gegründet 1872,  
 Kallischerstr. 13, Ecke Admiralstraße,  
 am Rotthuber Thor. 42708\*

Arbeitsmarkt.  
 Schlosser auf Gastionen verlangt  
 Heidenreich, Frankfurterstr. 124.  
 Lehrling für Buchdrucker  
 mit elektrischen Betrieben kann sich  
 melden Stadtschreiberstr. 12.  
 Glaschleifer v. Hecker, Prinzenstr. 32.  
 Schreinermeister v. Hecker, Prinzenstr. 32.

Tüchtigen Dirigenten sucht Ge-  
 sangverein für Mittwoch, Meld. bei  
 J. Blume, Reinickendorferstr. 68, v. 1V.

Sofort gesucht  
 zur selbständigen Montage von Spezial-  
 apparaten ein tüchtiger zuverlässiger  
 Monteur,  
 welcher die Lokomotivbeizung-Verstellung  
 befehlen hat. Selbstgeschriebene Offert.  
 unter Beilegung von Zeugnissen unter  
 H. 197 Annoncen-Expedition, Pots-  
 damerstraße 47. 731b

Einleister  
 finden sofort dauernde Beschäftigung  
 zu Berliner Löhnen bei  
 Paul Erfurth, Sonnenburg N. W.  
 Einem Theil der heutigen Auf-  
 lage liegt ein Prospekt der Firma  
 W. Benschowski, Gr. Frankfurter-  
 straße 86, bei.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

Freitag, den 3. April, bleiben sämtliche Theater geschlossen.  
Sonnabend, den 4. April.  
**Opernhaus.** 10. Symphonie-Abend der Königl. Kapelle.  
**Schauspielhaus.** Geschlossen.  
**Deutsches Theater.** Die Weber.  
**Festung-Theater.** Das Glück im Winkel.  
**Berliner Theater.** Nachruhm.  
**Neues Theater.** Nathan der Weise.  
**Reichens-Theater.** Hotel zum Greifen.  
**Theater Unter den Linden.** Madame Herzog.  
**Schiller-Theater.** Halder und Sohn.  
**Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.** Der Hungerleider.  
**Central-Theater.** Eine tolle Nacht.  
**Adolph Ernst-Theater.** Das flotte Berlin.  
**Selle-Alliance-Theater.** Die Reise um die Erde in 80 Tagen.  
**National-Theater.** Geschlossen.  
**Alexanderplatz-Theater.** Die Musketiere im Damenstift.  
**Reichshallen-Theater.** Die kleinen Kämmer.  
**American-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Schiller-Theater.**  
(Wallner-Theater.)  
Freitag: Geschlossen.  
Sonnabend, abends 8 Uhr: Halder und Sohn.  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Kinder der Gezellen. Abends 8 Uhr: Der Widerpenstigen Zähmung.

**Adolph Ernst-Theater.**  
Freitag und Sonnabend: Keine Vorstellung.  
Sonntag, den 5. April: Zum 1. Male: Das flotte Berlin.  
Gefangnisse in 3 Akten von Leon Treptow und G. Jacobson.  
Kupletts und Quodlibets von G. G. v. R. Musik von G. Steffens.  
In Szene gesetzt von Adolf Ernst.  
Der Billet-Borverkauf findet von heute ab an der Theaterkasse von 10-2 Uhr statt.

**Apollo-Theater**  
Friedrichstr. 218. Dir. J. Glök.  
Heute, Charfreitag: Geschlossen.  
Morgen, Sonnabend, den 4. April: Gr. Spezialitäten-Vorstellung.  
Vollständig neues Programm.  
**12 Debüts.**  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.  
Donnerstag, den 9. April 1896: Abschieds-Vorstellung.

**Circus Renz**  
Karlstrasse.  
Sonnabend, den 4. April 1896, abends 7 1/2 Uhr:  
Benefiz-Vorstellung für die beliebte Schullehrerin Frau Robert Renz.  
**Lustige Blätter!**  
Eigens vom Direktor Franz Renz und dem Großherzoglich Darmstädtischen Hofballmeister August Siems für Berlin komponiert, mit gänzlich neuen technischen Apparaten u. Beleuchtungs-Einrichtungen inszenierte Original-Vorstellung in 2 Abteilungen mit den Ausstattungsdirektoren  
**Weltstadtbilder.**  
Aus dem equestrierten Teil des Programms sind hervorgehoben: Blonde, ostpreuss. Hengst. Hieraus Monstre-Tableaux mit 70 Pferden, vorgeführt von der Benefiziätrin Frau Rob. Renz. Ferner zum 1. Male: Die hohe Schule in 4 Abteilungen, geritten von der Benefiziätrin Frau Rob. Renz. Austr. der Akrobaten Michells und Santro. Gorminal, in der hohen Schule ger. von Mr. James Pills. Ferner Auftritte der anerkannt vorzüglichsten Clowns sowie der hervorragendsten Künstler und Künstlerinnen.  
Sonntag, den 5. April (1. Osterfreitag), und Montag, den 6. April (2. Osterfreitag), je 2 Vorstellungen, um 4 und 7 1/2 Uhr.  
Fr. Renz, Direktor, Königl. Kommissionsrat.

**Castan's Panopticum.**  
Neu!! Neu!! Neu!!  
Die **3** getigerten **Grazien!!**  
aus Central-Afrika, die neuesten Weltwunder!

**National-Theater.**  
Große Frankfurterstrasse 132.  
Direktion: Max Samst.  
Heute und morgen: Geschlossen.  
1. Osterfeiertag:  
Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Die Geier-Wally.**  
Abends 8 Uhr:  
Gastspiel des Herrn Rob. Hartberg.  
**Der Pfarrer von Kirchfeld.**  
Montag, 2. Osterfeiertag:  
Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Der Rattenjäger von Hameln.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Goldbauer.**  
Dienstag, 3. Osterfeiertag:  
Gastspiel des Herrn Rob. Hartberg vom Stadttheater zu Düsseldorf.  
**Der Pfarrer von Kirchfeld.**

**Central-Theater.**  
Heute: Geschlossen.  
Sonnabend, den 4. April 1896:  
**Emil Thomas a. G.**  
**Eine tolle Nacht.**  
Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Jul. Freund und Will. Mannstädt.  
Musik von Jul. Einödehofer.  
Anfang 1/2 8 Uhr.  
Mittwoch, den 8. April 1896, zum Benefiz für Herrn Georg Kaiser zum 215. Male: **Eine tolle Nacht.**  
Donnerstag, den 9. April 1896, zum Benefiz für Fräulein Thea Göhrs: Letzte Vorstellung von **Eine tolle Nacht.**

**Kaufmann's Variété-Theater**  
Königsstrasse, Colonnaden.  
Heute: Geschlossen.  
Sonnabend, den 4. April 1896:  
**Das neue Programm nur Kapazitäten!**  
Aufsehen werden machen die **Nimrods**  
mit der lebenden Brücke!  
**Der Variété-Spezialist.**  
**Das Universal-Wunder Rudinoff**  
mit seinen modernen Imitationen.  
**Das Wunderkind Little Albertina.**  
**Der populäre Humorist Jean Bayer.**  
**Der dressirte Löwe „Isidor“.**  
Ferner 18 Nummern.

**Urania**  
Anstalt für volksthümliche Naturkunde.  
Am Landes-Ausstellungspark (Lehrter Bahnhof).  
Geöffnet von 7-10 Uhr.  
Täglich Vorstellung im wissenschaftlichen Theater.  
Näheres die Anschlagzettel.

**Eden-Theater.**  
**Welt-Restaurant**  
97. Dresdenerstr. 97.  
Im vorderen Saal täglich:  
Welberühmte Tyroler-Sänger-Gesellschaft  
**Almenrausch u. Edelweiss.**  
Direktion: Alois Ebnor.  
Entree vollständig frei!  
Im Theater-Saal:  
Sensationelles März-Programm!  
Bestes Ensemble Berlins!  
Auftritte sämtlicher neu engagierter Spezialitäten.  
Nur hochkomische Nummern!  
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 Uhr.

**Concerthaus Sanssouci**  
4a. Kottbuserstr. 4a.  
An allen 3 Osterfeiertagen:  
**Stettiner Sänger**  
(Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Krona, Röhl und Schrader)  
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.  
Jeden Abend durcheinander neues, großartiges Feiertags-Programm!

**Passage-Panopticum.**  
Echter **Harem**  
aus der afrikanischen Stadt Kayrowan.  
Haremfrauen und Kinder, Tänzerinnen, Sängern, Eunuchen und Sklaven.

**Alcazar.**  
Variété- u. Spezialitäten-Theater.  
Dresdenerstr. 52/53, Auenstr. 42/43 (City-Passage).  
Heute Freitag: Geschlossen.  
Morgen Sonnabend:  
**Neu! Neu!**  
Im **wunderjähren Monat Mai.**  
Viederpiel in 1 Akt von Studienbrod Familie Schenk. Trappe Maryall (6 Personen), darunter der kleinste Clown der Welt. Geschw. Stuzky.  
Wochent. 10 Pf., Anf. 8 1/2  
Sonntag 80 „ 7 „  
R. Winkler.

**Alcazar.**  
Variété- u. Spezialitäten-Theater.  
Dresdenerstr. 52/53, Auenstr. 42/43 (City-Passage).  
Heute Freitag: Geschlossen.  
Morgen Sonnabend:  
**Neu! Neu!**  
Im **wunderjähren Monat Mai.**  
Viederpiel in 1 Akt von Studienbrod Familie Schenk. Trappe Maryall (6 Personen), darunter der kleinste Clown der Welt. Geschw. Stuzky.  
Wochent. 10 Pf., Anf. 8 1/2  
Sonntag 80 „ 7 „  
R. Winkler.

**Feen-Palast**  
Burgstrasse Nr. 22.  
Direktion: Winkler & Fröbel.  
Durchweg neues Personal.  
**Miss Edmei**  
das größte Wunder der Welt.  
**Ueberlé-Truppe**  
beliebte Sensations-Akrobaten.  
**Hugo Schulz**  
der Unverwundliche.  
Dazu das neue kolossale **April-Programm.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
Sonntags 7 Uhr.

**Meyer's Festsäle,**  
Müllerstrasse 7.  
**Experimental-Vortrag über X-Strahlen**  
(Photographische Aufnahme vor den Augen des Publikums) (711b)  
von Dr. B. Borchardt.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.  
**„Zum Bruder Heinrich“**  
14 Blumenstrasse 14.  
Weiss-, Bairisch-, Kalmbacher Bier.  
Auswahl in kalten u. warmen Speisen.  
Sonntags: Humorist. Unterhaltung.

**Restaurant zum Eichbusch**  
Neue Krug-Allee 4. Treptow Neue Krug-Allee 4.  
3 Minuten hinter dem Paradiesgarten.  
Großer Tanzsaal.  
Jeden Sonntag: Großer Ball.  
Zimmer für Vereine und Gesellschaften unentgeltlich. 45702\*  
Georg Schulmeister.  
Allen Freunden und Bekannten zur Mitteilung, daß ich mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal** von der Josefstr. 10 nach der **Frankfurter Allee 16** verlegt habe.  
E. Günther.

Allen Genossen, Freunden u. Bekannten theile ich ergebenst mit, daß ich das **Schantzgeschäft von Tauschke** Reichenbergerstr. 24 kauslich übernommen habe.  
**Vereinszimmer** zu 50 Personen, sowie **Zahlstelle für Gewerkschaften** steht zur Verfügung. 687b  
**Alex Kieburg, Tischler.**  
**Tanzsaal!**  
mit Buffet ist zu verpachten im „Karlsgarten“, Karlsgartenstrasse, bei der Hasenbaide. Näheres daselbst. 693b  
**Umständehalber!**  
verkaufe ich sofort mein Restaurant „Karlsgarten“, welches ich 20 Jahre inne habe; gelegen Karlsgartenstrasse, b. d. Hasenbaide. Näheres daselbst.

**C. Schöning's Wirthshaus**  
„Zum eichenen Stab“  
Köpenickerstrasse 68, Hof parterre, empfiehlt seinen Saal, mehrere Vereinszimmer, Garten und 2 Regeldampfen an Vereine und Gesellschaften. ff. Weiß-Bier 20 Pf. Bairisch Bier 10 Pf.  
**Oranienburg.**  
**Waldhaus Sandhausen,**  
nahe dem Lehnitz- u. Grabowsee, fünfzehn Minuten vom Bahnhofs rechts. Empfehle den Genossen mein Lokal zu Ausflügen. Dasselbe ist am Walde gelegen, mit großem schattigen Vor- und Hintergarten, gr. Pariser Tanzsaal, Konzertbühne, für Gesangsvereine vortz. geeignet. Al. Saal für Gesellschaften etc. zur gef. Benutzung. 4696L\*  
**J. Woyde, Gastwirth.**  
Einziges Verkehrslokal der Genossen von Oranienburg und Umgegend.

**Reineingetroffen!**  
Staffe u. weiche **Herrenhüte:**  
Nr. 1.—; 1,50; 1,75; 2.—; 2,50; 2,80; 3,50; 4.—.  
Einsegnungshüte, neuestes Façon, Nr. 1,50; 1,75; 2.—.  
**Eleganten Cylinder:** Nr. 5.—; 6.—; 7,50; 10.—; 12.—. Kein Laden.  
**H. Gabriel, Hut-Engros-Geschäft,**  
Grüner Weg 112, a. d. Markstraße.

**Gewissenhafte**  
Prüfung führt stets zu dem Urtheil: **Cyal-Fleckenwasser** ist das beste Reinigungsmittel auf der Welt, denn es ist billig im Gebrauch. **Cyal-Fleckenwasser** ist billig im Gebrauch, mühelos in der Anwendung, sowie und sicher im Erfolge. Es beseitigt in kürzester Frist alle Flecken und ist weder ätzend, giftig noch feuergefährlich. Benzin dagegen hinterläßt Ränder, riecht unangenehm und ist feuergefährlich. Preis 30, 50 und 90 Pf. Erhältlich in Drogeriehandlungen.

**Hoffmann's Zoologische Handlung**  
empfiehlt lauschlag, Chinesische Nachtigallen, preisende Rotzschelchen, Berchen, Neitungsinken, Alpenstieglitz, Zeisige, Hänflinge, Drosseln, Haubecksch., Esfern, Affen, Füchse, Meeresschweine, Lammäuse, Sittiche, Zwergpapageien, Brachsfinken, Amazonenpapageien, edle Garzer Koller, Lach- und Flugtauben, Gold- u. Zierfische, Vogelkäfige, Fisch- und Vogelfutter jeder Art. Streng reelle Bedienung. **Reinickendorferstr. 64** im Laden (Bahnhof Wedding).

**Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik**  
Gülden Kullig, Berlin S., Ringstr. 46, liefert gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk.) garant. neue vorz. Woll-Bettfedern, v. 1/2 bis 5 Pf., Halbdaunen, v. 1/2 bis 1 Pf., h. weiche Halbdaunen, v. 1/2 bis 1 Pf., vorzügliche Daunen, v. 1/2 bis 2 Pf. Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Überbett.  
Seiner anerkannt **Mehl-** sorten 3. Preise vorzügl. **Mehl-** von 11-18 Pf. per Pfund, sowie alle Backzuthaten, Gärme etc. empfiehlt 46182\*  
**P. Herrguth,**  
Berlin, Müllerstr. 180 (Weddingplatz).

**Kindertwagen, Puppenwagen, Kindermöbel.**  
Größte Auswahl, spottbillig.  
**A. v. Langheim,**  
Oranienstr. 65 im Fabriklager.

**Sophastoffe**  
in Rippe, Damast, Crêpe, Phantase, Gobelins und Plüsch spottbillig!  
Proben franko!  
in allen Qualitäten zu Fabrikpreisen.  
**Emil Lefèvre, Oranienstrasse 158.**

**Jede Uhr**  
repariren u. reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur 1 M. 50 Pf. ausser Bruch, keine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Brillen und Vincenez.  
**Carl Lux, Uhrmacher,**  
35, Chaussee-Strasse 35.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
**P. E. Platt Söhne,**  
Brunnenstrasse 197 (am Roienthaler Thor).  
**Rohtabak-Handlung.**  
Lager von Sumatra, Java, St. Felix Brasil, Domingo, Seedleaf, Carmen etc. zu den billigsten Preisen. Ufermärkte 64, 68, 70, 74, 78 Pf. pr. Pfd. verkauert.  
**Rohtabak.**  
Größte Auswahl! Billigste Preise. Sämtliche Fabrikations-Artikeln.  
**Heinrich Franck,**  
Nr. 185, Brunnenstrasse Nr. 185.  
**Orchestrion,** gut spielend, mit 10 Balgen, verkauft sofort Seyer, Higdorf, Hermannstr. 25. 6896

**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin SW., Benthstraße 2.  
Wir empfehlen den Genossen **Liebfnecht's Schriften.**  
**Leipziger Hochverrathsprozess**  
20 Hefte à 20 Pf.  
Ebd. 5,00, Halbfranz 5,50.  
Es ist jetzt das beste Leseblatt über die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.  
**Prozess Liebfnecht in Breslau.** M. 0,10.  
Für den Septemberkurs wie für die deutsche Justiz charakteristisch.  
**Hochverrath und Revolution.** M. 0,50.  
Eine ungehaltene Vertheidigungsbüchse zur Belehrung des Staatsanwalts und der Parteigenossen.  
**Wissen ist Macht.** M. 0,50.  
Eine glänzende Rede gegen den Klassenstaat und für den politischen Kampf der Arbeiterklasse.  
**In Schuh und Erzk.** M. 0,25.  
Eine Vertheidigungsbüchse für die sozialistische Weltanschauung.  
**Politische Stellung der Sozialdemokratie.** M. 0,15.  
Für die Entwicklungsgeschichte der Partei und ihre Taktik ein wertvolles Dokument, das alle Vorgänge der Liebfnecht'schen Darstellung zeigt.  
**Die Emser Depesche.** M. 0,30.  
**Robert Blum und seine Zeit.** M. 2.—.  
**Zum 18. März und Verwandtes.** M. 0,20.  
**Robert Owen.** M. 0,30.  
**Kölnener Parteitag und Gewerkschaftsbewegung.** M. 0,25.  
**Was die Sozialdemokraten sind** M. 0,25.

**Anzüge, Hosen, Paletots**  
nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis, Münzstr. 4, Engel. 56/16  
**Wer — Stoff — hat**  
fertige Anzug 20 M., feinste Zuthaten, saubere Arbeit, zwei Anproben. Gofe 3,50 Mark. Münzstrasse 4, Engel.  
**Herrenhosen-Reste**  
feine Waare, Gelegenheitskäufe, unsonst zugekauften, helle Anzugstoffe spottbillig.  
**Reste zu Knabenanzügen**  
Hälfte Kostenpreis Münzstr. 4, Engel.

**Schuhwaaren**  
jeder Art empfehle Freunden und Genossen zu den billigsten Preisen. Führe nur gute Waare, keinen Ramsch.  
**W. Engel, Königsbergerstr. 18.**

**60 elegante Damen-Jaquets,**  
zurückgesetzt, in Tuch, Covertcoat und Namengarn von 4-7 M., hohedegante moderne Kragen, foulant und schwarz von 7-10 M., Regenmäntel nach Maß von 12 M. an direkt in der Fabrik von **P. Göing, 127 Dresdenerstrasse 127, vorn III.** 704b

**Knaben-Garderoben**  
für das Alter v. 2-18 Jahren empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen. 4596L\*  
**Flicken gratis.**  
**K. Hustädt, O. Köppen-Str. 85 pt.**  
2 Min. v. Schlesischen Bahnhof.  
**Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Plüsch-Garnituren, Paneel-Sophas, Teppiche, Portiären, Gardinen, ganze Wohnungseinrichtungen, auch auf Teilzahlung, mit geringen An- u. Ratenzahlungen bei E. Silberstein, Rosenthalerstr. 49, 1 Tr. 41502\***  
**Hüte! Gelegenheitskauf! Hüte!**  
in bekannter Qualität, keine fehlerhaften Sachen, nur moderne, eleg. Formen à 1,75 M. wie bisher. 47372\*  
**Leopold Frankenstein,**  
Dragonerstr. 10.  
Filiale: Alexanderstr. 14 a.

**Stiefel, getr. halbrund u. Abgeh.**  
vert. 2,50-4.— M. jetzt Vöckerstr. 11.  
Bestellung nach Maß billig. 730b

**Fritz Wilke,**  
Andreasstr. 25 4754L\*  
(nahe Schles. Bahnhof), empfiehlt sein **Restaurant**  
sowie Saal für 200 Pers., Vereinszimmer, Regeldampfen und **Fremden-Logis.**  
Der Garten ist geöffnet.  
Telephon: Amt VII, Nr. 3459.



## Gerihts-Beitung.

Wegen Vergehens gegen die §§ 6 und 15 des preussischen Vereinsgesetzes (Auflösung einer Versammlung betreffend), hatte, wie bereits gemeldet, Genosse Jahn einen Strafbefehl über 30 M. oder 10 Tage Gefängnis erhalten. Er sollte in einer Versammlung in Schöneberg am 13. Januar dieses Jahres nach Angabe des Polizei-Inspektors Schulze das Lokal nicht schnell genug verlassen haben, nachdem die Versammlung aufgelöst worden war. Da Jahn gegen diesen Strafbefehl richterliche Entscheidung beantragt hatte, fand vorgestern in dieser Sache Termin vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts II statt. Entgegen dem Vorschlag des Amtsrichters, den Antrag zurückzuziehen, bestand Jahn auf Eintritt in die Verhandlung, indem er hervorhob, daß der obengenannte Polizeibeamte nicht nur jede Versammlung wegen der Polizeistunde auflöse, sondern ebenso regelmäßig eine oder zwei Personen wegen angeblichen Verbleibens im Lokale denunziere, während es doch unmöglich sei, daß alle Anwesenden auf einmal das Lokal verlassen könnten. Ueberdies spreche das Vereinsgesetz nur von einer Auflösung im allgemeinen, aber nicht von einer solchen wegen der Polizeistunde. Es könne von einem „Vergehen“ gar keine Rede sein, da er sich ebenso wie jeder andere entere habe, trotzdem er den Beamten darauf aufmerksam gemacht habe, daß erst 5 Minuten über die Polizeistunde verstrichen wären. Auf Befragen des Richters und des Staatsanwalts mußte der als Zeuge geladene Polizei-Inspektor Schulze diese Angaben bestätigen, worauf Jahn auf Vernehmung des zweiten Zeugen verzichtete. Die von Jahn vorgeschlagenen Zeugen waren, weil deren Aussagen „unzweifelhaft“, gar nicht geladen worden. Jahn machte alsdann noch geltend, daß mit demselben Recht 20-30 andere Personen hätten denunziert werden können. Die Frage des Vor-

liegenden, ob der Beamte die Versammlung wegen der Polizeistunde aufgelöst habe und ob die Versammlung ordnungsmäßig angedeutet gewesen sei, mußte der Beamte bejahen. Nach dieser Antwort beantragte der Staatsanwalt selbst die kostenfreie Freisprechung gegen den Angeklagten, da nach § 5 des Vereinsgesetzes gar kein Vergehen vorliege. Das Schöffengericht erkannte, ohne sich zur Berathung zurückzuziehen, dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, nachdem die Verhandlung kaum eine Viertelstunde gedauert hatte. Der Richter gab zum Schluß zwar aber den guten Rath, für die Zukunft doch lieber einen derartigen Zwischenfall zu vermeiden. Der Polizei-Inspektor Schulze hingegen wollte sich mit dem Urtheil nicht zufrieden geben, da er den Auftrag habe von seiner Behörde, alle Versammlungen wegen Eintritts der Polizeistunde aufzulösen und die Säunigen zu denutzieren!!

Der Richter bemerkte hierzu, daß er das mit seiner Behörde abmachen könne!

Die Parteigenossen in Schöneberg und den Vororten Berlins werden wohl die Ergebnisse dieser Verhandlung für die Zukunft zu würdigen wissen!!

**Vom Kammergericht.** Die durch den Staatskanzlerbetat 1896/97 neu bewilligte Senatspräsidentenstelle bei dem Kammergericht ist dem Kammergerichtsrath Bouvier vom 1. April d. J. ab verliehen worden. — Die neuen durch den Etat bewilligten Rathstellen bei dem Kammergericht haben erhalten: Oberlandesgerichtsrath Kündel in Breslau, die Landgerichtsräthe Frensborg in Bochum und Heßel in Kottbus, ferner die Amtsgerichtsräthe Muggan vom Amtsgericht I hier und Lohse in Potsdam. Die neu ernannten Räthe werden dem Vernehmen nach ihren Dienst am 1. Juni d. J. antreten.

**Auch ein Duell.** Vor dem Strafgerichte in Pest hatten sich Sonnabend die jüdischen Techniker Ignaz Kleiner und Leo

Lichtblau wegen Duellvergehens zu verantworten; sie wurden einzeln unter Berücksichtigung der mildernenden Umstände zu je drei Tagen Staatsgefängnis verurtheilt. Die beiden waren anlässlich einer Kurin-Unterhaltung wegen irgend einer Schönen hart aneinander gerathen und hatten sich gegenseitig schallende Ohrfeigen versetzt. Dem magyarischen „Strom der Zeit“ Rechnung tragend, waren sie sich bald darüber klar, daß diese Verleumdungen nur mit Blut abgewaschen werden können. Reiner ließ Lichtblau fordern und die Sekundanten vereinbarten ein Pistolenduell unter schwersten Bedingungen. Es kam jedoch nicht zum Schießen; denn Lichtblau erschien zwei Stunden vor der festgesetzten Zeit beim Polizeihauptmann des 8. Bezirkes und ersolltete die Anzeige von dem bevorstehenden Duell. Der Polizeihauptmann hörte ihn ruhig an und bemerkte sodann gelassen, er habe bereits Kenntniss von der Geschichte. — „Wieso?“ — „Nun, einfach derart, daß Ihr Herr Gegner bereits vor einer Stunde dieselbe Anzeige bei mir erstattet hat!“

## Briefkasten der Redaktion.

**M. W.** Durch Ihre Unterschrift sind Sie leider für Abnahme der für Sie fast werthlosen ungeheuer theuern Bände des „Konversationslexikons“ verpflichtet. Wir haben wiederholt eindringlich gewarnt, sich von jungen gewandten Leuten zum Abonnement eines Konversationslexikons von Meyer, Brockhaus oder dergl. zu lassen. Solche Konversationslexika sind für einen Arbeiter fast völlig werthlos, werden ihm aber gewöhnlich mit 100-180 M. angehaßt. Schaffen Sie sich lieber das weit werthvollere und etwa 10mal billigere Volkslexikon von Burmann an. — **L. D.** Ja; es genügt aber ein einfaches Schreiben Ihrerseits an die Behörde. — **L. 15.** Fordern Sie vom Magistrat Schadenersatz, eventuell verklagen Sie ihn. — **B.** Sehr möglich.

## Große Berliner Schneider-Akademie

Berlin C., Rothes Schloß nur Nr. 1.

Seit 1880 in denselben Räumen. Größte und besuchteste Fachschule, garantiert gründlichste theoretische und besonders praktische Ausbildung in der Herren-, Damen- und Wäsche-schneiderei. Neue Kurse am 1. und 15. jeden Monats. Unentgeltlicher Stellennachweis. Prospekte gratis. Lehrbücher zum Selbstunterricht. Man beachte genau unsere Firma u. Hauseingang: nur Nr. 1. 4683L.

Morgen Oster-Sonnabend, 4. April, letzter Tag!

## Extra-Preise:

Nur noch morgen Sonnabend verkaufen wir vorzügliche kräftige Herren-Jugstiefel in bestem Knochleder mit bestem Knochlederbesatz, ganz kräftige Doppelfersohle, in eleganter Ausführung, sehr dauerhaft, statt Mark 10,—

6<sup>85</sup>

Nur noch morgen Sonnabend verkaufen wir die allerbesten Jugstiefel aus  garantiert echtem Knochleder  ganz aus einem Stück geschnitten mit bester Kernrundsohle, „Handarbeit“, ohne Ausnahme in allen Größen statt Mark 12,—

7<sup>85</sup>

## Hugo Rosenfeld & Co.,

Berlin C., „Rothes Schloss“.



**Gesangbücher**  
zu den billigsten Preisen.

**Album- und Lederwaren-Fabrik**  
**O. Gundau,**  
30 Oranienstraße 30,  
Ecke Adalbertstraße. 45158<sup>a</sup>  
Großes Lager aller Arten Lederwaren u. Schmucksachen, wie Broches, Ohrringe, Armbänder, Colliers, Ringe, Uhretetten etc. zu den billigsten Preisen.

## Echt Stonsdorfer Likör,

ausgezeichnet im Geschmack à Liter 1,20 M. Echten alten Nordhäuser, Literfl. 1,10 M., 5 Liter à 0,90 M. Berliner Getreidekummel, Literfl. 1,10 M., 5 Liter 0,90 M. Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-Saft, vorzüglich, Literfl. 1,30 Mark. Medicin. Ungarwein, beste Qualität, Literflasche 2,10 M. empfehlen und senden einzelne Flaschen frei Haus Berlin  
**Eugen Neumann & Co.,**  
6 a Bellealliance-Platz. 81 Neue Friedrichstraße. 8 Oranienstr. 29 Genthinerstr. Niederlage in Potsdam, Bäckerstr. 7.

## Friedrich Garth,

Schuhmachermeister, 4681L<sup>a</sup>

27. Brunnenstr. 27.

**Schuh- u. Stiefel-Lager.**

Maass- und Reparaturarbeiten - Werkstatt.  
Gute Waare. Mäßige Preise.  
Vorzügliche Passform. Heelle Bedienung.

## Achtung!

Kaufen Sie nur echte Brantwein, alten Nordhäuser, Cognak, Rum, Arrak  
**O. J. Engelke,** Neue Jacobstr. 26  
Kleinverkauf von 10 Pf. ab. 42458<sup>a</sup>

Streng feste Preise. Preis in Zahlen gezeichnet.

**Baer Sohn**  
BERLIN

Geschäfts-Häuser. Gegründet 1891.

24a  
Chausseestraße  
24a,  
zwischen Invalidenstraße und  
Friedrich-Wilhelmstädtischem  
Theater.

Herren- u. Knaben-  
Bekleidung.

Eigene Fabrikation in grossem Maassstabe.

**Baer Sohn**  
BERLIN

Geschäfts-Häuser. Gegründet 1891.

11  
Brüdenstraße  
11,  
Ecke Rungestraße, kenntlich an  
seinen 10 Schaufenstern.

Herren- u. Knaben-  
Bekleidung.

Eigene Fabrikation in grossem Maassstabe.

**Baer Sohn**  
BERLIN

Geschäfts-Häuser. Eigene Werkstätten.

16  
Gr. Frankfurterstr.  
16,  
schrägüber dem National-  
Theater.

Herren- u. Knaben-  
Bekleidung.

Sehr billige Preise.

**Herren-Hüte 65 Pf.**  
Confirmanden u. bessere Hüte, enorm billig, verkauft das  
Fabrik-Komptoir 7296  
**Barnimstr. 45,  
Müllerstr. 12c.  
Kastanien-Allee 101.**

**Engros.** Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.  
**Billiger wie jede Konkurrenz**  
verkauft die weitbekannte Berliner  
**Hosen-Fabrik**  
Zwirnhose . . . 2,10 M.  
Hamburger Lederhose . 3,15  
(Extra Hart)  
Stoffhose . . . 3,50-6,00  
Wachhosen bis zu d. feinst. Genres, nur best. Material u. gute Zuthaten.  
**Verk. nur Gormannstr. 2, 1.**  
Ecke Rosenth.- u. Weimelstr. Der stete Andrang von Kunden, die sich selbst den Weg aus den Nachbarstädten nicht verdrriehen lassen, beweisen am besten die Leistungsfähigkeit der Firma.

**Erstaunt**  
ist jedermann über die großartige Auswahl und noch mehr über die billigen Preise, die jetzt zum Feste, um die übergroßen Lager zu räumen, noch bedeutend ermäßigt sind.  
Frühjahrs-Paletots, entzückend schön, nur 8, 10 bis 30 M.  
Elegante Jaquet- u. Hoch-Auzüge, viel billiger als überall, von 8-35 M.  
Arbeits- u. Kammergarthosen, von 1 1/2-12 M.  
Knaben- u. Jurschen-Auzüge, spottbillig. 47529  
**Kleider-Pascha,**  
**32 Roventhalerstr. 32**  
Ecke der Sophienstr. 32  
Geschlossen.  
1. Feiertag geschlossen, 2. Feiertag v. 7-10 u. 12-2 geöffnet.

**Möbel-Ausverkauf,**  
passendste Gelegenheit für Brautleute. In meinem größten Möbelspeicher, Neue Königsstr. 68, sollen ca. 200 Wohnungs-Einrichtungen, vertrieben gemessene und neue Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Durch sehr große, billige Gelegenheits-Einkäufe ist es mir möglich, schon ganze Wirthschaften für 90, 100, 200 Mark abzugeben. Zehntelzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleider-Spind 15 Mark, Kommoden, Küchenspind 12, Kuchenspind-Kleider-Spind, Vertikons 30 Mark. Aufheispind 15, Bettstellen mit Matrassen 18 Mark, Sophas 18, Säulen-Spind, Kleider-Spind, hochlegant 66, Trümele mit Säulen und Architrave 69, Herren-Schreibtisch, Wirthschafts-Einrichtung 60 Mark, Vase-Sopha 75 Mark. Stoppdecken, Tischdecken, Gardinen, Fenster 6 Mark. Gestante Möbel können drei Monate kostenfrei auf meinem Aufwahrungsspeicher lagern, werden durch eigene Gespanne transportirt, auch nach außerhalb. 4681L<sup>a</sup>

**Kinder-Wagen, Reifelförbe**  
Fabrikpreise, auch Theilzahlung  
E. L. Hottmann, Gneisenaustr. 112.



# Central-Leihhaus, Jägerstrasse 72,

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin. Zwischen Panowier- u. Mauerstraße, parterre.

10000 moderne Frühjahrs-Paletots und Frühjahrs-Anzüge neu und wenig getragen. Beste Stoffe, neueste Muster, von M. 10, 15, 20-30 M. (Pracht-Exemplare). Knaben-, Jünglings- und Konfirmanden-Anzüge, Havelocks, Monats-Anzüge, das sind in den feinsten Werkstätten nach Maß bestellte Sachen und nur wenig getragen. Auch für Corporanten Herren passend. Fracks und Servir-Anzüge für Keller. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten, Elegante Hochzeits-Anzüge. Alles fabelhaft billig. Ein Besuch sichert uns die Kundenschaft. Heute Sonntags von 7-10 und 12-7 geöffnet. Vollj. conc. Leihhaus. Die Verwaltung.

**Damenhüte**  
und Kinderhüte, garnirt und ungarirt, empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen 4701L.  
**Th. Sabor,**  
Oranienstr. 204, zwischen Heinrichplatz und Manteuffelstraße.

**Deutsche Schuh-Fabrik Erfurt**  
Liefert Schuhwaaren en gros & en detail in eleganter und solider Ausführung.  
**Arbeiter Berlins!**  
Die Fabrikate der ausgesperrten Schuhmacher in Erfurt werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen  
**Bellealliancestr. 98/99**  
und  
**Rosenthalerstr. 63/64** verkauft.  
Feder Käufer, der einen Versuch macht, wird mit dem gelieferten Fabrikat, das jeder Konkurrenz die Spitze bietet, in Preis und Qualität zufriedengestellt. — Unser Geschäftsgrundsatz ist: Geringer Verdienst, rascher Umsatz. — Jedem unserer Freunde kann die Waare bestens empfohlen werden.  
Damenstiefel von M. 3,50, Herrenstiefel von M. 5,75, in nur reeller Ausführung. 4321L.  
Bitte genau auf Nr. 98 zu achten.  
Für die Geschäftsleitung: **Wilh. Bock.**



Zum Osterfeste!  
**Damen- und Kinder-Hüte**  
in elegantester Ausführung staunend billig.  
Die schönsten  
**Kinder-Kleider**  
für jedes Alter.  
**Carl Schloss**  
Waarenhaus Süd-Ost  
22 Wiener-Strasse 22  
1 Grünauer-Strasse 1.

**Blousen, Jupons, fertige Wäsche, Handschuhe, Corsets, Putzartikel, Gardinen, Portiären,**  
kauft man am billigsten im Waarenhaus 4702L.  
**A. Brasch,**  
Brückenstr. 3  
(Nähe Jannowitzbrücke).

Sie wünschen zu wissen, wie es möglich ist, daß Gustav Lucke so billig verkaufen kann, ja durch Einkauf größerer Posten von Konkursmassen und Auktionen bin ich in der Lage, jedes Stück billiger zu verkaufen, als alle anderen Geschäfte. Ich verkaufe daher:  
Hochleg. Herren-Sommer-Paletots von 9,75 an. Damen-Mäntel, Jacketts u. Capes v. 3,50 an. Einzelne Damen-Möde in allen Farben v. 4,75 an. Hochf. Rock- und Jacket-Anzüge von 12,50 an. Herren-Hosen v. 2,75 an. Keller-Hosen, Westen u. Jacketts v. 4,75 an. Leder- u. Arbeitshosen zu 2,25. Herren-Jacketts, -Beiten, -Möde in all. Größen, Knaben- und Burischen-Anzüge, Hüte, Schirme, Stöcke, Wäsche, Stiefel, Koffer, Operngläser, Kessel, Revolver, Leuchtsing, Stockflinten, Harmonikas, Seigen, Trommeln, Beiten, Uhren, Ketten, Ringe etc. zu enorm billigen Preisen.  
**Gustav Lucke, Waarenhaus, Berlin, 131. Oranienstr. 131.**

Das billigste Geschäft für  
**KLEIDERSTOFFE**  
und  
**RESTE**  
Berliner-Rester-Bazar  
Chausseestr. 20.  
Oranienburger-Thor

**Preisliste**  
von  
**Carl Stier**  
Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe.  
168 Oranien-Strasse 168,  
zwischen Adalbertstraße und Elisabeth-Ufer.

**A. Anzüge.**

Jaquet-Anzug von meliertem und larrirtem Buckskin, schöne Muster	17,50
Jaquet-Anzug v. meliertem gezwirnt. Buckskin, schöne Must., sehr haltb.	20,—
Jaquet-Anzug von dunkelblauem Cheviot, ein- oder zweireihig	22,50
Jaquet-Anzug von Boden, schöne Melangen	28,—
Jaquet-Anzug von feinem Cheviot, larrirt und melirt	22,50
Jaquet-Anzug v. dunkl. Belour, sch. Must., sehr haltb. u. schwer 36, 37 u.	30,—
Jaquet-Anzug von blauen Cheviot, eleganter Anzug, ein- od. zweireihig	30,—
Jaquet- oder Rock-Anzug von Kammgarn, haltbar und elegant	30,—
Jaquet-Anzug von feinem Boden, sehr eleganter Reise-Anzug	36,—
Jaquet- oder Rock-Anzug von gemustertem Kammgarn, eleg. Anzug	36,—
Jaquet- oder Rock-Anzug von einfarb. Kammgarn, fein. Salomanzug	36,—
Jaquet-Anzug v. feinstem Cheviot, blau od. schwarz, ein- od. zweireihig	42,—
Jaquet-Anzug von prima Cheviot, blau od. schwarz	45,—
Jaquet-Anzug v. prima mel. Cheviot, größte Neuh., hochleg. u. f. haltb.	45,—
Jaquet- oder Rock-Anzug von gemustertem Kachener Kammgarn, elegant. Brodenaden-Anzug, Neuheit	42,—
Jaquet-Anzug von gemustertem Kachener Kammgarn, Neuheit, sehr fein	45,—
Gehrock-Anzüge in Kammgarn od. Tuch, sehr elegant 36, 40, 45 bis	54,—



**B. Paletots.**

Valetot v. Cheviot in helleren Farben	15,—
Valetot v. Gh., halbschw., i. sch. Mittelf.	18,—
Valetot v. Zwirn-Buckskin, sehr dauerh.	18,—
Valetot von feinem Diagonal-Cheviot in allen Farben, sehr elegant	22,—
Valetot v. Cover coat (Sportpal.) hochm.	20,—
Valetot v. Chen. Diag. m. Seide abgefüt.	25,—
Valetot von Cover coat (Sportpaletot) 25 M., mit Seide	27,—
Valetot von Cover coat (Sportpaletot) prima 36 u.	33,—
Valetot v. Bel., dunkle Farb., kräft. Stoff	18,—
Valetot v. Satin-Kammgarn in schön. dunklen und Mittelfarben	24,—
Valetot v. fein. Kammg., hochleg. 36 u.	33,—
Havelock v. hell. Lodenst. 12 u.	10,50
Havelock von reinwoll. Boden in schön. grauen, braunen u. mode Farb.	28 u. 20,—
Havelock v. reinwoll. Boden, prima in allen feinen Farben	27 u. 24,—
Havelock von Kameelhaarboden	30 u. 24,—
Neu! Havelock von feinstem Vicuna-Boden, federl. (nur 1160 Gramm schwer) hochlegant	36,—

**C. Hosen.**

Hose v. gezwirntem Buckskin in melirt. Mustern	8,10
Hose von Buckskin, kräftige Winterhose	4,50
Hose v. Zwirn-Buckskin, schöne gestreifte Muster in haltbaren Stoffen	5,50
Hose v. Forster Zwirn-Cheviot, eleg. haltbare Stoffe	7,50
Hose v. Belour, in kräftiger, gestreifter Waare, hell und dunkel	6,50
Hose v. Belour, in sehr kräftiger Waare, gestreift oder gemustert	8,—
Hose von schwarzem Satin 15,—, 12,—, 10,— und 8,50	
Hose von Kammgarn, mit Seide, hochfeine neue Muster	9,50
Hose von Belour, prima	12,—
Hose von Kachener Kammgarn, sehr elegant	20,— und 10,—
Hose von prima Kammgarn, hochfein	12,— bis 15,—
Hose von Rotbufer Zwirn, Neuheit, sehr elegant und fest	8,50
Hose von Rotbufer Cheviot	14,— und 12,—

**D. Knaben-Anzüge.**  
In Knaben-Anzügen halte ich stets eine sehr große Auswahl der neuesten Stoffe und Façons und empfehle dieselben schon von 4 Mark an.  
**Einlegungs- und Burischen-Anzüge**  
sind in reicher Auswahl zu billigen Preisen vorhanden.  
Gut Garbische Lodenjoppen wasserdicht mit und ohne Futter 20,—, 18,—, 16,50, 15,50, 12,—, 10,— bis 8,— Mark.  
Kameelhaar-Lodenjoppen vollständig wasserdicht 20,—, 16,— u. 12,50  
Die festen Preise sind an jedem Gegenstand deutlich angegeben. Handel ausgeschlossen.  
Nach auswärts siche Muster und Nachanleitung frei zu Diensten.

Zum rothen Cylinderhut!  
**Hüte** mit Arbeiter-Kontrollmarke.  
Grosse Auswahl in 4642L.  
Schirmen und Strohhüten.  
**W. Zapel,**  
Skalitzerstr. 131  
naben  
Frister & Rossmann.

**Hüte Parteigenossen!**  
nur mit  
**Hüte Kontrollmarke,**  
Schirme, Stöcke, Kravatton.  
**Otto Gerholdt,** Dresdenerstraße 2.  
Ecke Hallescherstr.

**D. Perleberg**  
Berlin N.,  
Chausseestraße 57,  
Ecke Liesenstraße.  
Größtes und ältestes Etablissement des Nordens für  
**Herren- u. Knaben-Moden.**  
Anfertigung nach Maß,  
Werkstatt in der ersten Etage.  
Verkauf zu außergewöhnlich billigen aber streng festen Preisen.  
Zweiggeschäfte existiren nicht!!!

Nur Chausseestraße 57  
Ecke Liesenstrasse.  
**D. Perleberg**  
Berlin N.,  
Chausseestraße 57,  
Ecke Liesenstraße.  
Größtes und ältestes Etablissement des Nordens für  
**Herren- u. Knaben-Moden.**  
Anfertigung nach Maß,  
Werkstatt in der ersten Etage.  
Verkauf zu außergewöhnlich billigen aber streng festen Preisen.

Hackescher Markt 4, Ecke Neue Promenade  
**J. Brünn,** Am Stadtbahnhof „Börse“  
**Inventur - Ausverkauf!**  
Teppiche! Gardinen! Portiären!  
Steppdecken! Leinenwaaren!  
Fertige Wäsche!  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.  
**C. Jonas, Gr. Frankfurterstr. 42,**  
empfiehlt seinen Kl. Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen, zwei große Vereinszimmer, angenehme Verkehrslokalitäten mit schattigem Garten. Gute Bewirtung, solide Preise. Geöffnet bis 2 Uhr nachts. 7248L.



# ? Was ist denn los ?



## Schuhwaarenhaus Carl Stiller

Gegründet 1867.

Jerusalemstrasse 40, am Dönhoffplatz.

Gegründet 1867.

Streng reelle Schuhwaaren zu billigen Preisen.

### Herren-Schuh-Preise.

Rossleder-Halbschuhe mit Gummizügen auf Feil gearbeitet, aus bestem Ledermaterial, dauerhaft und leicht **Mk. 4,00.**  
 Rossleder-Halbschuhe mit Blatt und Gummizügen, Knopfverzierung, Holz genagelte Prima Ledersohlen, dauerhafte Handarbeit **Mk. 5,00.**  
 Kalbleder-Halbschuhe, ganz glatt mit Seitenzügen, durchgenähter Ledersohle, englischen Absätzen, für Straße und Haus geeignet **Mk. 6,00.**  
 Rossleder-Halbschuhe mit Blatt, niedliche Knopf- und Knappenverzierung, Prima Wildroßleder, genähte Ledersohlen, elegante Façon. Zum Schnüren oder mit Gummizügen vorzüglich **Mk. 7,00.**  
 Halbschuhe in noch feineren Ausführungen, die dem vorwiegendsten Geschmack Rechnung tragen, zu **Mk. 8,00, 9,90 bis 15,00.**

Rossleder-Zugstiefel, ganz glatt, mit derben, genagelten Prima-Ledersohlen, enorm billig **Mk. 5,50.**  
 Rossleder-Zugstiefel, ganz glatt, ohne Seitennähte, Prima-Wild-Roßleder, eleg. Ausfüh., mit Randsohlen **Mk. 7,00.**

Spiegelrossleder-Zugstiefel, gewalzt aus einem Stück, mit schwarzmarkirter Randsohle, engl. Absätzen — Konkurrenz-loser Preis **Mk. 8,00.**  
 Rindleder-Zugstiefel, gewalzt, aus einem Stück, ohne Nähte, genagelte, derbe Ledersohlen, vorzügliche Strapazir-Stiefel, in reeller, eigener Handarbeit **Mk. 8,00.**

Spiegelrossleder-Zugstiefel, vorzügliche Oberleder-Qualität; außerordentlich mild und weich, eigenes Fabrikat **M. 9,50.**  
 Spiegelrossleder-Zugstiefel, vorzügl. Oberleder-Qualität, auf Rand genäht, sorgfältigste Ausführung. Elegante Strapazir-Stiefel in allen Formen vorrätig **M. 10,50.**

Zugstiefel in noch feineren Ausführungen und besseren Qualitäten halte ich in einer Auswahl vorrätig, die von keiner Konkurrenz geboten werden kann. Mein Lager vereinigt die billigen, soliden Sorten, mit den feinsten, elegantesten Neuheiten. Die Reichhaltigkeit meines Lagers ist deshalb einzig in seiner Art, und reelle, gute Schuhwaaren für Jedermann billig zu verkaufen, ist mein altbekanntes Prinzip.

### Damen-Schuh-Preise.

Leder-Hausschuhe mit leichten, umgewendeten Ledersohlen, ohne Absätze **Mk. 2,25.**  
 Leder-Hausschuhe mit feinen, durchgenähten Ledersohlen, Leder-Absatz, Seidenschleifen **Mk. 3,50.**  
 Ballschuhe in eleganter Ausführung, mit gut genähten Ledersohlen, feinen Seidenschleifen, für den Haus- und Straßenbedarf, in Lack- und Gemäldeleder **Mk. 3,50.**  
 Schnürschuhe, haltbares, weiches Oberleder mit imitirten Köpchen, schwarz markirter Randsohle, seltener Gelegenheitskauf **Mk. 4,50.**

Zugstiefel mit Herzblatt, durchgenähter Ledersohle, dauerhafte Strapazir-Stiefel **Mk. 6,50.**  
 Kalbleder-Zugstiefel mit spitzen Ledersohlen, auf Rand genäht, beliebte Sorte **Mk. 8,00.**  
 Rossleder-Knopfstiefel, feinste Wild-Roßleder-Qualität, Herzblatt, spitze Knappen, auf Rand genäht, verschiedene Formen und Absätze **Mk. 8,50.**  
 Kalbleder-Knopfstiefel, vorzügliche Oberleder-Qualität, in den verschiedensten Ausführungen, nur **Mk. 10,00.**

Kinder-Schuhwaaren in denkbar grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

**Hut-Engros-Geschäft**  
**Alvin Sussmann, Holzmarktstrasse Nr. 38.**  
 Grösste Auswahl der Hutbranche.  
 Neueste steife Form „Elegant“, prima Qualität 2,40, 2,80 Mark.  
 Großes Sortiment weicher und steifer „schneidiger“ Herrenhüte von 1,75, 2,00, 2,40, 2,75 Mark. 44752  
 Konfirmanten-Hüte, weich oder steif, von 1,00 M. an, bis 2,50 M.  
 Hocheleganter Cylinderhut „Chico“ 7,50 Mark.  
 Am 1. Feiertag ist mein Geschäft vollständig geschlossen.

**Gardinen-Fabrik**  
**Bruno Güther** aus Plauen in Sachsen, Berlin O., 80 Gröner Weg 80  
 Eingang v. Blau (Fein Laden)  
 (Zwischen Andreas- und Köpenstrasse.)  
 Einziges seit 27 Jahren bestehendes Gardinen-Spezial-Geschäft, offerirt als Spezialität zum bevorstehenden Oherjeste und Wohnungswechsel  
**Engl. Tüll-Gardinen** 2 Seiten Bandfeston, Meter schon von 40 Pfg. an bis zu den elegantesten. Ferner gestickte Schweizer Tüll-Gardinen, Mull- mit Tüll-Gardinen, Spachtel, Imit. Handarbeit- und Kongress-Gardinen, Sopha-, Tisch-, Kommoden-, Bett- und Steppdecken, Nonleantanten, Stoffe, Stores in größter Auswahl. 3000 Gardinen-Muster zu 1-4 Fenstern passend, unter Selbstkostenpreis. Neuheiten treffen täglich ein. Alles eigenes Fabrikat. 45952  
 Beste Omnibus-, Pferde- u. Stadtbahn-Verbindung.

Empfehle allen Genossen meine  
**Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,**  
 sowie Kücheneinrichtungen.  
 (45872) **G. Röseler, Brandenburgstr. 25.**

**Kindewagen, Reisekörbe,**  
 Größtes Lager, billigste Preise, auch Theilzahlung.  
**W. Holze,**  
 4565L\* **Oranienstrasse 3.**

Neu eröffnet! **S. Littmann** Neu eröffnet!  
 101. Manneuffelstr. 101. 45542  
**Herren- und Knaben-Garderoben.**  
 Strang feste Preise! Gr. Stofflager nach Maß. Streng feste Preise!

**Enorm billig! Knabenanzüge**  
 Riesige Auswahl.  
**J. Rosenberg, Kottbuser Damm 93, pt.**

**F. Reinsch,** Elsasserstrasse 22 (Ecke Gartenstrasse).  
 Spezial-Fabrik für Bonbons und Konfituren. 4725L\*  
**H. Marzipan-Schokolad-Ostereier.**

**Möbel-Tischlerei von G. A. Noack,** Tischlermeister. Spezialität: Wohnungs-Einrichtungen  
 Sie kaufen Wohnungs-Einrichtungen M. 240,-; 340,-; 450,-; 500,-; 600,-; 750,- bis 2000,- etc. Keine Scheinwerkstätten!  
**Berlin, Verkaufsmagazin: Luisen-Ufer 22,** Ecke Dresdenerstrasse, am Oranienplatz. Fabrik: Fruchtsstr. 31. Garantie für gediegene und dauerhafte Ausführung.  
 Gegründet 1880. Cataloge franco!

**Der Kampf gegen die Schleuder-Geschäfte**  
 der Herren- und Knaben-Garderoben-Branche, den ich vor einem Jahre unternahm, hat zum Theil einen guten Erfolg gezeitigt. Das Publikum wurde über die Machinationen und die markt-schreierische Klame aufgeklärt. Die Ausverkäufe, die nur darauf berechnet waren, das Publikum irrezuführen, sind fast gänzlich, nachdem ich ihre unlautere Handlungsweise aufgedeckt habe, wenigstens in meinem Stadttheil, von der Bildfläche verschwunden. Wie schon im vorigen Jahre, so nehme ich auch jetzt wieder, bei Beginn der Sommer-Saison, Veranlassung zu betonen, daß reelle Waaren reelles Geld kosten. Denn immer wieder versucht es die eine oder andere Firma, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen und Waaren als gut und billig zu empfehlen, die jeder Fachmann trotz der billigen Anpreisung immer noch als viel zu theuer erkennt. Deshalb richte ich an das verehrliche Publikum im eigenen Interesse die Aufforderung: stets nur in renommirten Geschäften zu kaufen. Ein zufriedener Kunde ist die beste Empfehlung. Der langjährige gute Ruf meiner Firma ist eine Folge der gewissenhaften Bedienung meiner weit verbreiteten Kundenschaft. Somit gehört auch mein Geschäft zu den bestrenommirtesten des Süd-Ostens. Meine 5 großen Schaufenster Köpnickstrasse 121, Ecke Michaelkirchstrasse, zeigen den Passanten reelle Waaren zu reellen Preisen. Auf jedem Stück in der Auslage befindet sich der feste Preis deutlich in Zahlen vermerkt. Die zu verkaufenden Garderoben sind genau an-kalkulirt und ist der Nutzen hierbei, meinem großen Umsatz entsprechend, ein nur mäßiger. Die ausgestellten Kleidungsstücke sind in allen Größen (auch für ganz starke Figuren) am Lager vorhanden. So bedeutend wie in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, ebenso überraschend reichhaltig ist auch mein Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß. Die Werkstatt befindet sich im Hause, und wird jeder Auftrag in kürzester Zeit, wenn nöthig, binnen 12 Stunden ausgeführt. Zur Bequemlichkeit und ungenirten Anprobe sind Ankleide-Kabinete vorhanden. Ich lade ergebenst zur Besichtigung meiner Geschäftsräume und ausgestellten Waaren ein und gebe mich der Hoffnung hin, daß die Ueberzeugung von der wirklich reellen Bedienung, der vorzüglichen Qualität meiner Stoffe und dem tadellosen Sitz der Kleidungsstücke meinem altrenommirten Geschäft viele neue Kunden zuführen und so meinen Sieg über die unrette Konkurrenz in dieser Gegend zu einem vollständigen machen wird.  
 Hochachtungsvoll  
**Karl Zobel, Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft, Berlin SO., Köpnickstr. 121,**  
 Ecke Michaelkirchstrasse.



# Ich zahle keine Ladenmiete!

dem freundlichen Leser als Aufklärung dafür genügen, daß ich bei der Größe meines Umsatzes noch billiger wie bisher und bedeutend billiger wie meine Concurrenz verkaufen kann. Mein Etablissement, welches sich in kurzer Zeit zu einem der ersten emporgeschwungen, wird sich nun unter den obwaltenden Umständen in meinem eigenen Hause in noch kürzerer Zeit zu einem der allerersten gestalten. — Ich führe nach wie vor nur 4 Artikel und zwar:

**Herren- und Knaben-Garderobe — Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder — Cigarren — Wein und Spirituosen.**

## Schuhwaaren bei mir <sup>zu</sup> <sup>noch</sup> nie dagewesenen billigen Preisen unter sicherster Garantie für beste Haltbarkeit durch Garantiescheine, die Jedermann beim Einkauf erhält.

Schuhmacher und Händler werden auch insbesondere auf diese Offerte hingewiesen.

### Beim Versand von Schuhwaaren,

#### Herren-Fußbekleidung.

**Glatte Rossleder-Halbschuhe** mit zwei Seiten-Gummizügen, kräftige durchgenähte Sohlen, mit Keil, Lederlappen, Lederbrandsohle, Lederfutter, sowohl als Haus-, Turn-, und Straßenschuhe geeignet **Mk. 3,40.**

**Besatz-Halbschuhe**, von Kopsleder mit Gummizug, Zierlicher Knopfbesatz und Cordellappen, derbe Strapazierschuhe mit starrer genagelter Sohle, niedrigem oder hohem Absatz **Mk. 4,50.**

Dieselbe Ausführung zum Schnüren oder mit Gummizug, nur leichter und gefälliger, mit genähter Sohle und martirtem gelbem Rand, unter Garantie für beste Haltbarkeit **Mk. 5.—.**

**Besatz-Halbschuhe** von feinem prima Kopsleder zum Schnüren oder mit Gummizug mit durchlochten Zierlappen und Knopfbesatz. Sauber auf Rand genäht, tadelloser Sitz **Mk. 6,50.**

**Glatte Rossleder Zugstiefel** mit reinen Lederzuthaten, streng solide genagelte Sohlen, niedrige oder hohe Absätze **Mk. 5.—.**

Dieselben in noch eleganterer Ausführung mit Besatz, Cordellappen und Knopfverzierung **Mk. 5,25.**

Dieselben mit glattem Oberleder, leichterer Ausführung mit genähter Sohle und martirtem gelbem Rand, beste Haltbarkeit **Mk. 5,50.**

Dieselben mit Besatz, Cordellappe, Knopfverzierung in leichter Ausführung mit genähter Sohle und martirtem gelbem Rand, sowohl als Strapaziertiefel wie als Sonntagstiefel zu empfehlen **Mk. 5,75.**

Schaftstiefel von feinem Kopsleder mit derber, genagelter Sohle, Handarbeit **Mk. 5,50.**

#### Renommir-Stiefel

mit Gummizug, von geschmeidigem prima satinirtem Kopsleder, auf Rand genäht. Wer mit Maßstiefeln viel Ungelegenheiten hatte, wird erstaunt sein über die außerordentlich bequeme und gleichzeitig elegante Passform dieses Stiefels **Mk. 6,75.**

**Schnürstiefel** aus gleichem Leder, mit französischen Agraffen, Besatz und eleganter, aufgesetzter Quertappe, in beliebiger, edler Cavallerieform, beste Handarbeit **Mk. 9.—.**

**Prima Kalbleder-Zugstiefel** aus dem Kern geschnitten, nicht zu vergleichen mit vielfach offerirten Kalbleder-Zugstiefeln, die aus abfälligen Theilen der Haut herrühren. Sauberste Handarbeit, sammetweich, das angenehmste, leichteste Tragen für empfindliche Füße **Mk. 9,25.**

### Hygienische Fussbekleidung! D. R. M. S. Dr. Thomalla's Gesundheitsschuhe.

Hühneraugen oder eingewachsene Nägel. (Im Winter warm, im Sommer kühl.) Näheres im Decemberheft 1894 der von Professor v. Esmarch, Professor Leyden, Professor Gussow und anderen Autoritäten auf dem Gebiete der Medicin herausgegebenen „Zeitschrift für Krankenpflege“. — Für Herren: Halbschuhe: **Mk. 8,25**, Zugstiefel: **Mk. 9,50**, Knopfstiefel: **Mk. 11,—**.

## Herren- und Knaben-Garderobe in gediegenster Ausführung, reellstem Material,

zum Theil auch solche, die durch den Umzug unmerklich gelitten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die Waare ist durchweg auf das Feinste — sauber — ausgeführt — wie nach Bestellung gearbeitet, und übernehme ich, wie bei all' meinen Artikeln, für die Güte durch gedruckte Garantiescheine volle Garantie. Die Stoffe bestehen aus deutschen, englischen und französischen hervorragenden guten Fabrikaten. Keine Schundwaare.

**Einsegnungs-Anzüge** aus Diagonal, Cheviot, Satin, Kammgarn und anderen hervorragenden Stoffen zu 12—15—18—21 bis 27 Mark.

**Herren-Jacket-Anzüge**, ein- und zweireihig zu 12,50—15—17,50—20—22 bis 35 Mark.

**Kammgarn-Gehrock** oder **Gesellschafts-Anzüge**, zweireihig zu 28—33—38 bis 45 Mark.

**Kammgarn-Jackot** und **Rockanzüge**, einreihig zu 27—30—32—34 bis 45 Mark.

**Paletots** in allen Farbenstellungen deutschen und englischen Façons zu 9—11,50—13,50—15—18 bis 30 Mark.

**Maßbestellung!** Reichste Auswahl in Stoffen, für beste und schnellste Arbeit wie nobelsten Sie wird garantiert. **Gehandelt wird nicht.**

Für Geschäftsräume wie mein Etablissement, bestehend aus 3 Etagen eines Grundstücks von 50 □ Ruthen Flächeninhalt mit 29 Räumen, bestehend aus Sälen und Zimmern — 22 Schanfenstern — 39 elektrischen Vogenlichtern, ca. 120 elektrischen Glühlampen, ausgestattet mit allen Annehmlichkeiten der Neuzeit, wird meinem Umfange angemessen in Berlin — bis 60 000 Mark — Miete bezahlt. Die kleinere Hälfte meines Hauses bringt mir an Miete weit darüber hinaus, — wie ich hypothekarische Zinsen und Abgaben zu bezahlen habe. Dieser Factor wird noch kürzerer Zeit zu einem der allerersten emporgeschwungen, wird sich nun unter den obwaltenden Umständen in meinem eigenen Hause in noch kürzerer Zeit zu einem der allerersten gestalten. — Ich führe nach wie vor nur 4 Artikel und zwar:

der gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages geschieht, ist Francatur ausgeschlossen. Lesern, welche sich auf diese Zeitung beziehen, versende von 15 Mark an franco auf meine Kosten. — Nichtconvenirendes nehme im Originalzustand zurück, jedoch tritt letzterer Fall deshalb nicht ein, weil jeder Nachbar, welcher der Stiefel ansichtig wird, dieselben auch mit gutem Nutzen dankbar behält. — Das Maß bitte durch Verlesen eines genau passenden Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und in Centimetern anzugeben und ob Spanne hoch oder niedrig. Für Gummischuhe, obgleich zu den besten Fabrikaten gehörend, übernehme keine Garantie.

**Satin-Kalbleder-Zugstiefel** in vorstehender Ausführung, geschmeidiges, zartes und dabei durchaus dauerhaftes Oberleder **Mk. 7,25.**

**Extra prima satinirte Kalbleder-Zugstiefel.** Das Wohlthwendste für empfindliche Füße, außergewöhnlich hoch, auf Rand genäht, in verschiedensten Façons **Mk. 8,75.**

**Kalb-Glacc-Zugstiefel** mit echtem Seehundblat oder Bachteladblatt und aufgesetzter, höchst eleganter Zierlappe. — Dieser Stiefel besitzt nicht nur hinsichtlich der Dauerhaftigkeit, sondern auch in Bezug auf vornehme Eleganz die höchste Vollkommenheit **Mk. 9,50.**

**Glacc-Zugstiefel** (für ältere Damen), vornehme Form, für breite Bebenlage, niedrig im Zuge, sammetweich **Mk. 9,50.**

**Knopfstiefel von prima satinirtem Kalbleder**, ringsherum mit Besatz von gleichem Leder, innen mit Satin-Futterbesatz, in sonstiger Ausführung, wie man sie von einem hocheleganten Stiefel erwartet **Mk. 10,25.**

**Cord-Pantoffel** mit Filzsohle **40 Pf.**

**Schwarze Filzpantoffel** mit Filzsohle **45 Pf.**

Dieselben mit Filz- und Ledersohle **85 Pf.**

**Plüschpantoffel** mit durchgenähter Ledersohle u. Absatz **90 Pf.**

#### Damen-Fußbekleidung!

**Rossleder-Hauschuhe**, ausge schnitten, Lederfutter, Lederlappe, Lederbrandsohle, mit durchgenähter Sohle und Lederabsatz **Mk. 2,90.**

**Lasting Promenaden-Schuhe** mit Gummizug und Schleifen auf dem Blatte, durchgenähter Ledersohle u. Lederlappe **Mk. 1,80.**

**Gemsleder-Schuhe**, ausge schnitten, leichte Handarbeit, Lederfutter und Lederlappe, vornehme Form, mit seidnen Ripsband-Schleifen verziert, sowohl als Haus- und Promenadenschuh bestens geeignet **Mk. 2,75.**

**Kalbleder-Salonschuhe**, das Vollkommenste an Eleganz, kein Wachs- oder Ledertuch, in denkbar bester Ausführung **Mk. 3,25.**

Dieselben Schuhe in schwerer Ausführung, mit reinem Lederabsatz **Mk. 3,85.**

Nochmals verweise ich auf den unvergleichlichen Unterschied zwischen diesen Kalbleder-Lackschuhen und solchen, die von Wachs- und Ledertuch angefertigt, vielfach als Lackschuhe verkauft werden.

**Satin-Kalbleder-Halbschuhe**, zum Schnüren oder zum Knöpfen, auch mit Kalbladblatt, auf Rand genäht, peinlichst sauber gearbeitet, in allen Ausführungen zum gleichen Preise von **Mk. 6,25.**

**Zugstiefel von 60er Lasting**, 13 cm hoch im Gummizug, mit Lederseitenleder, Lederlappe und durchgenähter Sohle **Mk. 3,35.**

Dieselben mit eleganter Zier-Lackspitze **Mk. 3,60.**

**Rossleder-Zugstiefel**, solid und dauerhaft, mit Herzblatt, 13 cm hoch im Zuge, genagelt, Lederlappe und Lederbrandsohle, überhaupt mit reinen Lederzuthaten angefertigt **Mk. 3,90.**

Dieselben 15 cm hoch im Zuge, genähter Sohle mit martirtem Rand **Mk. 4,75.**

**Rossleder-Zugstiefel**, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Vordernaht und Lackspitze, auf Rand genäht, in denkbar zuverlässigster Ausführung **Mk. 5,75.**

**Rossleder-Knopfstiefel**, 11 Knopf hoch, reine Lederzuthaten, gesteppte Spitzlappe, durchnähte Kernsohle **Mk. 5,75.**

**Zugstiefel** von feinem Wildroßleder, angenehmstes Tragen, wundervoller Sitz, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Vordernaht und Lackspitze **Mk. 6,90.**

#### Für Mädchen und Knaben!

**Rossleder-Turnschuhe** mit 2 Seiten-Gummizügen, durchgenähter Ledersohle, reine Lederzuthaten, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 2,25**, 22 cm **Mk. 2,75**, 27 cm **Mk. 3.—.**

**Rossleder-Zug- u. Schnürschuhe**, gediegene Handarbeit, genagelt, Strapazierschuhe, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 2,50**, bis 22 cm **Mk. 3,25.**

**Rossleder-Zugschuhe**, einbällig gearbeitet, für erwachsene Knaben. Von 22—25 cm innerer Länge **Mk. 4.—.**

**Rossleder-Knopf- u. Schnürstiefel**, Handarbeit, genagelt, derber Strapaziertiefel, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 3,25**, bis 22 cm **Mk. 4,25.**

**Knaben-Schnürstiefel** von Kopsleder, mit Besatz, einbällig gearbeitet, bis zur inneren Länge von 22 cm bis 25 cm **Mk. 5,50.**

**Russische Kalbleder-Schnür- u. Knopfstiefel**, ausge nähte Knopflöcher, Spitzlappe, genähte Sohlen, bis 18 cm innerer Länge **Mk. 5,50**, bis 22 cm **Mk. 6.—.**

**Schnürstiefel** von prima Wildroßleder, mit genähter Sohle und martirtem Rand, einbällig, von 22—25 cm **Mk. 6,50.**

**Russisch-Kalbleder-Schnürstiefel** mit echt französischen Agraffen, Besatz, sonst in Ausführung wie der vorstehende, von 22—25 cm **Mk. 7,25.**

#### Kinder- und Babyschuhe

sind in derart riesiger Auswahl am Lager, daß jedem Wunsch Rechnung getragen werden kann. Aus schwarzem oder farbigem Leder mit oder ohne Perlstückerei, mit Spangeln, Schleifen, Ohren etc. etc. Je nach Ausführung, Art und Größe in jeder Preislage. Elegante und praktische der Neuzeit. Aus taftartigem, präparirtem Stoff; das angenehmste Tragen und Empfehlenswerthe in sanitärer Beziehung. Keine Krampfäden, keinen Fußschweiß, wunde Stellen.

## Herren- u. Knabenhüte in durchaus vorzüglichen Qualitäten zu noch nie dagewesenen billigen Preisen; Gardinen bedeutend unter dem Preis.

# Jacques Raphaëli, Berlin, jetzt An der Spandauer-Brücke Nr. 2.

Auf meine am Sonntag, den 5. djs. Mts., erscheinende Offerte, betreffend Cigarren, mache ich die geehrten Leser aufmerksam. Mein Etablissement ist Wochentags bis 10 Uhr Abends und heute Freitag während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet.

Meine Offerte gilt bis zur nächsten Auktion.



## Die „Polizeistunde“ in Rixdorf als behördliches Kampfmittel.

Die arbeitervriendlichen Gastwirthe Rixdorfs sind seit einiger Zeit fast sämmtlich auf die sogenannte „Polizeistunde“ gesetzt worden, d. h. sie müssen ihre Lokale im Winter um zehn, im Sommer um 11 Uhr schließen, während ihre Konkurrenten entweder mehrere Stunden länger die Lokale offenhalten dürfen oder im Besitz der unbeschränkten Konzession sind. Zu den auf die Polizeistunde gesetzten Lokalen gehören auch die „Victoria-Säle“ in der Hermannstraße, welche der Arbeiterschaft zu Versammlungen zur Verfügung stehen. Der Besitzer dieses größten Stablkaffeehauses Rixdorfs, Brauereidirektor Arendt vom Münchener Brauhaus in Berlin, hatte daher für Mittwoch Nachmittag eine öffentliche Gastwirtherversammlung einberufen, welche über die zu ergreifenden Maßnahmen berathen sollte, um gegen die Kampfmethode der Rixdorfer Polizeibehörde Front zu machen. Nachdem Direktor Arendt die Versammlung eröffnet hatte, wurde der mitanwesende Reichstags-Abgeordnete Zubeil zum Vorsitzenden, Gastwirth Paul Hilpert zum Stellvertreter und Gastwirth Dorn-Brix zum Schriftführer gewählt. Direktor Arendt bemerkte zunächst, daß der „Verein Rixdorfer Gast- und Schankwirthe“ seine Mitglieder aufgefordert habe, der Versammlung fernzubleiben, was ja auch geschehen sei. Alsdann schloß er ab, wie die Behörde mit ihm verfahren. Als er das Lokal übernommen, habe dasselbe unbeschränkte Konzession gehabt, nachdem er dasselbe aber in jeder Hinsicht verbessert, sei ihm dieselbe plötzlich entzogen und das Lokal auf die Polizeistunde gesetzt worden. Vergänglich habe er versucht, die Gründe dafür zu erfahren, die Behörde habe einfach erklärt, keine Vergünstigung zu haben, solche anzugeben. Mit einem derartigen Verfahren könne die vorgelegte Behörde aber wohl unmöglich einverstanden sein, zumal gerade die Gastwirthe die Höchstbesteuerten wären. Redner führt sodann eine Reihe Fälle vor, in welchen ihm die Erlaubnis um Verlängerung der Konzession stets so spät abgelehnt wurden, daß er dadurch erheblichen Schaden gehabt habe; selbst zum Erinnerungstag an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches sei ihm die Verlängerung verweigert worden, desgleichen für die Aufführungen von Schiller's „Kabale und Liebe“. Auf einen anderen Antrag, den er am 24. Mai 1895 gestellt, sei ihm der ablehnende Bescheid schon am 1. Februar 1896 (!!) zugestellt worden. Aber wie ihm, so ergehe es noch einer ganzen Anzahl anderer Gastwirthe, welche der sozialdemokratischen Partei ihre Räume zur Verfügung stellen. Dabei sei es wohl an der Zeit, sich zusammen zu thun und auf Abhilfe dieser die betroffenen Gastwirthe schwer schädigenden Maßregeln zu sinnen. Er selbst werde in Zukunft in allen Fällen, wo ihm durch verspäteten Bescheid der Behörde Schaden entstehe, die betreffenden Beamten zivilrechtlich dafür haften zu machen. Zu weiteren empfehle sich wohl, eine weitere Versammlung in dieser Angelegenheit in Berlin abzuhalten, da in Rixdorf viele anglische Gastwirthe nicht den Muth besitzen, in einer Versammlung zu erscheinen, in welcher Polizeimaßregeln dieser Art besprochen werden sollen. Auch müsse man zu der neuen Versammlung diejenigen Hausbesitzer einladen, in deren Häusern sich Lokale befinden, welche gemahregelt werden, da diese Grundstücke dadurch

erheblich entwerthet würden. — Inzwischen hatten die mit der Ueberwachung der Versammlung beauftragten beiden Gendarmen das Lokal in so ostentativer Weise betreten, daß die Versammlung erheblich gestört wurde. Der Vorsitzende, Reichstags-Abgeordneter Zubeil nahm daher Veranlassung, dieses Verhalten der Beamten in schärfster Weise zu rügen und gleichzeitig zu erklären, daß er dieshalb Beschwerden führen werde. Zur Sache selbst bemerkte Redner, daß zwar auch die Berliner Gastwirthe unter der Polizeistunde zu leiden hätten, doch sei die Behandlung seitens der Polizei eine viel localere, als in Rixdorf durch die Gendarmerie. Ein Gendarm, dem die Einladung zur heutigen Versammlung von einem Gastwirth gezeigt worden, habe erklärt: „Der Proletarier-Freund kann machen was er will, er bekommt die Verlängerung doch nicht, ebenso wenig wie alle anderen Proletarier-Freunde!“ Damit würden am besten die Maßregelungen eines Theils der Rixdorfer Gastwirthe gekennzeichnet, und ähnlich gehe es in anderen Vororten ebenfalls zu. Gegen eine derartige Willkür müsse Beschwerde erhoben werden bis zur höchsten Instanz. Grise selbst die persönliche Vorstellung beim Minister des Innern nicht, müsse die Angelegenheit im Landtag zur Sprache gebracht werden. — In der Diskussion wurden noch von verschiedenen anderen Seiten unangenehme Maßnahmen der Rixdorfer Polizei gegen Gastwirthe zur Sprache gebracht. — Genosse Meyer aus begründete es mit Freuden, daß die Gastwirthe endlich einmal Rückgrat zeigen wollen und erbot sich, denselben mit Rath und That zur Seite zu stehen. Material habe er bereits in Fülle gesammelt, das er zur gegebenen Zeit verwenden werde. — In einem Schlusswort erklärte Reichstags-Abgeordneter Zubeil es als erstrebenswerthes Ziel, eine einheitliche Polizeistunde herbeizuführen, an welche jeder Gastwirth ohne Ansehen der Person und Parteistellung gebunden sei. Die Versammlung beschloß alldann, demnächst eine neue Versammlung nach Berlin einzuberufen und zu derselben auch die interessirten Hausbesitzer, sowie den Rixdorfer Gastwirths-Verein einzuladen. In dieser Versammlung sollen die weiteren Maßnahmen beschlossen werden.

## Versammlungen.

Die Schneider und Schneiderinnen in der Kostümbbranche waren am Montag, den 30. März, in Cohn's Festsälen in großer Anzahl versammelt. Zum Berichtete zunächst über die Ausführung der in der letzten Versammlung gefassten Beschlüsse, demzufolge den Geschäftsinhabern in einem Zirkular die aufgestellten Forderungen unterbreitet wurden. Die darauf eingegangenen Antworten kamen in der Versammlung zur Verlesung. Einige Firmen haben gleich bewilligt, mehrere bedingungsweise, andere wollten vorerst das Ergebnis der am gleichen Abend stattfindenden Versammlung der Geschäftsinhaber abwarten. Die Diskussionsredner erklärten sich teilweise für Niederlegen der Arbeit in Geschäften, deren Inhaber sich durchaus ablehnend verhalten. Die große Mehrheit der Versammelten wollte jedoch die endgültige Beschlussfassung über die Lohnregelung bis Mittwoch Abend aufsehen, damit die Beteiligten über die Stellungnahme der Geschäftsinhaber entscheiden können.

In der am Mittwoch, den 1. April, stattgehabten ebenfalls zahlreich besuchten Versammlung berichtete Timm eingangs über die am Montag aberaumte Versammlung der Arbeitgeber, soweit die Verhandlungen bekannt geworden sind. Die 9 stündige Arbeitszeit und der geforderte Minimallohnfuß wurde verneint; auf seinen Widerspruch ließ dagegen die Forderung, für die Lieferung der nötigen Zutaten aufzukommen. Die Herren hielten die Lage der Kostümarbeiter und Arbeiterinnen für sehr günstig gegenüber den verwandten Industrien und begründeten ihren Widerstand zu den gestellten Forderungen damit, daß sie bei erhöhten Lohnsätzen ihre Konkurrenzfähigkeit einbüßen würden. Sie beschloßen, eine Vereinigung der Interessenten der Kostümbbranche ins Leben zu rufen, und zu einer definitiven Beschlussfassung die nicht erschienenen Arbeitgeber zum Donnerstag, den 2. April einzuladen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden die Kollegen der einzelnen Geschäfte aufgefordert, ihre Meinung über ein weiteres Vorgehen zu äußern. Die Darlegungen der Diskussionsredner bewiesen, wie sehr es der planmäßigen, organisatorischen Vorarbeiten bedarf. Zudem Firmen, die anfangs gleich bewilligten, kamen noch einige hinzu, ebenso zu denjenigen, die bedingungsweise bewilligt haben. Eine Firma bedeutete ihren Arbeitern, daß sie nur der Noth gehorchend nachgegeben, jedoch nur auf 14 Tage, weil die Arbeit dränge. Andere Firmen verhalten sich abwartend, während die übrigen eine scharf ablehnende Stellung einnehmen, wodurch die dort Beschäftigten in den Ausnahmestanden getrieben wurden. Nach längerer ergebnisloser Debatte wurde einem Antrage Timm stattgegeben, eine dreigliedrige Kommission zu ernennen, die während einer kurzen Pause eine Resolution ausarbeite, in der die Versammlung ihren Willen klar zum Ausdruck bringt. Das Ergebnis der Beratung war folgende Resolution: „Die Versammlung erklärt sich für die Durchführung der am letzten Donnerstag aufgestellten Forderungen; sie hat alle Wege eingeschlagen, die Lösung auf friedlichem Wege mit den Arbeitgebern zu erzielen. Nur scharfe Abweisung durch die Chefs einzelner Geschäfte hat zur Arbeitseinstellung geführt. Die Versammelten befinden, daß sie auch für die Folge gewillt sind, auf friedlichem Wege ihre Forderungen zu erhalten. Zu diesem Zweck erklärt sich die Versammlung bereit, das Einigungsamt des Gewerbegerichts anzurufen. Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen wird beauftragt, eine legale Vertretung von 5 Personen mit Hinzuziehung je eines Kollegen und einer Kollegin aus der Kostümbbranche zu stellen.“

Fast sämmtliche Diskussionsredner befürworteten die Resolution, die sodann gegen zwei Stimmen Annahme fand. Nach kurzen Meinungsäusserungen wurde bestimmt, am Samstag Abend wiederum in demselben Lokal eine Versammlung einzuberufen, in der die damit beauftragten über ihre Mission mit dem Einigungsamt zu berichten haben.

Arbeiter-Bildungsschule. Die Osterferien dauern in beiden Schulen vom 2. bis 12. April. Diese beginnt das Unterricht am Dienstag, den 14. April. In der humanistischen Gemeinde, Kommandantenstraße 79, hält am nächsten Sonntag, den 3. April, vormittags 10½ Uhr, Herr S. S. Schäfer den Vortrag über: „Schuld und Leben als weltliche Behandlung des unferren Lebens.“ Damen und Herren haben freien Zutritt. Arbeit er-Bauernbund Berlin und Umgegend. Freitag: Kapellstraße 88, bei Grotzky. — Hausklub S. 80, bei Grotzky.

**Achtung! Musikinstrumenten-Arbeiter! Achtung!**  
 Dienstag, 7. April, vorm. 10½ Uhr, im Konzerthaus Sanssouci, Kottbusserstr. 4a:  
**Grosse öffentliche Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Abrechnung der Lohnkommission. 2. Vorschläge der neu-gewählten Kommission in betreff der Forderungen und Streikfonds. 3. Verschiedenes.  
 Die Agitationskommission.  
 Alle diese Angelegenheit betreffenden Zuschriften sind an Kollegen Arendt, Stalitzerstr. 103 II, zu richten. 144/6

**Arbeiter-Bildungsschule.**  
 Sonnabend, den 18. April 1896, in Keller's Festsälen, Koppenstrasse No. 29:  
**Moderner Dichter- und Komponisten-Abend**  
 Vortrag des Schriftstellers Heinrich Schulz: **Moderne Dichterkarakter** und ihr Verhältnis zur neueren Nieder-Komposition.  
 (Voll von Villenon, Heinrich u. Julius Hart, Richard Dehmel, John Henry Mackay, Karl Henckell, Leopold Jacoby, Robert Seidel, Jakob Audorf, Ernst Preczang, Richard Strauß, Max Schillings, Zbuzille, Hermann Bischoff u. a.)  
**Gesangs-Vorträge** moderner Dichter und Komponisten.  
**Instrumental-Konzert: Sammereufl.**  
 Ihre Mitwirkung haben bis jetzt zugesagt:  
 Emily Hamann-Martinsen, Konzertsängerin. Eugen Dondorer, Konzertmeister (Violoncello)  
 Emil Severin, Konzertsänger. Wilhelm Klätte, Kapellmeister.  
 Die Klavierbegleitung der Gesangsvorträge hat Hermann Bischoff übernommen.  
**Nach dem Konzert: Ball.**  
 Karten, welche am Tage teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
 Anfang 8 Uhr. — Eintritt 30 Pf.  
 Billets sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie abends an der Kasse zu haben.  
 Der Vorstand.

**Feen-Palast**  
 Burgstr. 22, Ecke Wolfgangstraße.  
**Gr. Wohlthätigkeits-Matinée**  
 am Montag, den 6. April (2. Osterfeiertag),  
 mittags 12 Uhr.  
 Auftreten sämmtlicher Spezialitäten des Etablissements unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Gemüthlichkeit“.  
 Arrangirt von der  
**Zahlstelle Berlin I (Putzer) des Zentral-Verbandes deutscher Maurer.**  
 Programme à 25 Pf. sind bei allen Vorstands- und Kommissions-Mitgliedern sowie an der Kasse zu haben.  
 NB. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die nächste Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 12. April er., stattfindet.  
 Die Unterstützungskommission.

**Belle-Alliance-Theater.**  
 Volks-Vorstellungen unter Regie von Julius Türk.  
 Sonntag, 5. April (1. Osterfeiertag), nachm. 2½ Uhr:  
 Auf vielseitiges Verlangen:  
**Wilhelm Tell.** 289/5  
 Wilhelm Tell . . . . . Oskar Krüger a. G. | Melchtal . . . . . Julius Türk.  
 Stauffacher . . . . . Wilhelm Ruff. | Weiler . . . . . Rudolf Dod.  
 Montag, 6. April (2. Osterfeiertag), nachm. 2½ Uhr:  
**Die Räuber.**  
 Karl Moor . . . . . Oskar Krüger a. G. | Franz Moor . . . . . Julius Türk.  
 Kosinsky . . . . . Karl Wesselsky a. G. | Amalia . . . . . Hedwig Margot.  
**Beginn der Vorlesung 1½ Uhr.**  
 Eintrittskarten à 50 Pf., für alle Plätze gültig, sind in folgenden Geschäften zu haben:  
 Norden: Boyer, Veteranenstr. 13; Mohrert, Diefenbrosenerstr. 3; Winkelmann, Ackerstr. 153; Diecke, Lothringersstr. 67; Hinz, Panfstr. 13; Vogel, Demminersstr. 62. Hordosten: Nimmeyer, Weberstr. 26; Real (fr. Gumpel), Barnimstr. 42. Osten: Wilke, Andreasstr. 26; Kolbe, Koppenstr. 90; Böhl, Frankfurter Allee 74; Hoffmann, Blumenstr. 14. Südosten: Nicolas, Stalitzerstraße 107; Böhlert, Mariannenstraße 5; Toksdorf, Sorauerstraße 17, Ede Götterstraße; Moritz, Mantensfeldstraße 68; Scholz, Brangelstraße 32. Süden: Gädicke, Gräfestraße 93; Schulz, Admiralsstr. 40a; Börner, Ritterstraße 15; Baake, City-Passage, Dresdenerstraße 52-53. Südwesten: Ochs, Lindenstr. 59; Windthorst, Junferstr. 1; Böttger, Jossenerstr. 21; Schröder, Kreuzbergstr. 15. Westen: Faller, Palaststr. 16; Behrend, Blumenthalstr. 5. Nordwesten (Roabit): Rodde-mann, Preigwallersstraße 8. Centrum: Löwenberg, Neue Schönhäuserstr. 18; Korsch, Gipsstraße 27; Scheithauer, Rosenthalerstr. 64.

**Achtung! Wedding! Achtung!**  
 Montag, den 6. April (2. Osterfeiertag):  
**Große Matinee**  
 im Cösliner Hof  
 veranstaltet von den Parteigenossen des Wedding und der Granienburger Vorstadt unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins „Majestätschen“.  
 Anfang des Concerts 12 Uhr.  
 Billets sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.  
 Das Komitee.  
 220/3

**„Neue Welt“ Hasenhaide**  
 4739L\*  
 Ausstank der Bergschloßbrauerei.  
 Am 2. und 3. Osterfeiertag:  
**Eröffnung des grossen Bal champetre**  
 Von 4 Uhr ab: Ball mit grossem Orchester.  
 Die Direktion.

**Mart. Berndt's Würstelstube**  
 empfiehlt nach wie vor allen Freunden und Bekannten ihren vorzüglichen Frühstück-, Mittags- und Abendisch. Jeden Sonnabend von 6 Uhr ab: ff. Eisbein. Für gute Biere ist selbstverständlich bestens Sorge getragen. Um zahlreichen Besuch bittet Martin Berndt, Oranien- u. Alexandrinenstraßen-Ecke.  
**Reichsgarten**  
 Friedenstr. 20  
 (Ede Götterstraße).  
 Täglich:  
**Grosses Frei-Concert.**  
 Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.  
 NB. Meinen alten Kunden und Freunden zur Nachricht, daß ich mein Gartenlokal in dieser Saison wieder selbst bewirtschafte. H. Koslowki.



**Achtung! IV. Wahlkreis. Achtung!**

Sonntag, den 5. April (1. Oster-Feiertag),  
im Konzerthause „Sanssouci“, Kottbusserstr. 4a

**Grosse Matinée**

veranstaltet vom Männer-Gesang-Verein  
„Liedesfreiheit“, (M. d. A.-S.-B.).

Unter Mitwirkung des Herrn G. Winkler (Deklamation).  
Anfang 11 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Billets sind in allen bekannten Handlungen, bei den Mitgliedern  
und an der Kasse zu haben.  
Da der Ueberschuss für einen wohlthätigen Zweck bestimmt ist, ersucht  
um zahlreichen Besuch Das Komitee.

**Achtung! Böhmisches Branhaus, Landsberger Allee 13.**

Parteigenossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Osten).  
Sonntag, 5. April (1. Osterfeiertag):

**Grosse Matinée**

arrangirt von 215/10

**Parteigenossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Osten)**

unter Mitwirkung des Ihn'schen Gesangvereins, der Komitee  
Herrn Bächner und Nieke, sowie der Geschwister Gohlke.  
Anfang 11 1/2 Uhr. Billet 25 Pf. Das Komitee.

Landsberger Allee 40/41. **Elysium** Landsberger Allee 40/41.

Sonntag, den 5. April (am 1. Oster-Feiertag):  
2. Aufführung der

**„Loreley“**

unvollendete Oper von Felix Mendelssohn  
angeführt von einem Chor von über 50 Damen und Herren.  
Dirigent: Herr A. Miesch.

Unter Mitwirkung des Fräul. Marie Wagner (Sopran), Herrn Ferd. Lelzer  
(Klavier), beide von der Königl. Hochschule, und Herrn Emil Rietsch (Geige).  
Außer der „Loreley“ kommen u. Damen- u. Männerchöre zur Aufführung.

Anfang 8 Uhr abends. Eintrittspreis 30 Pf.  
Nach dem Konzert: Tanz. Nachzahlung für Herren 50 Pf.  
67/9 Das Komitee.

**Buchbinder-Männerchor Berlin.**

Dirigent: C. Malmöus.

Sonntag, den 5. April 1896, erster Oster-Feiertag,  
in Louis Keller's Festsälen, Koppenstr. 29,  
zur Feier des 7. Stiftungsfestes:

**Vokal- und Instrumental-Konzert.**

Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Konzert: Tanz.  
Um recht zahlreiche Theilnahme ersucht Der Vorstand.  
NB. Billets sind in allen mit Plakaten versehenen Geschäften  
zu haben.

Gossmann's Etablissement, Kreuzberg-  
strasse 48.  
Montag, den 6. April 1896 (2. Oster-Feiertag):

**Grosse Matinée**

arrangirt vom

Lese- und Diskurir-Klub „Westen“

unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine (M. d. A.-S.-B.) und des  
Mundharmonika-Vereins „Konordia“.

Die Musik wird von Zivil-Berufsmusikern ausgeführt.  
Anfang 11 1/2 Uhr. — Billets 20 Pf. 100/17  
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

**Brauerei-Ausschank Pichelsdorf**

Telephon: Amt Spandau No. 198. (Oekonom: Otto Starck) Telephon: Amt Spandau No. 198.

hält sich dem geehrten Publikum, namentlich Vereinen, angelegent-  
lichst empfohlen.

Zum Garten findet an den Sonn- und Feiertagen —  
anfangend am Palmsonntag — Großes Concert bei freiem Entree  
statt, im neuerbauten Riesen-Prachtssaal

**Großer Ball von zwei Orchestern.**

Garderobe frei. 409SL\*

Die Kaffeeküche ist vom nächsten Sonntag ab geöffnet.

Die Verbindung nach Pichelsdorf ist sehr bequem, mittelst Stadtbahn  
oder Vehrter Bahn bis Bahnhof Spandau für 20 resp. 30 Pf., von da ab mittelst  
der elektrischen Bahn bis zur Brauerei 10 Pf. Dampfer legen an der Brauerei an.

**Bekanntmachung.**  
Orts-Krankenkasse  
für das Goldschmiede-Gewerbe  
zu Berlin.  
Ordentliche

**General-Versammlung**

sämmtlicher Herren Vertreter  
der Arbeitgeber und Kassennmitglieder  
am Sonnabend, den 11. April cr.,  
abends 8 1/2 Uhr,  
im Engl. Garten, Alexanderstr. 27 c,  
1 Tr. rechts, kleiner Saal.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vor-  
standes. 2. Bericht des Rechnungs-  
Ausschusses und Decharge-Ertheilung.  
3. Verfügung des Magistrats-Kom-  
missars gegen den Vertrag mit dem  
Verein der freigewählten Kassenzur-  
ge und Verschiedenes. — Um zahlreiches  
und pünktliches Erscheinen ersucht  
Berlin, den 2. April 1896. 7196  
Der Vorstand.

J. A.: G. Davidshäuser, Vorsitzender,  
Eiffelstr. 45b, 4 Tr.

**Orts-Krankenkasse  
der Gelbgießer.**  
Ausserordentliche

**Generalversammlung**

am Sonntag, den 12. April,  
vormittags 10 Uhr, im Saale des Herrn  
Scheffer, Inselstr. 10, 2 Treppen.

Tages-Ordnung:  
1. Beschlussfassung über den vom  
Bezirksausschuss abgeleiteten § 13  
Ziffer 3 des Statuts. 2. Verschiedenes.  
Berlin, den 2. April 1896.  
7086 Der Vorstand.



**M. Panknin,**  
Berlin SO.,  
Adalbertstr. 91,  
Ecke Drantienstraße.

**Putz-  
und  
Modewaren.  
Trauerhüte**

in großer Auswahl.

**Sophantoff-Kleide**  
zu Bezügen ausreichend  
in Phantase, Rips, Damast,  
Crêpe, Gobelin, Moquette  
und Plüsch sowie Sattel-  
taschen spottbillig.

**J. Adler** Teppich-  
Fabrik,  
Spandauerstraße 30  
gegenüber dem Rathhause.  
Reichhaltige Preisliste gratis u. franko.

**M. J. Hahlo,**  
Patentanwalt,  
Berlin NW., Karlstrasse 8.

Patentnachsichtung und  
Verwerthung. [45068\*]  
Rath, Auskunft und  
Konferenzen kostenfrei.  
Erste Referenzen im In- u. Auslande.

**Möbel** billig!  
billig!  
billig!  
Ganze Wohnungs-  
Einrichtungen  
stehen zum Verkauf im ehemaligen Ost-  
bahn-Hauptgebäude am Rätstriner Platz,  
vorn part.

Paul Scholz.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
(Zahlstelle Berlin.)

**Branche der Parquetbodenleger.**

Dienstag, den 7. April cr., vorm. 10 Uhr, bei Schöning, Köpnickstr. 68:

**Versammlung.**

Tages-Ordnung: Ausgabe der neuen Preis-Tabelle.

Um 9 Uhr: Sitzung der Vertrauensmänner.

Es ist Pflicht, daß jede Firma vertreten ist.

Süd-Ost. Die Zahlstelle Pücklerstr. 55 ist nach der Eisenbahn-  
straße 7 bei Bauer verlegt. Die Ortsverwaltung.

**Achtung, Maler und Berufsgenossen!**

Montag, den 6. April, vormittags 9 Uhr  
(zweiter Oster-Feiertag):

**Öffentliche Versammlung**

in beiden Sälen des Herrn M. Cohn, Beuthstr. 20  
(Ausgang im Industrie-Gebäude).

Tages-Ordnung:  
1. Die soziale Lage aller im Malergewerbe beschäftigten Maler und  
Anstreicher und unser gegenwärtiger Streik und die Manipulationen der  
Berliner Maler-Jungung. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zum 1. Mai 1896.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Die Lohnkommission der Maler Berlins und der Vororte.  
J. A.: G. Link, Kottbusser Damm 54.

**Stellmacher.**

Sonntag, den 4. April cr., abends punkt 8 Uhr, im Lokale  
des Herrn Noack, Brunnenstr. 16:

**Grosse öffentliche Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung über die Situation des Streiks. 159/20  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wird jeder Kollege ersucht,  
pünktlich zu erscheinen. Die Lohnkommission.

**Achtung! Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen**

am Montag, den 6. April (2. Osterfeiertag), abends 5 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Buske, Grenadierstr. 38.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Waldeck Manasse über: „Freie Oetern“.  
2. Diskussion.

Nach der Versammlung:  
Gemüthliches Beisammensein mit Tanz,  
arrangirt vom

Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins u. Umg.  
Entree 25 Pf. (inkl. Tanz).

Billets sind bei allen Vorstandsmitgliedern und in den bekannten  
Zahlstellen des Vereins zu haben. 129/18  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Elaborator: A. Schacht.

**Extra-Mitglieder-Versammlung**

des  
Zentralvereins der Former u. Berufsgen.  
Zahlstelle Berlin

am 3. Oster-Feiertag, abends 7 1/2 Uhr, im „Kolberger  
Salon“, Kolbergerstr. 23.

Tages-Ordnung:  
1. Anträge der Generalkommission zum Gewerkschaftskongress. 2. Wahl  
der Delegirten. 3. Verschiedenes. 61/17  
Die Vertrauensmänner werden ersucht, den Mitgliedern die Mitglieds-  
bücher rechtzeitig einzuhändigen, da ohne Mitgliedsbuch niemand Zutritt hat.  
Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Brauer! Achtung!**

Freitag, den 3. April, nachmitt. 2 Uhr, bei Keller, Koppenstr. 29  
(oberer Saal):

**Monats-Versammlung**

des Zweigvereins der Provinz Brandenburg.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen W. Richter über Kongresse. 2. Wahl eines  
Delegirten zum Gewerkschaftskongress. 3. Verschiedenes. 68/3  
Der Vorstand.

**Stralau-Rummelsburg.**

Sonntag, den 5. April 1896, nachm. 2 Uhr, im Lokale  
der Brauerei Stralau:

**Große öffentliche Volksversammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag über: Schwitzsystem, Hausindustrie, den Arbeiterschutz und  
die Aufgabe der Gewerkschaften. Referent Genosse J. Timm. 2. Diskussion. 223/10  
3. Stellung zur Maisfeier.  
Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht der Genossen und  
Genossinnen, in der Versammlung zu erscheinen. Der Elaborator.

**Achtung! Vergolder. Achtung!**

Sonntag, den 5. April (1. Osterfeiertag), vorm. 9 Uhr,  
beim Kollegen Ewald, Schönleinstr. 6:

**Morgensprache,**

wom die Kollegen ersucht werden, recht zahlreich zu erscheinen.  
225/20 Die Agitationskommission.  
Die Kollegen von Nixdorf werden hiermit besonders eingeladen.

Grünau. Gastwirthschaft Grünau.  
von  
Gustav Lindenhayn, Friedrichstraße 2.  
Garten — Kegelbahn — Kleiner Saal mit Piano. Verkehrslokal des  
Arbeiter-Bildungs- und Arbeiter-Gesang-Vereins. Grünau.



Achtung! Achtung!

# 6. Wahlkreis.

Ulitz' Salon, Badstr. 19.

Sonntag, den 5. April (1. Osterfeiertag):

## Grosse Matinee

ausgeführt von der humoristischen Gesellschaft „Strzelewicz“ und dem Gesangsverein „Anverdrössen“ (M. d. A. S. B.) veranstaltet von den sozialdemokratischen Parteigenossen der Rosenthaler Vorstadt.

Anfang 11 Uhr. Billets 30 Pf. Billets sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. Das Komitee.

# Louis Keller's Fest-Säle,

Koppenstraße Nr. 29.

Sonntag, den 5. April 1896 (1. Osterfeiertag):

## Grosse Matinee

veranstaltet vom Gesangsverein „Seeger'scher Männerchor“ unter Mitwirkung der Vereine „Ost- und Westpreuss. Männerchor“, „Einigkeit III“, „Georgia“ (M. d. A. S. B.) unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Stitz und des Musikvereins „Hoffnung“ (Opf.), sowie des Gesangshumoristen Herrn Emil Ruhkopf.

Eröffnung 11 Uhr. Anfang 12 Uhr. Programm 20 Pf.

Furkastraße 22. Feen-Palast. Furkastraße 22.

Sonntag, den 5. April 1896 (1. Osterfeiertag):

## Grosse Matinee

zum Besten ausgesteuerter Kollegen veranstaltet von den Mitgliedern der Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. No. 29, Hamburg) der Filialen 7 und 8.

Näheres die Programme. Freunde und Gönner ladet hierzu ergebenst ein Anfang 12 Uhr. Das Komitee. NB. Billets à 20 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Geschäften, sowie bei den unterzeichneten Mitgliedern zu haben: Warnat, Colbergerstr. 7 II, Rühl, Biesenstr. 87 p, Steinfeldt, Schulstr. 87 I, Schröder, Biesenstr. 11 III, Schäfer, Biesenstr. 10 II, Reimann, Bellermannstr. 83.

### Mitglieder-Verzeichnis

Freien Vereinigung der selbständigen Barbier und Friseur Berlins und Umgegend.

- N. und NO. Gust. Gründel, Weissenburgerstr. 40. M. Klarbaum, Hagenauerstr. 9. E. Saalmann, Schönhauser Allee 123. A. Lohmann, Hochmeisterstr. 13. W. Göttel, Pappel-Allee 19. H. Hoffmann, Marienburgerstr. 24. P. Olowsohn, Wöbberstr. 15. R. Marx, Weddingstr. 8. Ad. Lasetzky, Müllerstr. 12a. K. Kappe, Feldstr. 4. H. Borges, Kolbergerstr. 12. Gust. Walter, Ruppinerstr. 19. Gust. Pape, Gerichtstr. 80. Heiar. Schwarz, Swinemünderstr. 65. Buske, Orenadlerstr. 83 statt. O. C. Schlonsky, Landsberger Allee 2. Alb. Gross, Weintr. 22. O. Borgansky, Gubenerstr. 1. S. und SO. C. Ludwig, Reichenbergerstr. 177. E. Heidmann, Liegnitzerstr. 84. G. Kuschko, Stalitzerstr. 18. Alf. Haase, Mariannenstr. 5. Fr. Taubert, Stalitzerstr. 69. Schöneberg. Rich. Wolf, Sedanstr. 18. Die Versammlungen finden jeden Montag nach dem 15. im Monat bei

**Neu eröffnet!** Wiener Arbeiterzeitung. Verschiedene Zahlstellen. Zahlreiche politische und gewerkschaftliche Zeitungen. **Wirthshaus Max Pönitz „Zum Glühlichter!“** Brandenburgstr. 54, früher Ritterstr. 97. In großer Auswahl Speisen, ff. Biere und Weine. Vereinszimmer. Sächsische Arbeiterzeitung. **Neu eröffnet!**

**„Sanssouci“, Schmargendorf,** Ruhlaerstr. 20/21, (Zuh.: Alfred Malitz.) direkt am Wald gelegen, großer Tanzsaal, Kaffeehaus, große Spielplätze, Volksbelustigungen aller Art. Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Vorzügliche Speisen und Getränke, solide Preise, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. 4678L\* Alfred Malitz, Gastwirth.

**Frischen Maitrank** auszeichnet im Geschmack à Flasche 50 Pf. excl. Johannisbeer-Wein, roth und roth. Heidelbeer-Wein, Stachelbeer-Wein, ganz vorzüglicher Desjertwein à Flasche 75 Pf. 4780L\* Empfehlen und senden einzelne Flaschen frei Haus Berlin **Eugen Neumann & Co.** 6a Belle-Alliance-Platz, 81 Neue Friedrichstr., 8 Oranienstr., 29 Genthinerstr., Niederlage in Potsdam, Bäckerstr. 7.

**Herren-Hüte 75 Pf.** Mustersachen. Vollständig fehlerfrei. Nur neueste Façons, extra prima Qualitäten, giebt zu enorm billigen Preisen ab **Die Fabrik** im Comptoir im Comptoir Grüner Weg 2, I, Reichenbergerstraße 166. im Comptoir im Comptoir Chausseestraße 69, I, an der Nordb. Brauerei. Geöffnet bis abends 9, auch Sonntags.

**Todes-Anzeige.** Allen Parteigenossen hiermit die traurige Nachricht, daß unser ehemaliges treues Wahlvereins-Mitglied im 90. Bezirk **Reinhold Krämer** in der Ferien-Kolonie — 41. Inf.-Regiment in Litz — im Lazareth verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonnabend dorthelbst statt. — Wenn es auch nicht möglich ist, unsern treuen Todten das Ehrengelicht zu geben, sei doch demselben auf diesem Wege der letzte Gruß gebracht. **Ehre seinem Andenken!** Der Vertrauensmann des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Am 28. März verstarb im Krankenhause am Friedrichshain infolge Ueberfahrens meine liebe Tochter **Elisa Thieme** 717b Die Beerdigung findet heute, Freitag, nachmittags 5 Uhr, vom städtischen Krankenhause am Friedrichshain aus nach dem Friedhof in Wilhelmshagen statt. Um stille Theilnahme bitten **Adolf Thieme, Martha Thieme, Oscar Thieme.**

Verband aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. **Todes-Anzeige!** Am 1. April verstarb unser Mitglied, der Facondreher **Paul Scranowitz.** **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet heute, Freitag Nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des Elisabeth-Kirchhofes in der Bringen-Allee aus statt. Um rege Theilnehmung bittet **Der Vorstand.**

**Dankagung.** Allen Genossen und Kollegen der Firma Koppin, Freunden und Bekannten, welche durch ihre Gegenwart und reichliche Kränzspende meinem lieben Mann, unserem Sohn, Bruder und Schwager die letzte Ehre erwiesen haben, sagen hiermit herzlichsten Dank. Die trauernde Wittwe **4789L Hedwig Säulisch, Eltern u. Verwandte.** Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein Sohn und unser Bruder **Reinhold Krämer** am 1. April im Garnison-Lazareth zu Litz verstorben ist. 7286 Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich bin von Weinbergsweg 1 nach Elbasserstraße 1 (Ecke Brunnenstraße) verzogen. 708b **Dr. Richard Jutrosinski,** Arzt. 8-9, 5-6. Amt III 8043.

**So was** muß jeder kaufen! Vorzügl. Fäuf-Pfeinzig-Cigarren, meine eigene Spezialität ohne Konkurrenz. Nr. 10 und Nr. 20, gerades u. Hoch-Façon, garantiert aus nur rein überfeinischen und gesunden Tabaken gefertigt, hochfeiner Geschmack, schneeweißer Brand, à Rille nur 28 1/2 M. in der 4749L Cigarren-Fabrik Neue Schönhauserstraße 20, I.

**Zum jüddischen Emil Restaurant Haidepark** Friedrichshagen, Seestraße 1 früher Berlin, Frankfurterstr. 39. Allen Freunden und Bekannten bestens empfohlen. Schöner Familienaufenthalt herrlich am Wald u. Wasser gelegen. Großes Vereinszimmer mit Piano. Speisen und Getränke in be-kannter Güte. Spezialität: **ff. Weißbier.** **Emil Jost.**

**Paster's Festsäle** Neue Königstr. 7. Mein Saal mit Nebendäumen noch einige Sonnabende zu vergeben. [4260L\*

Täglich: **Warmes Frühstück** Auswahl. **Zur alten Linde** Admiralstr. 40a am Platz. **Echt Münchener Bürgerbräu Pilsener, hiesiges hell u. dunkl. Lagerbier Weissbier.**

**Seifen-, Ticht- u. Sodafabrik** 18 Detail-Geschäfte. **M. Reich & Co.,** Gr. Frankfurterstr. 43. vertreten fast in allen Passagen der **Berliner Markthallen,** sowie Alte Jakobstr. 45, Gr. Frankfurterstr. 43, Krautstr. 48, Badstr. 12. **Spezialitäten eigener Fabrikation** zu sehr billigen Preisen! 45092\* **Anerkannt gute Toiletteseifen.** Glycerinseife in Riegel . . . à 18 Pf. Glycerinseife . . . . . 4 Stück 50 Pf. Familienseife . . . . . 3 Stück 40 Pf. Salm.-Zerp.-Seifenpulv. 1 Pfd. 18 Pf. giebt blendend weiße Wäsche.

**Möbeltischlerei** u. Lager compl. Wohnungseinrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten in jeder Preislage in solider Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt **Julius Apelt, Tischlermeister, Skalitzerstr. 6.** Eigene Werkstatt im Hause. 4594L\*

**Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik** **E. Benkmann** 14 Dresdenerstraße 14, zwischen Kottbuscher Thor und Oranienplatz. **Herren-** Zugstiefel, Befah genagelt M. 4,50 u. 5,50. Prima M. 6,—. Rindleder-Schaftstiefel M. 5,50. Kalbleder-Zugstiefel, Rand (Handarbeit), hochlegant, ganz spitz gearbeitete Façons, M. 8,50. Strandschuhe in ganz dauerhaftem Leder M. 5,75; dieselben in Segeltuch M. 4,—. Knopfstiefel, Bildleder M. 4,75; Prima M. 5,75; Satin (Handarbeit) auf Rand M. 3,50; Halbschuhe M. 3,50; in echt Biegenleder M. 4,75; engl. Façon, Lackblatt M. 6,—; Strandschuhe in echt Biegenleder M. 4,50; dieselben in Segeltuch M. 2,90. Knopfstiefel mit Absatz M. 1,70; dieselben 7 Knopf hoch M. 2,75; Halbschuhe von 40 Pl. an; sowie alle Sorten Pantoffeln. 46592\*

**Kaufen Sie nicht** bevor Sie sich nicht überzeugt haben, dass bei mir die „Billigste Bezugsquelle für Hüte“ ist **Herrschüte, steif u. weich à 2,— 2,50 3,— 3,50 do. u. Haarstr. à 3,— 4,— 5,— 7,— Kinderhüte u. Konfirmationshüte à 0,75 1,— 1,25 1,50 1,75 2,— 2,50 Cylinderhüte à 4,— 6,— 7,50 9,— 11,— Lodenhüte, Reishüte, Turnhüte, weiche Damenhüte und Mädchenhüte etc. bei **Oscar Arnold, Hut-Engroslager** am Oranienplatz (keine Laden). **Dresdenerstr. 116** Controlmarken-Hüte sehr billig! Diese beziehen nachweislich nur aus der Genossenschafts-Hutfabrik.**

**Waarenhaus Mode-Bazar Guttman** 66/67. Landsbergerstr. 66/67. **Garnirte Damenhüte** 1,95 M. **Garnirte Kinderhüte** 1,65 M. **Ungarn. Damenhüte** 2,30 M. **Blumen-Bonquets** 25 Pf. **Heiden** 25 Pf. **Damen-Handschuhe** Paar 15 Pf. **Herr.-Cravatten** 7 Pf. **Hosenträger** Paar 35 Pf. **Regenschirme** 1,95 M. **Sonnenschirme** 2,45 M. **Kind.-Sonnenschirme** 42 Pf. **Dam.-Unterröcke** 1,75 M. **Dam.-Corsets** 75 Pf. **Dam.-Schürzen** 38 Pf. **Rein Leinen Taschentücher** 16 Pf. **Hemdentuch** 22 Pf. **Julett Damen-Hemden mit Languetten** 30 Pf. **Hemden** 75 Pf. **Bettdecken** 95 Pf. **Gerstenkorn-Handtücher** 1/2 Pfd. 90 Pf. **Tischtücher** 100/110 cm 68 Pf. **Engl. Tüll-Gardinen** Fenster 1,75 M. **Sofha-Teppiche** 130/180 3,95 M. **Arminster-Teppiche** 130/180 5,50 M. **Eischdecken** 1,95 M. **Galon-Teppiche** 165/230 11,75 M. **Vorhängenstoffe** 15 Pf. **Vorhängen** 2,25 M. **Möbelkattun** 22 Pf. **Esteller Wassergläser** 8 Pf. **Brit. Glöfchel** 8 Pf. **Echt Porzellantassen m. Goldrand** 19 Pf. **Messer u. Gabel** Paar 29 Pf. **Landsbergerstr. 66/67.**

Täglich, auch Sonntags vorm. von 7-9 Uhr: 40412\* **Verkauf von gekochtem Rind- u. Schweinefleisch** à 30-40 Pf. per Pfd. Rücken fett à 45 Pf. per Pfd. **Verwaltung der Kochanstalt Central-Viehhof.**

Nur allein in **Moabit** 7206 mit Kontrollmarken **Wilsnackerstr. 52.** **Carl Sarsch, Lübeckerstr. 19.**

**Milchkübel,** Kannon, Satten, Dezimal- u. Tafelwagen **Jordan,** Alcius Markus-Strasse Nr. 28. **Achtung!** Künstl. Zähne v. 3 M. an. **Achtung!** wöchentl. 1 M. wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nervtöden bei Bestellung umsonst. **Gundel, Panzigerplatz 2, Elbasserstr. 12** 4598b

**Blousen** eigenes Fabrikat, 46442\* vortrefflichste Ausführung. **Das Schönste** in Farben und Mustern, entzückende Neuheiten anserordentlich billige Preise. **Z. Alexander,** Große Frankfurterstraße 102.

**Filz- und Seidenhüte** billigste Quelle Berlins eigenes Fabrikat, daher billiger wie beim Zwischenhändler. **Fabrik: Schillingstr. 35, part.** **Achtung!** **Stadthagen's Arbeiterrecht** in Brachband gebunden 3,50 M. liefert gegen Baar- oder Theilzahlung **Ludwig's Buchhandlung, Grunowstr. 87.** 4598b



# M. SCHNEIDER, Berlin N.

Brunnenstr. 198 und Elsasserstr. 1 u. 2,  
am Rosenthaler Thor.

---

## **Verkaufshaus** *für Manufaktur- und Modewaaren* *grössten Styls.*

Kleiderstoffe, Waschstoffe, Leinen- und Baumwoll-Waaren, Seide und Sammet, Teppiche, Möbelstoffe, Läuferstoffe, Gardinen, Portièren, Tischdecken, Schlafdecken, fertige Wäsche für Damen und Kinder, Unterröcke und Corsets.

---

### **33 Verkaufshäuser derselben Firma** *in den meisten grossen deutschen Städten,* *deren jährlicher Umsatz sich zusammen auf viele* *Millionen Mark beziffert.*

Wegen des grossen gemeinschaftlichen Waaren-Bedarfs geniesst die Firma



**die denkbar günstigsten Vortheile im Einkauf**



und ist daher in der Lage, bei Umgehung vieler hoher Betriebsspesen dem kaufenden Publikum

**im Wege lauterer, reellen Wettbewerbs**

**nur gute solide Waaren**

**zu ausserordentlich billigen festen Baar-Preisen**

anzubieten.

Die geräumigen imposanten Lokalitäten im Sonnterrain, Parterre und I. Etage, durch 44 elektrische Bogenlampen beleuchtet, eignen sich für den Verkehr von

**Damen aller Stände,**

da die Auswahl in den geführten Waaren die einfachen, mittleren und besseren Genres umfasst und für die bescheidensten, gut bürgerlichen, wie für verwöhnte Ansprüche in richtiger Weise getroffen ist.

**Eröffnung Dienstag, den 7. April,**  
*am Tage nach Ostern.*